

Konzeption der



Kindertagesstätte KAROLUSHEIM

Trägerschaft:

Katholische Kirchenstiftung St. Stephanus

Odenwaldstraße 4-6

63925 Laudenbach

Vorsitzender der Kirchenstiftung: Pfarrer Christian Stadtmüller

Trägerbeauftragter für die Kita: Kirchenpfleger Harald Hauk

Einrichtungsleitung:

Carolin Faltus

Stand Dezember 2021

Inhaltsverzeichnis

1 Struktur und Rahmenbedingung unserer Einrichtung

1.1 Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger

Das Gebäude Karolusheim und die Standorte

Grundsätze und Qualitätsziele des Trägers

Beschreibung der Einrichtung, Angebot und Zielgruppe

Öffnungszeiten und Schließzeiten

Ein Blick auf das Team

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Einzugsgebiet „Heimatgemeinde Laudenbach“

Elternberatung / Elternbegleitung

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

UN-Kinderrechtskonvention

Kinder- und Jugendhilfegesetz

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Kinderbildungsverordnung

Bayerische Bildungsleitlinien

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan

1.5 Unsere Trägervorgaben

Dienstordnung für das pädagogische Personal in katholischen KiTas

Ordnung der KiTa

Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Leitbild und religiöse Erziehung

Leitbild der Kindertagesstätte Karolusheim

Religiöse Erziehung

2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Bild vom Kind

Rechte der Kinder

2.3 Unser Verständnis von Bildung

Unser Verständnis von Basiskompetenzen

Inklusion: Vielfalt als Chance

Pädagogischer Ansatz: Ganzheitliches Lernen

Gruppenübergreifende Arbeit - Teil des pädagogischen Ansatzes

Gruppenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten für die Kinder

Gruppenübergreifendes Arbeiten im Rahmen der kindbezogenen Förderung

Standortübergreifende Begegnungspunkte

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung

Transitionen / Übergänge

3.2 Übergang in unsere Einrichtung

Eingewöhnungskonzept für Krippe und Kindergarten

3.3 Interne Übergänge

Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Übergang in den Hort

3.4 Der Übergang in die Schule

Das letzte Jahr vor der Schule

3.5 Kooperation Kita – Schule

Kooperationskonzept

3.6 Begrüßung und Verabschiedung im Karolusheim

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Pädagogik der Vielfalt

Arbeits- und Gruppenorganisation

Raumkonzept und Materialvielfalt

Tages- bzw. Wochenstruktur

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Beschwerdemanagement für Kinder

Ko-Konstruktion – Lernen durch Zusammenarbeit

4.3 Hausaufgabenbegleitung im Hort

4.4 Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz

Unsere Aufgabe als Fachkräfte

Friedenspädagogik

4.5 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Beobachtung und Dokumentation

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Sprache und Literacy

Informations- und Kommunikationstechnik

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport, Gesundheit und Sexualität

Lebenspraxis

6 Kooperation und Vernetzung- Anschlussfähigkeit und Bildungspartner

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

- Eltern als Mitgestalter
- Differenziertes Angebot für Eltern und Familien
- Angebote der Elternarbeit /-mitarbeit
- Elternbeirat

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

- Unser Auftrag
- Teil des Gemeinwesens
- Fachdienste / Kooperationsbereiche
- Unsere Einrichtung als Ausbildungsstätte

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

- Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

- Qualitätsmanagement System
- Zwölf Leitsätze zur Qualität
- Übergeordnete Qualitätsziele

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

- 100 Jahre pädagogische Weiterentwicklung
- Karolusheim der Zukunft
- Nutzen / Chancen

8 Wegweiser

- Handreichungen der Kita Karolusheim - Schriftlich Einblick in die Arbeit bekommen**

1 Struktur und Rahmenbedingung unserer Einrichtung

1.1. Informationen zu Träger und Einrichtung

Träger

Betriebsträger der Kita ist seit 1955 die Katholische Kirchenstiftung St. Stephanus Laudenbach, die die sogenannte „Kinderschule“ als Schenkung von Freifrau Mechthild von und zu Aufseß erhalten hat. Die Einrichtung der katholischen Kirchenstiftung ist dem Caritasverband für die Diözese Würzburg angeschlossen. Dessen Fachbereich *Kindertageseinrichtungen* berät den Träger und die Leitung in fachlichen, pädagogischen und organisatorischen Bereichen.

Liebe Interessierte unserer Einrichtung,

seit über 100 Jahren nimmt die katholische Kirchengemeinde St. Stephanus, in Laudenbach die Aufgabe und Verantwortung wahr, sich an der Erziehung von Kindern zu beteiligen. Im Laufe dieser Jahre hat sich die Einrichtung stetig weiterentwickelt, um von den Rahmenbedingungen und der pädagogischen Ausrichtung, Kindern und Eltern gerecht zu werden.

Große Erwartungen werden von Eltern, Politik und Gesellschaft an die Erziehungsarbeiten von Kindertagesstätten gestellt. Die Zeit, in der es primär darum ging Kinder zu betreuen und ihnen ein ungestörtes Spielen zu ermöglichen, wurde längst von Bildungs- und Erziehungsplänen abgelöst. Wir wollen die Familien, im Rahmen unserer Möglichkeiten, in Ihrer Erziehungsverantwortung unterstützen. Jedes Kind, mit seinen Stärken und Schwächen ist ein Geschöpf Gottes, das achtens- und liebenswert ist. Für ihre persönliche Entwicklung brauchen Kinder Schutz und Unterstützung – vor allem bei der Erfüllung ihrer Grundbedürfnisse: menschliche Beziehungen, Zuwendung und Anerkennung.

Bei aller Verantwortung ist unser Auftrag gleichgeblieben:

*„Den Menschen, mit seiner von Gott geschenkten Würde,
in den Mittelpunkt zu stellen.“*

Die Erweiterung des Angebots zur Kindertagesstätte mit Krippengruppen und Hort zeugen von unserem Engagement. In den nachfolgenden Ausführungen formulieren wir, was uns heute für die Zukunft dieser Generation von Kindern, Eltern, pädagogischem Fachpersonal und Kath. Kirchenstiftung, als Träger wichtig ist. Unsere Einrichtung ist ein Teil der Pfarreiengemeinschaft „Am Engelberg“, ein Ort der Begegnung, der das Leben unserer Gemeinde widerspiegelt und in der sich die Kinder geborgen fühlen können.

Ich bedanke mich bei allen, die bei Erstellung dieser Konzeption mitgearbeitet haben – vor allem dem Team der Erzieherinnen mit ihrer Leitung.

Unsere Kindertagesstätte Karolusheim wünsche ich Gottes reichen Segen als tragende Kraft in allen Veränderungen und bei der Gestaltung der täglichen Arbeit.

Harald Hauk

Kirchenpfleger, Kath. Kirchenstiftung St Stephanus

Das Gebäude „Karolusheim“

Das Karolusheim wurde nach seiner Errichtung im Jahre 1910 das erste Mal mit Leben gefüllt. Reichsfrau Bertha von Fechenbach-Laudenbach ließ das Karolusheim erbauen und, geführt von den Erlöseschwestern aus Würzburg, als „Kleinkinderbewahranstalt mit Handarbeitsschule und Krankenpflege“, zur allgemeinen Benutzung der Gemeindebewohner errichten. Trotz Kriegswirren, Inflation und Wechseln in der Erbfolge wurde das Karolusheim, im Besitz der Fechenbacher und Baronen zu Aufseß als „Kinderschule“ weiterunterhalten. 1955 übergab Freifrau Mechthild von und zu Aufseß die „Kinderschule“ als Schenkung an die Katholische Kirchenstiftung Laudенbach. Bis zum September 1966 wirkten, seit mehr als einem halben Jahrhundert, insgesamt 31 Schwestern im Karolusheim.

Nach einer Renovierung 1956, folgte 1997 erstmals eine große Sanierung des Hauses, bei der vor allem Kindertoiletten, Rettungswege, Isolierungen und Installationen auf den damaligen neuesten Stand gebracht wurden. 2008 entstand eine Erweiterung des Hauses in Form eines Anbaus, um Platz für einen Krippenbereich zu schaffen. Ab 2016 sind weitere Erweiterungen im Bereich Krippe und Hort notwendig, um ein möglichst großes Angebot bieten zu können.

Die Räumlichkeiten ermöglichen es uns, früher wie heute, eine angenehme Atmosphäre zu schaffen, in der sich Kinder und Erwachsene wohlfühlen. Sie bieten ausreichend Platz für verschiedenste Aktionen mit Klein- und Großgruppen. Räumlich sind wir nicht nur an die Kita gebunden, sondern erkunden unsere Umgebung, wie Wald und Mainwiesen oder auch öffentliche Spielplätze.

Unsere Standorte

Die Gruppen der Kita Karolusheim sind auf 3 Standorte verteilt. Die Leuchtpunkte auf der untenstehenden Karte markieren die Standorte in Laudenbach.

Im Hauptgebäude mit Krippenanbau, Odenwaldstraße 6:

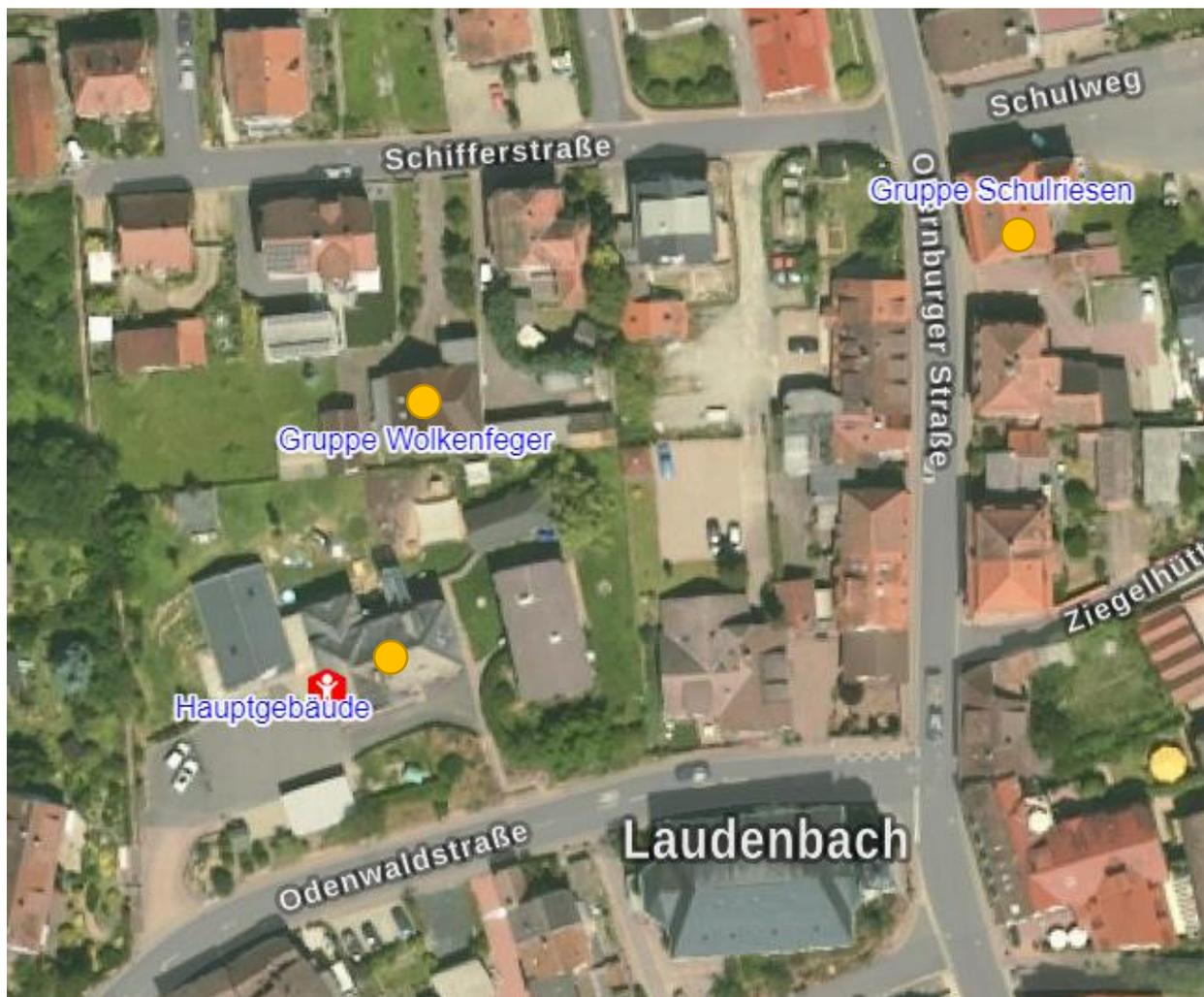
- 2 Krippengruppen - Wasserstromer und Windrädchen im EG und Anbau
- 1 Kindergartengruppe - Wiesenhüpfer im 1 OG
- Leitungsbüro und Küche – im EG
- Speiseraum für die Hortkinder – im EG
- Mehrzweckraum für alle Gruppen verfügbar – im 1 OG

Nebengebäude, Schifferstraße 7 mit Verbindung der Gärten:

- 1 Kindergartengruppe – Wolkenfeger

Schulhaus, Obernburgerstraße 1

- 1 Hortgruppe –Schulriesen im 2 OG
- Hausaufgaben werden in einem Klassenzimmer im 1 OG gemacht
- Intensivraum im Treppenhaus für Schultaschenparkplatz



Grundsätze und Qualitätsziele des Trägers

Die Arbeit unserer Einrichtung orientiert sich an den Grundaussagen des christlichen Menschenbildes. Jeder Mensch ist "Bild und Gleichnis Gottes". Von diesem geschaffen, hat er seinen Ursprung in Gott und wird dadurch unverwechselbar und einzigartig. Dieses von Gott dem Menschen geschenkte Leben ist ihm zugleich als Aufgabe gestellt: Der Mensch kann und soll sein Leben ausformen und gestalten, Gott hält ihn dabei und lässt ihn gleichzeitig frei.

Der Mensch ist also ohne die Einbeziehung der ihm grundsätzlich zugänglichen und ihn zugleich fordernden Dimension der Transzendenz, der Religion nicht angemessen zu verstehen. Wer das Religiöse verschweigt oder gar absichtlich ausblendet, schafft ein Defizit, eine Art existentielles Vakuum, mit dem sich auf Dauer nicht sinnvoll und glücklich leben lässt.

Gottes Ebenbild sein, den Anfang und das Ziel dieses Lebens in Gott zu haben, beinhaltet weiterhin, dass Menschen zueinander in Beziehung treten können und sie offen werden für das Leben, das ja Gott selbst ist. Offen sein meint, die Sinne offen haben für diese Welt, da alles menschliche Verstehen und alle menschliche Einsicht bei der sinnlichen Wahrnehmung beginnt, d.h. das **Wie** der Weltwahrnehmung entscheidet über das **Wie** der Denkstruktur und **wie** sich Erlebnis- und Erfahrungsfähigkeit ausgestalten können.

Die Angebote unserer Einrichtung sind demnach nicht wertfrei. Sie orientieren sich an den Prinzipien der katholischen Soziallehre - Personalität, Subsidiarität und Solidarität - wie sie im Leitbild des Deutschen Caritasverbandes und im sogenannten roten Profilvertrag "Zum Selbstverständnis von Tageseinrichtungen für Kinder in katholischer Trägerschaft" vom KTK-Bundesverband Freiburg festgelegt sind.

Beschreibung der Einrichtung, Angebot und Zielgruppe

Die Kindertagesstätte (KiTa) Karolusheim befindet sich im Herzen von Laudenbach, in direkter Nähe der Kirche. Die Einrichtung verfügt über Gruppen für Krippen- (1-3 Jahre), Kindergarten- (3-6 Jahre) und Hortkinder (1.-4. Klasse). Unser Angebot ist für die Laudenbacher Familien mit Kindern ab dem ersten Lebensjahr bis ins Grundschulalter. Der Schwerpunkt unserer pädagogischen, sowie pflegerischen Arbeit liegt in der Arbeit *mit* den Kindern und *für* die Kinder.

Sobald ein Kind ein Jahr alt wird, hat es, bis es in die Schule kommt, ein Recht auf einen Kindertagesstätten-Platz. Mit dem Besuch einer KiTa eröffnen sich ihm neue Möglichkeiten, gemeinsam mit anderen Kindern zu spielen und zu lernen. Die Zeit in der Kindertagesstätte ist ein wichtiger Abschnitt im Leben der Kinder und ihrer Familien. Gemeinsam wollen wir die Familien auf diesem Lebensweg begleiten. Die Eltern können am besten einschätzen, wann für das Kind der geeignete Zeitpunkt für den Start in einer KiTa gekommen ist.

Wir bieten Betreuungsplätze für über 100 Kinder an. In unseren Gruppen schaffen wir jeweils ein altersgemischtes Angebot auf die Zielgruppe abgestimmt. D.h. in den Krippengruppen finden sich 12 Kinder aus zwei - drei Jahrgängen; in den Kindergartengruppen sind jeweils 24 Kinder aus drei Jahrgängen und in der Hortgruppe befinden sich 20 Kinder im Grundschulalter.

Derzeit befinden wir uns in einer großen Erweiterungsmaßnahme. Daher sind unsere Gruppen auf drei Standorte verteilt:

- Die Hortgruppe befindet sich in einem Klassenzimmer des Laudенbacher Schulhauses. Sanitäräume, Hausaufgabenzimmer und Schulhof stehen den beiden Grundschulklassen und dem Hort zur Verfügung. Zum Mittagessen oder zum Spielen am Mittag kommen die Hortkinder ins Karolusheim.
- Im Karolusheim sind zwei Kindergarten-, sowie zwei Krippengruppen untergebracht. Zum Gelände gehören Hof- und Gartenbereiche, die von allen Kindern bespielt werden. Ebenfalls im Gebäude sind Büro und Küche untergebracht.
- Angrenzend an den Garten befindet sich in einem umgebauten Nachbarhaus eine ausgelagerte weitere Kindergartengruppe.
- Die Umbaumaßnahme mit Beginn Anfang 2021 dauert ca. 2-3 Jahre. Nach Abschluss der Maßnahme können wir im Karolusheim Krippen- und Kindergartengruppen, einen Mehrzweckraum, Essensraum, pädagogische Küche, Besprechungs- und Büroräume anbieten.

In ihren Gruppen haben alle Kinder feste Bezugspersonen und leben miteinander in einer familienähnlichen Struktur, die ihnen Geborgenheit gibt. Die Kinder erleben Verlässlichkeit durch wiederkehrende Rituale wie gemeinsame Mahlzeiten, Gesprächs- und Morgenkreise. Individuell auf das einzelne Kind abgestimmt wechseln die jüngsten Kinder circa im Alter von drei Jahren in den Kindergartenbereich und bleiben dort in der Regel bis zur Einschulung. Die familiäre Atmosphäre kommt im gesamten Haus zum Tragen – wir legen großen Wert auf ein gelebtes Miteinander. Gemeinsame Feste und Feiern, gemeinsame Spiel- und Begegnungszeiten im täglichen Ablauf sind einige feste Bestandteile, die das Miteinander ermöglichen und prägen.

Nähere Informationen zu unserer Einrichtung und zum Platzangebot erhalten Eltern in einem Anmeldegespräch. Sie können jederzeit mit unserer Leiterin einen Termin vereinbaren. Wir nehmen uns gerne Zeit für individuelle Fragen und geben in einem Rundgang einen Einblick in unsere Kita. Unsere Kindertagesstätte nimmt, bei vorhandenen freien Plätzen, Ihr Kind jederzeit während des Kindergartenjahres auf.

Öffnungszeiten für alle drei Bereiche Krippe, Kindergarten und Hort

(Sowohl während der Schul- als auch Ferienzeit)

Montag – bis Freitag 07:30 – 16:30 Uhr

Schließzeiten

In der Regel ist unsere Einrichtung zwischen Weihnachten und dem Feiertag Hl. Drei Könige, in den Faschingsferien (Rosenmontag – Aschermittwoch) sowie drei Wochen im August geschlossen. (Änderungen / Abweichungen vorbehalten.)

Die Schließtage enthalten neben reinen Schließtagen Planungs- und Fortbildungstage für unser pädagogisches Team.

Ein Blick auf das Team

Wir Erwachsenen in der KiTa sind Beobachter und Begleiter der Kinder, die sich geduldig im Hintergrund halten, auf ihre Wünsche reagieren und die Umwelt gemäß den Bedürfnissen der Kinder gestalten.

Die Arbeit innerhalb unseres Teams ist geprägt von Freude an der Individualität der Kinder und dem Respekt vor ihrer Eigenständigkeit, von Toleranz im Umgang miteinander sowie mit den Kindern und ihren Eltern. Gemeinsam wollen wir die Kinder stark machen. Verschiedenheit und Vielfalt in den Arbeitsschwerpunkten machen den Wert unseres Teams aus und ermöglichen es uns, unsere eigenen Potentiale auszubauen und zu entwickeln.

Methoden für die Teamzusammenarbeit:

- Wöchentliche Teamsitzungen bzw. Kleinteambesprechungen
- 2mal jährlich Planungs- bzw. Konzeptionstage
- Führung durch Zielvereinbarung
- Beratung / Coaching / Supervision nach Bedarf
- Individuelle Mitarbeitergespräche
- Fort- und Weiterbildung
- Teilnahme an diversen Arbeitskreisen
- Interne und externe Hospitationen
- Kollegialer Austausch und Feedback

Unser Team besteht aus Staatlich anerkannten Erzieher*innen, Fachkräften für Kindertageseinrichtungen und Kinderpfleger*innen (zum Teil mit Zusatzausbildungen als Praxisanleiter*innen, Elternbegleiter*innen, Qualifizierung im Krippenbereich, Bewegungs- und Gesundheitsfachkraft), einer hauswirtschaftlichen Mitarbeiterin, Reinigungskräften und einem Hausmeister.

Als Ausbildungsbetrieb vergeben wir Berufspraktika mit dem Ausbildungsziel "staatlich anerkannte/r Erzieher/in" und bilden zudem zur/m Kinderpfleger/in aus. Die Zusammenarbeit im Team ist uns wichtig, ebenso die persönliche Entfaltung durch regelmäßige Fortbildungen.

1.2 Situation der Kinder und Familien in der Einrichtung und im Einzugsgebiet

Einzugsgebiet „Heimatgemeinde Laudenbach“

Die Kindertagesstätte Karolusheim liegt im Herzen der ca. 1500 Seelen Gemeinde Laudenbach am Main. Laudenbach ist eine ruhige und gepflegte Wohngemeinde mit sehr guten Verkehrsanbindungen. Es liegt eingebettet in einem beschaulichen Odenwaldtal und zugleich direkt am Main, bzw. an einer Bundesstraße, welche die direkte Verbindung des Rhein-Main-Gebietes Richtung Aschaffenburg / Frankfurt / Würzburg darstellt. Waldreiche Wanderwege und gut ausgebaute Fahrradwege bieten Freizeitgestaltung für die ganze Familie. Ein reges Vereinsleben garantiert Sport, Spiel, Vergnügen, Spaß und aktive Mitgestaltung. Idyllisch und zentral zwischen Odenwald und Spessart liegt Laudenbach als kleinste Maintalgemeinde ca. 8 km von unserer historischen Kreisstadt Miltenberg entfernt.

Ihren 1.500 Einwohnern bietet die Gemeinde Laudenbach eine Kindertageseinrichtung mit unterschiedlichen Angeboten. Unsere Katholische Kindertagesstätte Karolusheim ist dabei seit über 100 Jahren eine Institution, die für eine dem christlichen Menschenbild verpflichtende Betreuung der Kinder steht. Dem Kirchenjahr(es-Festkreis) und kirchlicher sowie lokaler Tradition wird dabei sehr bewusst Aufmerksamkeit geschenkt.

Die Geschichte „unserer Heimatgemeinde“ kann sich sehen lassen: Im Jahr des Milleniums feierten wir das 750-jährige Bestehen. Mit den Reichsfreiherrn von Fechenbach zu Laudenbach verbunden, wurde Anfang des 18. Jahrhunderts ein zweiflügeliges Schloss mit Parkanlagen gebaut, das heute zum privaten Eigentum der Familie Carl-Friedrich zu Löwenstein gehört.

Die Bandbreite der Familien ist sehr weit und bunt. Der Großteil besteht jedoch aus Familien der Mittelschicht. Die Kinder erleben meist konservative Familienstrukturen mit beiden Elternteilen und 1-2 Geschwistern. Familie und Beruf werden mit dem Dienstleistungsangebot der KiTa Karolusheim vereinbart, so dass Berufstätigkeit, Stress im Alltag, Doppelbelastungen vordergründige Themen der Elternberatung sind.

Für einen kleineren Teil der Familien, sind vermehrt niederschwellige Angebote notwendig. Unterstützung bei Behördengängen und Ausfüllen von Formularen, intensive Elternbegleitungs- und Beratungsangebote nehmen für diese Familien sehr viel Zeit und Kompetenz der Mitarbeiter in Anspruch.

Die Gemeinde Laudenbach ist überschaubar und, ebenso wie die KiTa, überschaubar-familiär strukturiert. Die Familien fühlen sich schnell beheimatet, finden leicht Anschluss und können aktiv am Geschehen teilnehmen, wenn sie das möchten.

Großen Wert erfährt vor allem die Werteerziehung in der pädagogischen Arbeit. Sowohl durch die Haltung des Trägers geprägt, als auch die Erwartung unserer Elternschaft, fließen die Zielsetzungen in alle Lebens- und Bildungsbereiche der pädagogischen Arbeit mit ein.

Sich wohlfühlen, dazu gehören, teilhaben, Teil sein, Begegnung auf Augenhöhe...

... dieses sind die Wünsche, denen es gilt in der KiTa Karolusheim gerecht zu werden und die wir uns auf die Fahne geschrieben haben.

Die Familien unserer Kita entscheiden sich, obwohl es keine andere Kita in Laudenbach gibt, dennoch sehr bewusst für unsere Einrichtung, weil das Angebot ein großes Altersspektrum abdeckt. Viele Familien begleiten wir durchschnittlich 10 Jahre, oft auch mehr.

Mehr als zwei Drittel der Kinder besucht unsere KiTa über 8-10 Stunden. Der Großteil der Eltern ist berufstätig, oft sind Großeltern nicht greifbar bzw. selbst noch mitten im Berufsleben. Aufgrund der, für die Region, niedrigen Wohnpreise fühlen sich auch Familien mit geringerem Einkommen sehr aufgehoben. Der idyllische Charakter und die gute Verkehrsanbindung ist in den letzten Jahren besonders für junge Familien reizvoll geworden und neue Baugebiete bieten die Möglichkeit für die Errichtung eines Eigenheims.

Ein bedarfs- bzw. bedürfnisorientiertes Arbeiten ist uns sehr wichtig. Angebot und Öffnungszeiten unserer Einrichtung orientiert sich an den Bedürfnissen unserer Familien.

SGB VIII§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

(3) Das Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren. (...)

BayBEP 3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen –Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG

„Als Orientierungsrahmen bedarf der Plan der Konkretisierung auf Einrichtungsebene unter Berücksichtigung der lokalen Bedingungen sowie der Bedürfnisse der Kinder und Eltern“ (S. 27).

Elternberatung / Elternbegleitung

Unsere KiTa bietet den Eltern unserer KiTa-Kinder, vor, während und nach der KiTa-Zeit, die Möglichkeit der persönlichen Elternberatung bzw. Elternbegleitung an:

Im Zusammenleben mit Kindern gibt es nicht immer nur „Sonnenscheinmomente“. Konflikte, Sorgen oder Schwierigkeiten verschiedenster Art sind oftmals ebenso Begleiter des Familienalltags. In solchen Situationen tut es manchmal gut, ein Gespräch mit einer neutralen Person zu führen.

Unsere zertifizierten Elternbegleiterinnen helfen dabei, die Stärken der Familie und des Einzelnen neu zu erkennen und zu aktivieren, Sorgen und Problematiken zu entschlüsseln und bei einer Lösungsfindung unterstützen und begleiten.

Mögliche Themen für eine Elternberatung sind z.B.:

- Die kleinen und großen Sorgen des Alltags
- Erziehungsfragen und Schwierigkeiten, damit verbundene Unsicherheiten und Sorgen
- Verhaltensauffälligkeiten und Entwicklungsverzögerungen bei Kindern
- Eskalierende Konflikte zwischen Eltern und Kindern

Das Angebot unserer KiTa ist freiwillig und kostenfrei. Die Elternberaterin ist zur Verschwiegenheit verpflichtet. Eine Kontaktaufnahme ist über die KiTa-Leitung möglich.

1.3 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Die folgenden rechtlichen Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- UN-Kinderrechtskonvention

Artikel 28

(1) Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Bildung an;

Kinder haben Rechte

- 1 Gleichheit
- 2 Gesundheit
- 3 Bildung
- 4 Spiel und Freizeit
- 5 Freie Meinungsäußerung und Beteiligung
- 6 Gewaltfreie Erziehung
- 7 Schutz im Krieg und auf der Flucht
- 8 Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
- 9 Elterliche Fürsorge
- 10 Besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung

www.unicef.de

unicef 
für jedes Kind

- **Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG): Die Bezeichnung KJHG steht für das Achte Buch Sozialgesetzbuch - Kinder- und Jugendhilfe - (SGB VIII)**

§ 22 Grundsätze der Förderung

(2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen

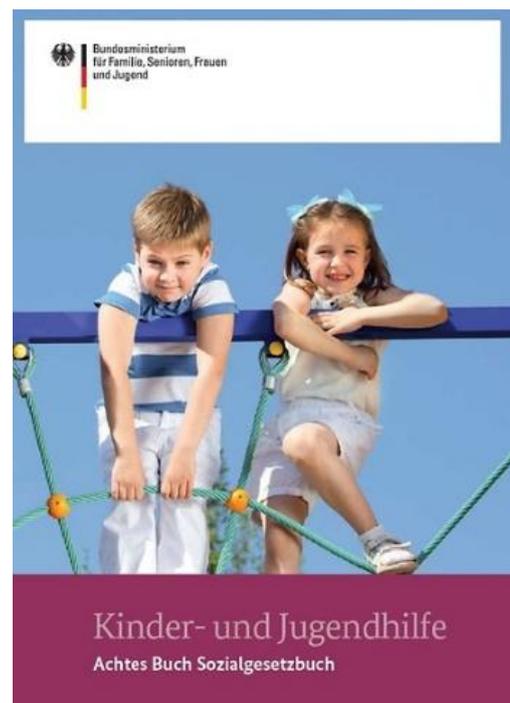
- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen. § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

- 1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes ... eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,*
- 2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie*
- 3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind ... in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes ... nicht in Frage gestellt wird.*

In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrene Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.



- **Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz – BayKiBiG, einschließlich Ausführungsverordnung**

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) ¹Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. ²Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Bayerisches Staatsministerium für
Arbeit und Soziales, Familie und Integration



Gefördert durch den Freistaat Bayern

1.4 Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Unsere curricularen Bezugs- und Orientierungsrahmen

Die folgenden curricularen Vorgaben sind für uns handlungsleitend:

- **AVBayKiBiG (Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes, Kinderbildungsverordnung)**

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

(2) 1 Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert.

2 Auf der Grundlage der Bayerischen Leitlinien ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan eine Orientierung für die pädagogische Arbeit auch in Horten.

- **BayBL Bayerische Bildungsleitlinien**

1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung ...

„Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule. (...) Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen. Dazu zählen insbesondere Kindertageseinrichtungen nach dem BayKiBiG, d.h. Kinderkrippen, Kindergärten, Horte, Häuser für Kinder und Integrative Kindertageseinrichtungen, sowie Grund- und Förderschulen. Weitere Adressaten der Leitlinien sind die Kindertagespflege und Schulvorbereitende Einrichtungen“ (S. 17 f.)

- **BayBEP Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan**

3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen –Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG

„Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können“ (S. 25 f.)

1.5 Unsere Trägervorgaben

Unsere Trägervorgaben

Unsere Grundorientierung und unser Selbstverständnis werden auch in folgenden Trägervorgaben und Regelwerken dargelegt:

- **Dienstordnung für das pädagogische Personal in den katholischen Kindertageseinrichtungen**

Präampel (Zuletzt geändert zum 01.05.2017, Beschluss vom 16.03.2017)

1 Die katholischen Kindertageseinrichtungen in den bayerischen Diözesen ergänzen und unterstützen Familien bzw. Eltern in ihrer Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsaufgabe; Eltern im Sinne dieser Ordnung sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten.

2 Damit erfüllen die Kindertageseinrichtungen einen von Kirche, Staat und Gesellschaft anerkannten Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag.

3 Sie erhalten ihre Eigenprägung durch das im katholischen Glauben gründende Welt- und Menschenbild, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung auf Grund bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht.

4 Im Ideal der Inklusion hat die Unterscheidung „behindert und nichtbehindert“ keine Relevanz mehr.

5 Alle Kinder lernen ungeachtet ihrer individuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten, ihrer Talente, ihrer Herkunft, ihrer Behinderungen und Beeinträchtigungen miteinander, und werden jeweils individuell gefördert.

6 Inklusion beschreibt ein gesellschaftliches Miteinander, dessen wesentliches Prinzip die Wertschätzung und Anerkennung von Unterschiedlichkeit in Bildung und Erziehung ist.

7 Die Beschäftigten sind deshalb aufgefordert, durch ihre eigene christliche Grundhaltung die auf diesem Weltbild aufbauende Erziehung im konkreten Handeln zu verdeutlichen.

8 Die katholischen Kindertageseinrichtungen in den bayerischen Diözesen sind Teil der Gemeindepastoral und müssen somit in die kirchliche Gemeindegemeinschaft einbezogen werden.

9 Die pädagogische und die religiöse Arbeit in einer katholischen Kindertageseinrichtung verantwortet der Träger.

10 Die durch das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG) und die ergänzenden Bestimmungen festgelegten Anforderungen an die Erziehungs- und Bildungsziele sind der pädagogischen Arbeit in den katholischen Kindertageseinrichtungen zugrunde zu legen.

- **Ordnung der Kindertageseinrichtung**

Siehe DiQM

- **Ordnung für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener durch Kleriker und sonstige Beschäftigte im kirchlichen Dienst**

Präambel

In ihrer Verantwortung für den Schutz der Würde und Integrität Minderjähriger und schutz- oder hilfebedürftiger Erwachsener haben sich die deutschen Bischöfe auf die folgende Ordnung verständigt. Sie entwickeln damit die Leitlinien von 2002, 2010 und 2013 fort und berücksichtigen die Vorgaben, die die Kongregation für die Glaubenslehre in ihrem Rundschreiben an die Bischofskonferenzen vom 3. Mai 2011 gemacht hat

Diese Ordnung gewährleistet ein einheitliches und rechtssicheres Vorgehen im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz. Das Leid der von sexuellem Missbrauch Betroffenen wird anerkannt. Betroffene haben Anspruch auf besondere Aufmerksamkeit und Hilfe. Sie müssen vor weiterer sexueller Gewalt geschützt werden. Betroffene und ihre Angehörigen sowie Nahestehende und Hinterbliebene sind bei der Aufarbeitung von Missbrauchserfahrungen zu unterstützen und zu begleiten. Sexueller Missbrauch, vor allem an Minderjährigen sowie an schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen, ist ein Verbrechen.

Gerade wenn Beschäftigte im kirchlichen Dienst solche Taten begehen, erschüttert dies nicht selten bei den Betroffenen und ihren Angehörigen sowie Nahestehenden und Hinterbliebenen das Grundvertrauen in die Menschen und in Gott. Darüber hinaus besteht die Gefahr schwerer psychischer Schädigungen. Es ist die Pflicht der Täter, sich ihrer Verantwortung und den Konsequenzen ihrer Tat zu stellen.

In Anerkennung der Verantwortung und in der Sorge für das Wohl und den Schutz der Würde und Integrität von Minderjährigen sowie erwachsenen Schutzbefohlenen wird auf der Grundlage der Leitlinien und der Rahmenordnung der Deutschen Bischofskonferenz und unbeschadet weitergehender staatlicher Regelungen – ergänzend und konkretisierend – die nachfolgende Präventionsordnung erlassen.

Die Deutsche Bischofskonferenz hat am 26. August 2013 die „Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch Minderjähriger und erwachsener Schutzbefohlener durch Kleriker, Ordensangehörige und andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ beschlossen. ...ff

2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Leitbild und religiöse Erziehung

Leitbild der Kindertagesstätte Karolusheim



- Wir begleiten Mädchen und Jungen in einer Atmosphäre des Wohlfühlens, die geprägt ist vom Focus auf das einzelne Kind.
- Kinder sind Akteure ihrer Entwicklung. Wir unterstützen sie, indem wir auf ganzheitlicher Ebene mit ihren Stärken und Fähigkeiten arbeiten.
- Wir stehen für offenes und achtsames Handeln auf der Basis christlicher Grundwerte.
- Die religiöse Bildung und Erziehung ermöglicht Kindern die Auseinandersetzung und Identifikation mit Sinn- & Wertesystemen. Kinder erleben religiöse Feste und Rituale, die das Leben strukturieren und zu ordnen versuchen.
- Das Team hat verschiedene Aufgaben und Verantwortlichkeiten. Wir helfen und ergänzen uns, bringen unsere Stärken ein und haben ein offenes Ohr für Anliegen. Bei uns ist niemand perfekt. Aus Fehlern und Unzulänglichkeiten lernen wir und gehen konstruktiv damit um. Gemeinsam und kompromissbereit suchen wir nach einer Lösung, die alle mittragen können.
- Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind und unterstützen sie bei ihrer Erziehungsaufgabe.
- Wir verstehen uns als Einrichtung, die den Kindern ein qualifiziertes Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot zur Verfügung stellt. Offenheit für die Wünsche und die Orientierung am Bedarf der Kinder und Eltern sind für uns sehr wichtig. Unsere Arbeit zeichnet sich durch Transparenz aus.

Dieses Leitbild ist eingebettet in das Leitbild unseres Qualitätsmanagement Konzeptes und unserer Grundaussage:

Wir glauben an Kinder.

Religiöse Erziehung

Vor Gott sind alle Menschen gleich. Römer 2,11

Als katholische Kindertagesstätte orientieren wir uns am Evangelium und leben den christlichen Glauben. Er ist fester Bestandteil der ganzheitlichen Erziehung. Wir bieten den Kindern christliche Orientierung, als Möglichkeit das Leben zu gestalten und wertschätzen jede Familie mit ihrer eigenen religiösen Tradition und Kultur. Jedes Kind ist ein von Gott gewolltes Individuum, das immer unseren Respekt verdient.

Wir betrachten Kinder als selbstständige Persönlichkeiten und nutzen Ihre Neugier, ihre Fähigkeiten und Interessen um diese weiterzuentwickeln. Wir ermöglichen Kindern und ihren Angehörigen aller Nationalitäten und Religionen an unserem christlichen Glauben teil zu haben. Den Kindern wird bewusst Raum und Unterstützung zur kindgemäßen religiösen Entfaltung angeboten. Dabei respektieren wir individuelle, soziale und kulturelle Unterschiede und machen Gemeinschaft für Kinder und deren Familien auf dieser Grundlage erlebbar.

Durch das kindgemäße Feiern und Erleben des Kirchenjahres und durch gemeinsame Feiern und Aktivitäten innerhalb der Pfarrgemeinde, wird der Bezug zur Gemeinde lebendig. Innerhalb unseres Tagesablaufes ist religiöse Erziehung ein untrennbarer Bestandteil, der selbstverständlich und kindgemäß mit in die Arbeit einfließt.

„Die Toleranz, Weltoffenheit und Menschlichkeit im sozialen Umgang werden das globale Zusammenleben in Zukunft sichern.“ (Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

Die Kinder lernen, sich an wichtigen Werten für ein gutes Zusammenleben der Menschen zu orientieren und erleben glaubwürdige Vorbilder.

Wir betrachten das Lernfeld Kindertagesstätte als eine Chance den Kindern christliche Werte erlebbar zu machen. Dazu gehören:

- Helfen und Trösten
- Tolerieren und Achten
- Verzeihen und Wiedergutmachen
- Teilen und Rücksicht nehmen
- Ehrlichkeit und Offenheit
- Wissen über unsere kirchlichen Traditionen
- Kennenlernen anderer Religionen
- Gemeinschaft erleben

2.2 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

Bild vom Kind

Jedes neugeborene Kind kommt als kompetenter Säugling zur Welt. Er ist Konstrukteur seiner eigenen individuellen Entwicklung. Als Säugling verfügt der Mensch über die Grundfähigkeit Denkprozesse zu entwickeln. Die Kinder streben danach mit allen Sinnen ihre Umgebung zu erforschen und „sinnliche“ Erfahrungen zu machen. Als Forscher gestalten sie ihre Bildung und Entwicklung aktiv mit. Sie unterscheiden sich dabei durch ihre Persönlichkeit, Vorlieben und Neigungen.

Wir sehen uns dabei als Begleiter jedes einzelnen Kindes. Wir schaffen anregende und vorbereitete Umgebungen, in denen das Kind ideale Möglichkeiten findet, um sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen und unterschiedliche Spiel- und Lernformen zu erfahren. Das Kind lernt dabei Freundschaften zu schließen, in einer sicheren und geborgenen Atmosphäre die Welt zu erforschen und das Vertrauen zu seinen Bezugspersonen aufzubauen.

Die Kinder erschließen sich ihre Welt auf ganz eigene Art und Weise. Je nach individuellen Bedürfnissen und Interessen richtet sich der Erwerb von Kompetenzen. Wir beobachten die Entwicklung, Bedürfnisse, Interessen, Fähigkeiten und leiten daraus unser pädagogisches Handeln, Fordern und Fördern ab.

Die pädagogischen Mitarbeiter sehen sich als Bildungs- und Entwicklungsbegleiter und begegnen dem Kind auf Augenhöhe. Sie gehen auf das Kind zu und nehmen es individuell wahr. Die Beziehung zwischen Kindern und Erwachsenen ist von Respekt und Verständnis gekennzeichnet.

Unser Bildungsverständnis baut auf unserem Bild vom Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung und Bildung auf. Kinder wollen sich aktiv, mit all ihren Sinnen und ihren bisher gemachten Erfahrungen einbringen und sich zusammen mit anderen auf die Entdeckung der Welt einlassen. Dabei muss ihnen diese Reise Spaß und Freude bereiten. Denn aus der Forschung wissen wir heute, dass nur mit Freude Erlerntes auch dauerhaft bleibt und in guter Bildung resultiert. Bildung gestaltet sich im Kindesalter als sozialer Prozess, an dem sich Kinder und Erwachsene aktiv beteiligen. Unser Ziel ist es, dass Kinder bewusst lernen und ein Verständnis für Lernprozesse entwickeln. Nur durch eine intensive Zusammenarbeit, den kommunikativen Austausch und das Interesse des Erwachsenen am Thema des Kindes und seiner Wahrnehmung, entsteht ein gemeinsames Verständnis.

Unser Bild vom Kind beschreibt unsere Sichtweise und die sich daraus ergebende Haltung in Bezug auf die uns anvertrauten Kinder.

Jedes Kind ist ein Individuum und hat seine eigene Persönlichkeit.

Jedes Kind gestaltet seine eigene Entwicklung mit seinem eigenen Tempo.

Jedes Kind wird als kompetenter Säugling geboren und besitzt eigene Fähigkeiten.

Jedes Kind ist neugierig und lernwillig und geht seine eigenen Lernwege.

Jedes Kind hat seine eigene Biographie.

Rechte der Kinder

Kinder haben Rechte – universell verankert in der UN-Kinderrechtskonvention.

Jedes unserer Kinder hat Rechte, die für uns von besonderer Bedeutung sind:

Das Recht, sich die Spielgefährten selbst zu wählen

Das Recht auf Phantasie und eigene Welten

Das Recht, vielfältige Erfahrungen zu machen

Das Recht auf Zuwendung und Wertschätzung

Das Recht auf Individualität

Das Recht zu Forschen und zu Experimentieren

Das Recht auf Solidarität in der Gemeinschaft

Das Recht Fehler machen zu dürfen

Das Recht seine eigene Meinung deutlich zu vertreten

Das Recht auf seine Geheimnisse

Das Recht auf Freude, Spaß und glücklich sein

Das Recht, sich Freiräume zu schaffen

„Kinder immer mehr als Subjekte, als einmalige,

unverwechselbare kleine Menschen sehen...“

(Plädoyer für eine offene Pädagogik der Achtsamkeit, S.17)

Sie haben insbesondere ein Recht auf bestmögliche Bildung von Anfang an. Denn frühkindliche Bildung ist das Fundament einer gelungenen Bildungsbiographie.

2.3 Unser Verständnis von Bildung

Unser Verständnis von Bildung

Unser gesetzlicher Auftrag ist es, jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungschancen zu gewährleisten. In unserer pädagogischen Arbeit orientieren wir uns am Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan (BEP) und den Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten. Hierbei stehen für uns die Basiskompetenzen im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit (siehe nachfolgend unter Punkt 3.1)

„Von besonderer Bedeutung ist dabei die Förderung grundlegender Kompetenzen und Ressourcen, die die Kräfte des Kindes mobilisieren und es befähigen, ein Leben lang zu lernen.“

(Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan)

Unser Verständnis von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen sind grundlegende und vielfältige Fähigkeiten, die ein Kind erwirbt, um seine eigene Persönlichkeit zu entfalten, um mit Menschen zusammenzuleben und um sich mit der Umwelt auseinandersetzen zu können. Zusammengefasst bilden alle Basiskompetenzen den Grundstein für die Entwicklung von Lebenskompetenz.

Selbstwahrnehmung:

... bedeutet sich selbst, seine eigenen Fähigkeiten und die eigenen Grenzen kennenzulernen und anzunehmen. Durch Wertschätzung und Bestätigung entwickelt das Kind ein positives Selbstbild.

Motivationale Kompetenz:

... ist die Bereitschaft aus eigenem Antrieb zu lernen. Kinder wollen selbst bestimmen, was und wie sie etwas tun. Dazu benötigen sie Entscheidungsmöglichkeiten um selbstwirksam zu werden.

Kognitive Kompetenz:

... ist die Fähigkeit, dem Alter entsprechend, ganzheitlich – im Sinne von „mit Kopf, Herz und Hand“ (Johann Heinrich Pestalozzi) zu denken und zu lernen. Dies umfasst differenzierte Wahrnehmung mit allen Sinnen, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit sowie Phantasie und Kreativität.

Physische Kompetenz:

... bedeutet Verantwortung für sich und seinen Körper zu übernehmen, sich selbst zu regulieren und sowohl grob- als auch feinmotorisches Geschick zu erweitern.

Soziale Kompetenz:

... heißt Beziehungen aufzubauen und seinen Mitmenschen offen und wertschätzend zu begegnen. Kommunikations- und Kooperationsfähigkeit sowie der positive Umgang mit Konflikten festigen das Kind in seiner Beziehungsfähigkeit.

Werte- und Orientierungskompetenz

... ist die Bereitschaft, bestehende Normen kennenzulernen und anzunehmen, um daraus ein eigenes Wertebild zu entwickeln.

Partizipation

... die Kinder lernen sowohl für das eigene Handeln, als auch für die eigene Meinung einzustehen. Kinder werden befähigt, Verantwortung für das eigene Verhalten und ihre Mitmenschen zu übernehmen und sorgsam mit Natur und Umwelt umzugehen.

Lernmethodische Kompetenz

... bedeutet Lernen zu lernen und das Gelernte zu übertragen. Dabei ermöglichen wir erlebnisorientiertes Lernen. Die besten Lernergebnisse erzielt man nicht allein durch Lesen oder durch Zuhören – es sind die eigenen Erfahrungen und Erlebnisse, die sich Menschen am besten einprägen und aus denen sie am meisten lernen.

Resilienz / Widerstandsfähigkeit

... heißt ein positives Selbstkonzept zu entwickeln, trotz individueller, familiärer oder gesellschaftlicher Veränderungen und Belastungen. Dies ist Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit und Wohlbefinden.

Inklusion: Vielfalt als Chance

In unserer Kindertageseinrichtung ist Vielfalt willkommen.

Wir sind offen für Kinder

- mit besonderen Bedürfnissen,
- für Kinder aus verschiedenen Kulturen,
- mit verschiedenen Sprachen und Religionen.

In unserer KiTa begegnen sich Kinder und Familien, die vieles gemeinsam haben, die sich aber auch in einzelnen Lebensbereichen unterscheiden.

Jedes Kind kommt mit seinen individuellen Erfahrungen, seinen persönlichen Fragen, Interessen und Talenten in die KiTa.

Jede Familie lebt anders zusammen, geht anders miteinander um, hat eine eigene Geschichte.

Zu unserem gesellschaftlichen Auftrag gehören, der Schutz und die gleichberechtigte Förderung aller Kinder, ein positiver Beitrag zu ihren Lebensbedingungen und die Vermittlung orientierender Werte.

Die christliche Botschaft ist nicht vereinbar mit Abwertung, Ausgrenzung und Benachteiligung – weder von Gruppen noch von Einzelnen. Als kirchliche Einrichtung akzeptieren wir keinen Versuch, Abwertung, Hass oder Unfrieden in unsere KiTa zu tragen.

Wir lassen nicht zu, dass Kinder und ihre Familien, Mitarbeitende oder Gäste in unserem Haus herabgesetzt oder angegriffen werden – nicht wegen ihres Glaubens, ihrer Lebens- und Familienform, ihrer Migrationsgeschichte, ihres Geschlechts oder ihrer Sexualität, ihres Körpers, ...

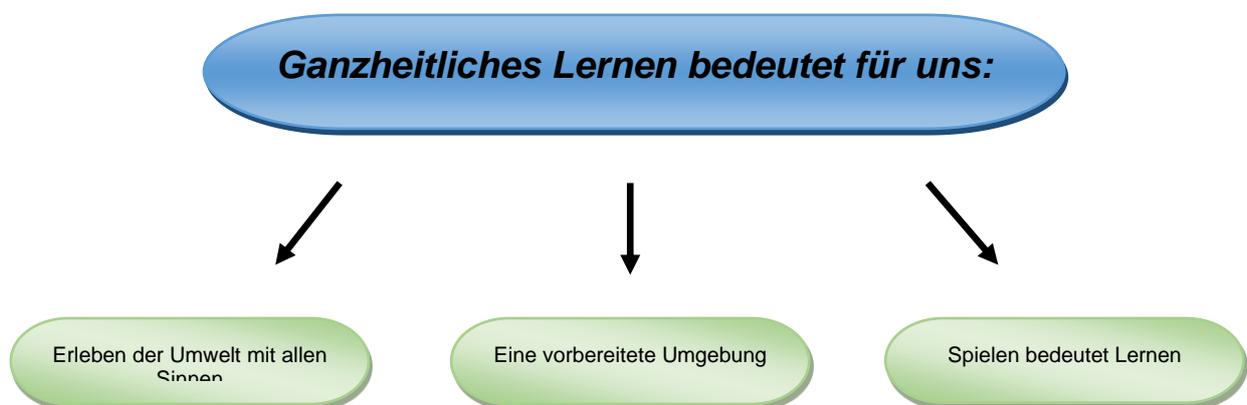
Zurzeit sieht unsere Betriebserlaubnis die Aufnahme von Kindern mit Behinderung nicht vor. Unser Kindergarten ist nicht inklusiv. Sollte das Anliegen an uns heran-getragen werden, ein Kind mit Behinderung aufzunehmen, würden wir uns zu den Möglichkeiten (und Grenzen) in unserer Kita mit allen Beteiligten (Familie, Träger und Kollegium, Aufsicht und Gemeinde) beraten, um eine individuelle und verantwortliche Entscheidung zu treffen.

Pädagogischer Ansatz: Ganzheitliches Lernen

In unserer Kindertagesstätte Karolusheim arbeiten wir nach dem Prinzip des Ganzheitlichen Lernens, unter dem Motto:

„Wenn man genug spielt solange man klein ist, dann trägt man Schätze in sich, aus denen man später ein ganzes Leben lang schöpfen kann.“

Astrid Lindgren



▪ **Erleben der Umwelt mit allen Sinnen:**

- Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne (hören, sehen, riechen, tasten, schmecken etc.). Sie nutzen diese, um sich in der Welt zu orientieren und sie mitzugestalten.
- Das Kind lernt vernetzt mit Kopf, Herz, Hand und Humor. Es nimmt mit allen Sinnen wahr und begreift denkend, fühlend und handelnd.
- Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema beschäftigen, umso besser lernen sie es. Dabei werden die unterschiedlichen Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsstufen Einzelner berücksichtigt.

▪ **Eine vorbereitete Umgebung:**

- In unseren Räumen stehen den Kindern Spielmaterialien bereit, welche ihre unterschiedlichen Bedürfnisse, individuellen Entwicklungsstufen, alle Sinne und Entwicklungsbereiche berücksichtigen.
- Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, Spielmaterial auszuwählen, welches ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsstufen berücksichtigt.

▪ **Spiele bedeutet Lernen**

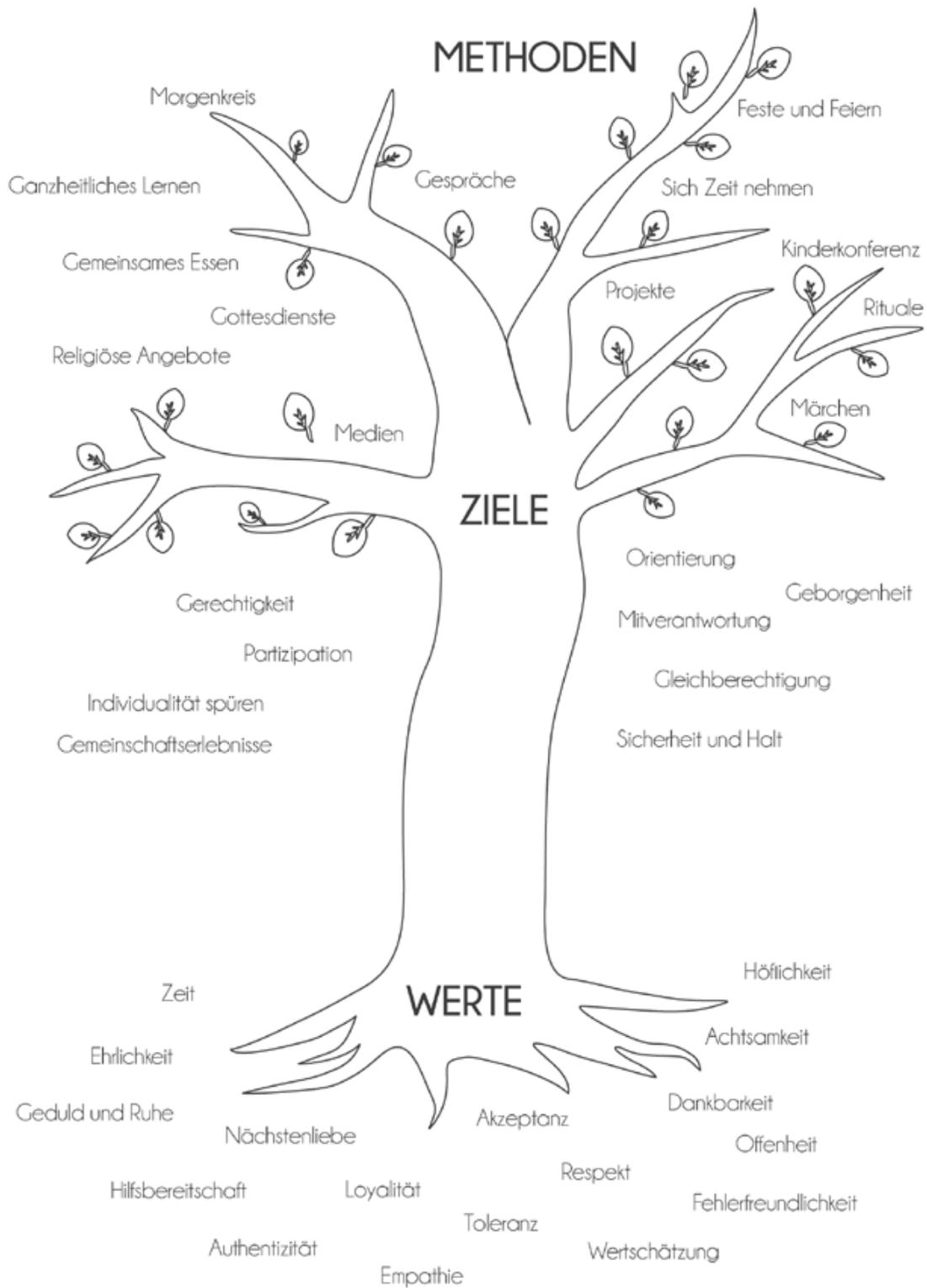
- Das Kind lernt spielerisch und mit Freude → Spielen, Lachen und Lernen bilden eine Einheit.
- Das Spiel ist gewissermaßen der *Hauptberuf* eines jeden Kindes. Es ist dabei die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse, zu begreifen.
- Spielen ist die eigene Art des Kindes, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen und zu „erobern“. Durch diese Beschäftigung durchläuft das Kind die wichtigsten Lern- und Entwicklungsprozesse seines frühen Lebens.

▪ **Die Bedeutung von Sprachentwicklung**

- Für eine gelingende Sprachentwicklung brauchen Kinder eine Umgebung mit vielen Sprachanreizen und Sprachanregungen sowie Menschen, die ihnen zuhören und sich für das interessieren, was sie sagen.
- In unserer KiTa begleiten wir jedes Kind auf seinem individuellen Weg, Sprache zu erlernen. Pädagogische Fachkräfte nehmen hierbei eine wichtige Rolle durch ihre Vorbildfunktion ein.
- Viele Kinder wachsen mehrsprachig auf. Jede zusätzliche Sprache stellt eine zusätzliche Kompetenz und eine Bereicherung dar. Wir schätzen die mehrsprachige Kompetenz der Kinder und beziehen die verschiedenen Sprachen der Kinder in den Alltag der Einrichtung ein.
- Sprache ist als Schlüsselkompetenz und wichtiges Werkzeug der Kommunikation und des Denkens zu verstehen. Sie trägt zu einer persönlichen Zufriedenheit sowie zu schulischem und späterem beruflichen Erfolg bei.

▪ **Die Bedeutung von Bewegungsentwicklung**

- Eine freie Bewegungsentwicklung der Kinder und gezielte Bewegungserziehung befriedigt nicht nur das elementare Grundbedürfnis nach Bewegung, sondern nehmen in der frühkindlichen Bildung einen besonderen Stellenwert ein. Nach den neuesten lernpsychologischen und neurophysiologischen Erkenntnissen bilden Wahrnehmung und Bewegung die Grundlage aller kindlichen Lernprozesse.
- Sinnesanregungen und Bewegungsaktivitäten schaffen Reize, die die Verknüpfung der Nervenzellen unterstützt. Zudem fördert eine gute Körperwahrnehmung und -beherrschung die Handlungskompetenz, Raumorientierung und ein positives Selbstkonzept. Darüber hinaus stärkt eine gute Bewegungserziehung nachhaltig die Gesundheit und trägt zur Unfallverhütung bei.
- Unsere Angebote und die Raum- und Sachausstattung fördern das natürliche Bewegungsbedürfnis der Kinder und geben differenzierte Anreize für Körper- und Bewegungserfahrung.



Gruppenübergreifende Arbeit - Teil des pädagogischen Ansatzes:

Der Tatsache, dass Kinder am besten lernen, wenn Sie:

- eine anregende Umgebung vorfinden,
- ihrem eigenem Lerninteresse nachgehen können
- und begleitende, impulsgebende Erzieherinnen vorhanden sind,

kann unter anderem durch gruppenübergreifendes Arbeiten Rechnung getragen werden. In der gruppenübergreifenden Arbeit behalten die Kinder ihre Gruppenzugehörigkeit (Stammgruppe) bei, beginnen dort den Tag und verbringen hier die meiste Zeit in der Woche. Zwischenzeitlich wählen die Kinder aus, in welchen Raum bzw. Gruppe sie gehen möchten oder die Erzieherinnen wählen aus, wo z.B. altershomogene oder themenspezifische Angebote stattfinden. So bekommen die Kinder eine größere Vielfalt an Umgebungsangeboten, können frei wählen, entscheiden und eigenem (Lern-)Interesse nachgehen und bekommen außerdem eine Vielfalt an Erzieherinnen, die individuell unterschiedliche Impulse geben.

Darüber hinaus greifen wir durch das gruppenübergreifende Arbeiten gleichzeitig die Struktur und Atmosphäre des Sozialraumes auf, gleichen dadurch Schwächen im Sozialraum aus und nutzen Ressourcen, die Kinder und Erzieher mitbringen.

Sozialraum –Gewinn und Ausgleich:

- In der Ortschaft kennen sich viele untereinander und können auch hier selbstgestaltet Bildungszeit miteinander verbringen.
- Wer neu ist oder durch Alleinlebende oder aber berufstätige Eltern wenig Berührungspunkte in der Ortschaft mit anderen Familien hat, lernt hier in der Kita, inmitten der Ortschaft, Kinder – Freunde – Spielkameraden kennen.
- Klein profitiert von Groß, z.B. Schulkinder lesen Nicht-Lesern etwas vor und machen dabei spielerisch Leseübungen ohne Schulcharakter. Jüngere Kinder lernen von den Großen.
- Schwächere lernen von Stärkeren und umgekehrt Fähigkeiten und Kenntnisse können anderen helfen, z.B. ein Kind mit hauswirtschaftlichem Geschick und Fertigkeiten kann anderen etwas davon zeigen und beibringen.
- Auch die Eltern haben dadurch mehr Berührungspunkte, deutlich größeres Angebot mit anderen Eltern ins Gespräch, Austausch zukommen. Es sind mehr Vielfalt und Begegnungsmöglichkeiten geboten.

Gruppenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten für die Kinder im Jahreslauf:

- Religiöse Feste mit gemeinsamen Gottesdiensten
- Kinderkonferenzen
- Feste im Jahreskreis
- Vorschultreffen – Ausflüge, Aktionen, Verkehrserziehung
- Hochbeetpflege
- Waldtage
- Altershomogene Aktionen
- Freies Spielen im Mehrzweckraum, Garten oder Hof
- Singkreis
- Deutsch-Vorkurs
- BesucherKinder aus anderen Gruppen

Zielsetzung:

- Kennenlernen aller Kinder in der Kita
- Gemeinschaftsgefühl entwickeln und stärken
- Zusammenhalt schaffen
- Soziale Kompetenzen erlernen und erweitern
- Vorbilder kennenlernen und erleben
- Jüngere, Schwächere, Benachteiligte profitieren und lernen von Älteren, Stärkeren.
- Teilhabe für alle ermöglichen
- Ältere, Stärkere können und dürfen Wissen und Fähigkeiten an andere weiter geben.

Gruppenübergreifendes Arbeiten im Rahmen der kindbezogenen Förderung:

Im Rahmen des Finanzierungsmodells, der kindbezogenen Förderung, werden die Mitarbeiter der Kita nach gebuchten Kindern und Buchungsstunden berechnet und zur Verfügung gestellt. Die Gewährleistung der Aufsichtspflicht in allen Bereichen, ist mit dem zur Verfügung stehenden Personal in den Randzeiten nur möglich, durch die Zusammenlegung aller Gruppen. Das Personal wechselt für diese Dienste stets aus allen Gruppen.

In unserer Kita werden vor allem die Randzeiten oder in Zeiten personeller Engpässe, z.B. durch Krankheit oder Urlaub, Gruppen zusammengelegt und übergreifend betreut oder Kolleginnen (aus anderen Stammgruppen) arbeiten gruppenübergreifend.

Gruppenübergreifende Randzeitenbelegung:

- Auffanggruppe am morgen von 7.30 Uhr bis 8.00 Uhr im Gruppenzimmer der Windrädchen für Krippen- und Kindergartenkinder, sowie Hortkinder in den Schulferien
- Tägliche Zusammenlegung der Stammgruppen am Mittag, je nach Tagesbelegung und personeller Kapazität erfolgt dies zwischen 14.00 Uhr 16.00 Uhr. Abholer finden an den Eingangstüren ein Schild mit dem entsprechenden Hinweis, wo die Kinder den Mittag verbringen.
- Brückendienste: Kolleginnen helfen in anderen Gruppen mit. Entweder aufgrund personeller Engpässe oder an Aktionstagen unterstützt sich unser Team gegenseitig.

Zielsetzung:

- Die Kinder kennen alle mitarbeitenden Pädagogen
- Den Mitarbeitern erleichtert es die Mitarbeit in anderen Gruppen
- Wir werden dem gesetzlichen Auftrag und Rahmen gerecht

Die standortübergreifenden Begegnungspunkte – Hierzu ein Überblick:

7:30 Uhr bis 8:00 Uhr

In der Auffanggruppe im Hauptgebäude,
Begrüßen Sie und ihre Kinder am Morgen
2 Mitarbeiter/innen.
(In den Schulferien auch die Hortkinder)



12: 00 Uhr bis 12:30 Uhr

Abholzeit vor dem Mittagessen.
Alle "Abholkinder" versammeln sich mit einem/r
Mitarbeiter/in im Hof/Garten



13:00 Uhr bis 13:30 Uhr

Ruhezeit in den Kiga-Gruppen.
Um den Kindern eine möglichst angenehme
Ruhephase zu ermöglichen, teilen wir die zwei
Kiga-Gruppen in drei verschiedene Räume auf.
Eine individuelle Anzahl an Kindern, darf sich
zusätzlich zu den Gruppenräumen mit einem/r
Mitarbeiter/in im Turnraum Ausruhen.



13:00 bis 14:00 Uhr

Unterstützung des Horpersonals beim Mittagessen
der Schulriesen. Täglich essen unsere Schulriesen
in zwei eingeteilten Gruppen im Hauptgebäude.



15:30 Uhr bis 16.30 Uhr

Zusammenlegung aller Gruppen (auch Hortkinder)
im Hauptgebäude.
Den Abschluss des Tages verbringen die Kinder im
zentralen Mittelpunkt des Karolusheims, mit
jeweils 2 Mitarbeiter/innen.



Pädagogisches Arbeiten

Wir verstehen unsere Einrichtung als Einheit aller Kinder.

Deshalb haben die Kinder die Möglichkeit, im Laufe des Tages, Kinder aus anderen Gruppen zu besuchen. Wir bieten den Kindern eine Vielzahl an gruppenübergreifenden Angeboten an, umso die unterschiedlichen Alters- und Entwicklungsstufen individuell fördern zu können.

Diese finden intern in den jeweiligen Gruppen aber auch gruppenübergreifend statt.



Turnraum

Die Begegnungsstätte Turnraum ermöglicht den Kindern ihren Bewegungsdrang und ihrer Phantasie nachzugehen. Dort ergibt sich die Möglichkeit Freunde aus der anderen Gruppe zu treffen bzw. neue Freundschaften zu schließen.

Mo, Di, Mi, und Fr steht den Kindern der Turnraum in der selbstbestimmten Bildungszeit zur freien Verfügung oder es finden gruppenübergreifend angeleitete Angebote statt.

Am Donnerstag Vormittag steht der Turnraum den Krippengruppen zur freien Verfügung. Individuell gestalten sie den Vormittag im Turnraum



Treffen in den Farbgruppen

Kinder der jeweiligen Altersgruppe treffen sich mehrmals im Jahr zu gemeinsamen Aktivitäten und Altersspezifischen Angeboten. Diese Gruppen werden in unserer Kita in Farben eingeteilt.

Für jede Farbgruppe ist ein/e Mitarbeiter/in zuständig.



Nutzung des Außengeländes

Tägliches spielen im Garten/Hof.

Auch hier ermöglichen wir den Kindern Freunde aus anderen Gruppen zu treffen.



Besucher Kinder

Die Kinder dürfen in der selbstbestimmten Bildungszeit die anderen Gruppen besuchen und dort auch an Angeboten teilnehmen.



Singkreis

Mehrmals im Monat findet ein gemeinsamer Singkreis im Mehrzweckraum statt. Individuell wird entschieden, ob daran alle Gruppen oder nur die Kiga-Gruppen daran teilnehmen.



"Türöffnertag"

Die Krippenkinder verbringen einen gemeinsamen Vormittag zusammen in ihren Krippenräumen.



3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung

Transitionen / Übergänge

Übergänge oder Transitionen sind komplexe Veränderungsprozesse, die der Einzelne in der Auseinandersetzung mit seiner sozialen Umwelt durchläuft. Transitionen können der Eintritt in die Kindertageseinrichtung, die Trennung der Eltern, die Geburt von Geschwistern und auch der Verlust der eigenen Gesundheit oder einer wichtigen Bezugsperson sein.

Transitionen sind wichtige Schritte im Leben eines Kindes, die es bei positiver Bewältigung stärken. Sie bedeuten aber auch zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, die von besonderen Veränderungen gekennzeichnet sind, z.B. Eintritt in Krippe, Kindergarten, Schule/ Hort etc. Diese Lebensphasen sind von hoher Anforderung, Veränderung der Lebensumwelt, einer Änderung der Identität und häufig von Belastungsfaktoren geprägt. Kinder müssen dabei Veränderungen oder Verluste verarbeiten, neue Beziehungen aufnehmen und sich mit einer veränderten Rolle auseinandersetzen

Übergänge stellen eine pädagogische Herausforderung dar und bedürfen besonderer pädagogischer Aufmerksamkeit, Planung und Begleitung.

Folgende Übergänge finden zwischen Familie und unseren Bildungseinrichtungen statt

- von der Familie in die Krippe
- von der Krippe in den Kindergarten
- von der Familie in den Kindergarten
- vom Kindergarten in die Grundschule
- vom Kindergarten in den Hort

Die Entwicklung von entsprechenden Konzepten, wie zum Beispiel einem Eingewöhnungskonzept für Kinder in die Kindertageseinrichtung und die Entwicklung einer lokalen Kooperationskultur, also Partnerschaften lokaler Bildungseinrichtungen, zum Beispiel von Kindergarten und Schule, verbessern die Begleitung von Übergängen und unterstützen die Bewältigung von Übergängen positiv.

Leitlinien, die wir bei der Übergangsgestaltung beachten:

- Gefühle und Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes wahrnehmen (durch Gespräche, Beobachtung und gemeinsame Aktionen), sowie eine begleitende und unterstützende Umgebung schaffen.
- Gemeinsame Nutzung der Räumlichkeiten und Außenspielbereiche – hier entstehen Kontaktmöglichkeiten zu den anderen Kindern und den Erwachsenen. Die Kinder erhalten Sicherheit durch feste bzw. bekannte Bezugspersonen, Partnerschaften von Kindern für Kinder, wiederkehrenden Tagesablauf und Rituale.
- Eine Atmosphäre des Willkommenseins für die Kinder schaffen, durch achtsame und feinfühlig-präsenz des pädagogischen Personals.
- Gruppenübergreifende Feste, Aktionen und Rituale.
- Intensiver Austausch der pädagogischen Fachkräfte.
- Elterngespräche zur Übergangsgestaltung, die individuell auf die Bedürfnisse von Kind und Eltern bezogen sind.

3.2 Der Übergang in unsere Einrichtung

Eingewöhnungskonzept für Krippe und Kindergarten

Eingewöhnung heißt für uns, Kinder altersgemäß emotional und sozial in eine neue Umgebung einzubetten. Vor Beginn der Eingewöhnung findet in unserem Haus ein individuelles Elterngespräch statt. Hierbei erhalten die Eltern grundlegende Informationen zur Einrichtung und zur Eingewöhnung.

Je nach Altersstufe wird die Eingewöhnung individuell für das einzelne Kind geplant und gestaltet. Eingewöhnung ist für Kinder, Eltern und Personal eine Zeit, die geprägt ist von Empathie, Loslassen und Kennenlernen; die liebevoll, achtsam und wertschätzend gestaltet wird.

Den Einstieg in die KiTa gestalten wir mit den Eltern gemeinsam in Anlehnung an das „Münchner Modell“. Für eine erfolgreiche Eingewöhnung ist es uns wichtig, die Eltern aktiv miteinzubinden. In den ersten Tagen hält sich das Kind in Gegenwart der vertrauten Bindungsperson, meist eines Elternteils, in der Einrichtung nur für kurze Dauer auf, die allmählich gesteigert wird. In Begleitung der Eltern bzw. eines Elternteils gewöhnt sich das Kind in einem längerfristigen Prozess von ca. 4-6 Wochen an die neue Umgebung und an die neuen Personen.

Für diese Eingewöhnungszeit ist eine bestimmte Fachkraft konstant für das Kind verfügbar. Am Verhalten des Kindes und seinen Äußerungen von Zufriedenheit und Überforderung orientieren sich Aufnahme und Dauer von Kontakten. Feinfühliges Verhalten gegenüber dem Kleinkind ist die Voraussetzung für den Aufbau einer emotional vertrauensvollen und tragfähigen Beziehung und beinhaltet, die Signale des Kindes wahrzunehmen, richtig zu interpretieren sowie prompt und angemessen darauf zu reagieren.

"Das Eingewöhnungskind" entscheidet über den Ablauf aktiv mit, bewältigt in eigenem Tempo die Transition und lernt sie gut zu bewältigen. Eingewöhnung ist also Bildungszeit.

Nach dem ersten Monat findet das erste Entwicklungsgespräch mit den Eltern statt, in dem die Zeit des Überganges reflektiert wird.

„Das Kind weist dir den Weg.“ Emmi Pikler

Leitfaden zur Eingewöhnung in die Krippe

Liebe Eltern,

ein sanfter Übergang Ihres Kindes aus dem familiären Umfeld in die Krippe ist von großer Bedeutung. Im Folgenden wollen wir Sie über den genauen Ablauf der Eingewöhnung informieren. Bitte lesen Sie sich diesen Leitfaden genau durch und kommen Sie bei Unklarheiten gerne auf uns zurück.

Im Überblick

- ✚ Bitte planen Sie vor Ihrem **Arbeitsbeginn genügend Zeit** ein (mind. 4 Wochen)
- ✚ Bitte planen Sie keinen Urlaub oder ein **verlängertes Wochenende** während der Eingewöhnung ein.
- ✚ Entscheiden Sie im Vorfeld **wer das Kind eingewöhnt**. (Ein Wechsel der Bezugsperson sollte weitestgehend vermieden werden.)
- ✚ Bitte planen Sie während der Eingewöhnungszeit Freizeitaktivitäten, die Ihrem Kind vertraut sind. Bedenken Sie, dass Ihr Kind auch bei einer gut verlaufenden Eingewöhnungszeit all seine Kraft und sein Können braucht, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen.

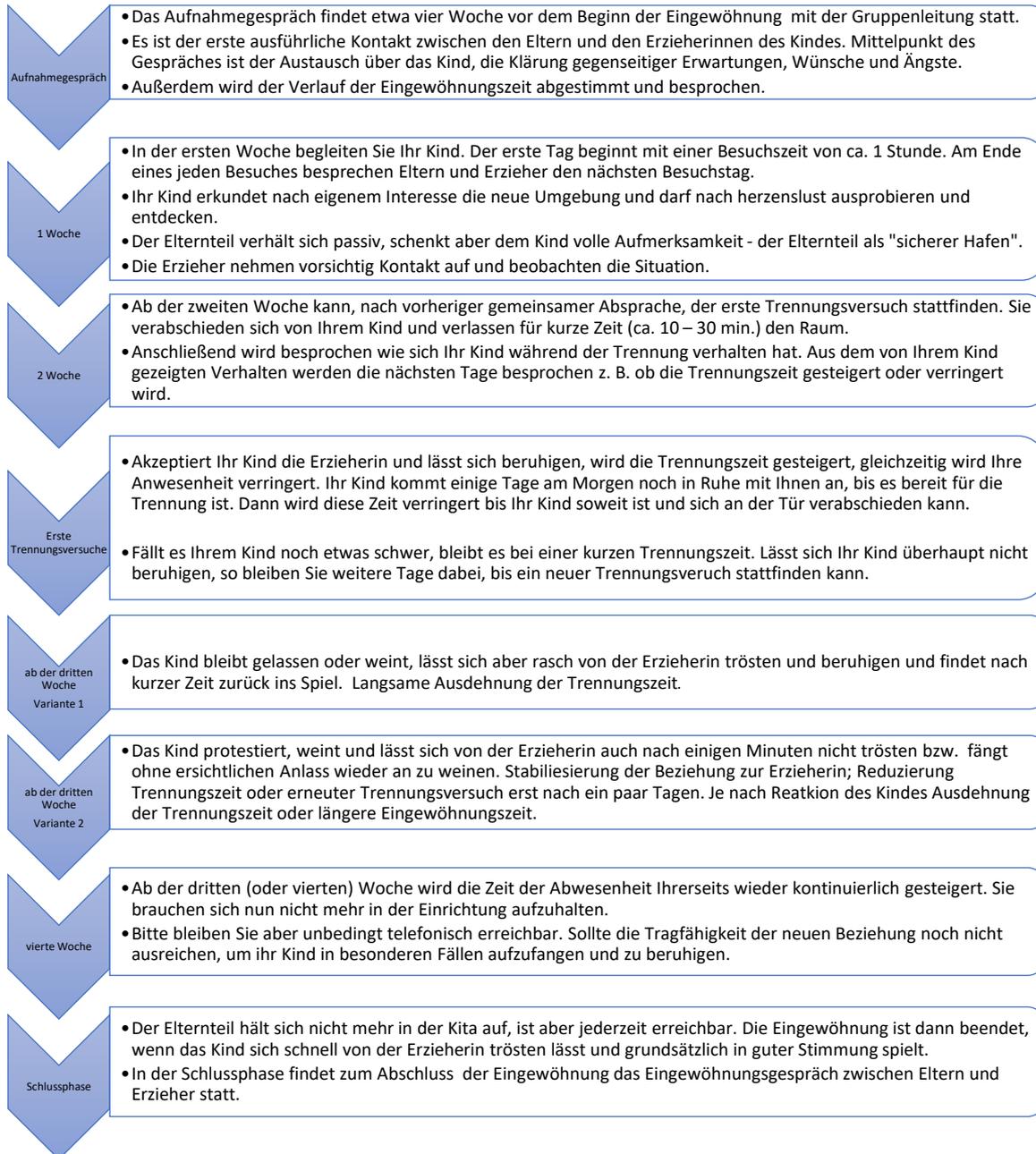
In dieser Zeit, die Sie zusammen mit Ihrem Kind in der Gruppe verbringen, sollten Sie einige Punkte beachten:

- ✚ Sie suchen sich einen **ruhigen Platz im Gruppenzimmer**, beobachten Sie Ihr Kind und seien Sie einfach nur da. ⇨ z. B. Stuhl an der gleichen Stelle.
- ✚ Erlauben Sie ihrem **Kind zu gehen und zu kommen wann es will**. Bleiben Sie **stets** auf Ihrem **gewählten Platz** (wenn möglich, verhalten Sie sich **eher passiv**).
- ✚ Bitte gehen Sie **keine Spielsituationen mit anderen Kindern** ein. Ihr Kind fühlt sich dann evtl. verunsichert und reagiert mit **eifersüchtigem** bzw. verteidigendem Verhalten.
- ✚ Unternehmen Sie **keinen Trennungsversuch**. Bitte verlassen Sie auch nicht für Telefonate o. ä. den Raum.
- ✚ Am Ende des Besuchstages ist Zeit für einen kurzen Austausch. Uns ist es wichtig, dass sie Unklarheiten, Unbehagen & Erwartungen äußern & wir diese gemeinsam klären. Während der Zeit in der Gruppe liegt unsere Aufmerksamkeit bei den Kindern.
- ✚ Vermeiden Sie Gespräche mit anderen Eingewöhnungseltern in der Gruppe, verlegen Sie diesen Austausch auf die Zeit nach dem Besuch.

Wir werden uns in den ersten Tagen ganz bewusst eher abwartend Verhalten und vielleicht erst nach einiger Zeit versuchen, zu Ihrem Kind Kontakt aufzunehmen. In dieser Zeit füttern und wickeln Sie ihr Kind.

Orientierung von der Aufnahme bis zum Krippenbesuch

Lieber ein bißchen mehr Zeit...



Ein Kindergarten ohne Eltern, ist wie ein Kindergarten ohne Kinder!

Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen ☺
Ihr Krippenteam

Leitfaden zur Eingewöhnung in den Kindergarten

Wenn Kinder erstmal im Kindergarten starten, beginnt für Familien ein weiterer Lebensabschnitt. Für Kinder und ihre Hauptbezugspersonen ist es oft das erste Loslassen voneinander. Darum wollen wir sie mit diesem Leitfaden über den genauen Ablauf der Eingewöhnung informieren.

Der erste Übergang in eine Bildungseinrichtung:

Gerade diesem ersten Übergang kommt besondere Bedeutung zu, weil die hier von den Kindern erlebten Gefühle die Basis für kommende Übergänge bilden können. Kinder und auch Eltern brauchen Zeit, sich an die neue Situation zu gewöhnen und der noch ungewohnten Umgebung Vertrauen zu schenken. Ein Miteinander von allen beteiligten Personen (Pädagoginnen, Eltern, Kindern und anderen Bezugspersonen) ermöglicht einen sanften Eingewöhnungsprozess.

Das individuelle Kind im Mittelpunkt:

So vielfältig Kinder selbst sind, so gestaltet sich auch die Eingewöhnungsphase für jedes Kind unterschiedlich. Manche Kinder fühlen sich schnell in der Gruppe wohl, knüpfen Kontakte zu den Mitarbeitern und Kindern – andere brauchen dafür mehr Zeit. Die Eingewöhnung dauert im Schnitt – je nach Vorerfahrungen, Situation, Entwicklungsalter und Persönlichkeit des Kindes – vier bis sechs Wochen.

Zeit: Einplanen – Mitgestalten – Verabschieden:

Eltern können positiv mitgestalten, indem für die Eingewöhnungsphasen in der neuen Umgebung ausreichend Zeit eingeplant wird. Kinder brauchen in den ersten Tagen eine vertraute Bezugsperson, die gemeinsam Zeit mit den Kindern im Kindergarten verbringt. Das Wissen „Ein lieber Mensch ist für mich da, wenn ich ihn brauche“ gibt Sicherheit. Wenn das Kind die neue Situation besser kennengelernt hat, kann es phasenweise auch schon alleine Erfahrungen in der Gruppe sammeln.

Gegenseitiges Vertrauen – Gemeinsam für das Kind da sein:

Kinder suchen vor allem bei ihren gewohnten Bezugspersonen Schutz, Geborgenheit und Fürsorge.

Zu den Mitarbeitern der Kita muss erst eine Vertrauensbasis aufgebaut werden, um das Einleben in die neue Gruppe gut zu ermöglichen und die Kita als sicheren Ort zu empfinden. Erst dann sind die Kinder bereit, ihre Umgebung in ihrer Fülle wahrzunehmen, zu entdecken und am Kita-Alltag zuerst beobachtend und später mehr und mehr aktiv teilzunehmen. Darum werden sich die Pädagogen in den ersten Tagen ganz bewusst eher abwartend verhalten und vielleicht erst nach einiger Zeit versuchen, Kontakt zu Ihrem Kind aufzubauen. In der ersten Zeit begleiten Sie die Toilettengänge des Kindes bzw. wickeln es selbst.

Informationsaustausch:

Um Kinder gut begleiten zu können, werden in Gesprächen zwischen Eltern und Pädagogen Informationen über das Kind ausgetauscht und offene Fragen, Ängste und Sorgen besprochen. Durch den partnerschaftlichen Austausch merkt auch das Kind, dass die Erwachsenen zusammenarbeiten und gemeinsam für es da sind.

So kann dem Kind der Übergang in den neuen Lebensabschnitt positiv gestaltet und ein guter Weg bereitet werden.

So können Eltern ihren Kindern in dieser Zeit helfen

Im Vorfeld:

- + Bitte planen Sie vor Ihrem Arbeitsbeginn genügend Zeit ein (min. 4 Wochen)
- + Während der Eingewöhnung sollte kein Familienurlaub oder verlängertes Wochenende stattfinden
- + Entscheiden Sie im vorher, wer das Kind eingewöhnt. Ein Wechsel der Bezugsperson sollte vermieden werden.
- + Halten Sie sich die Nachmittage während der Eingewöhnung frei, bzw. planen sie Aktivitäten, die dem Kind bereits vertraut sind. Bedenken Sie, dass Ihr Kind auch bei einer gut verlaufenden Eingewöhnung all seine Kraft und sein Können braucht, um sich mit den neuen Verhältnissen vertraut zu machen.
- + Üben Sie Trennungssituationen im Familien- und Bekanntenkreis und lassen Sie ihr Kind für einige Zeit allein bei den Großeltern, Tanten oder Freunden spielen.
- + Sie können bei Ihrem Kind die Lust auf den Kindergarten durch Bücher, Spaziergänge zum Kindergarten oder positive Schilderungen wecken.

Während der Eingewöhnung:

- + Nehmen Sie sich bewusst **Zeit** für die Eingewöhnung. Die ersten Tage bleibt eine Bezugsperson in der Gruppe, ist präsent aber nimmt sich zurück – so ist das Kind frei für neue Kontakte
- + **Rituale** geben Sicherheit: Kommt das Kind täglich um die gleiche Zeit mit der gleichen Person gibt es etwas täglich Gleichbleibendes in dem vielen Neuen. In der ersten Zeit hilft vielleicht ein vertrauter Gegenstand von zu Hause (Kuscheltier oder Tuch)
- + Die ersten Besuchsphasen sind **kurz** (i. d. R. 2h). Auch wenn der Besuch gut läuft wird die Besuchsdauer nur langsam gesteigert. So wird das Kind nicht überfordert und kann Vertrauen aufbauen.
- + Suchen Sie sich einen ruhigen Platz im Gruppenzimmer. Beobachten Sie ihr Kind und seien Sie einfach nur da. Dies kann ein Stuhl an einem festen Platz sein. Ihr Kind kann zu Ihnen kommen wann es will. Sie verhalten sich eher **passiv**.
- + **Vermeiden** Sie während sie in der Gruppe sind Spielsituationen mit andern Kindern ein. Ihr Kind fühlt sich dann evtl. verunsichert und reagiert mit eifersüchtigem bzw. verteidigendem Verhalten.
 - o Gehen Sie keine Gespräche mit andern Eingewöhnungseltern in der Gruppe ein. Für einen Austausch ist nach dem Besuch Zeit.
- + Unternehmen Sie keinen **eigenständigen Trennungsversuch**. Bitte verlassen Sie auch nicht für Telefonate den Raum. Ihr Handy kann während des Kita-Besuchs in der Tasche bleiben.
- + **Abschiede** werden mit dem Kind geplant um die Vertrauensbasis zu stärken. Ein täglich gleich bleibendes Ritual, wie die Verabschiedung vom Kind abläuft, gibt Orientierung und hilft allen Beteiligten bei der Bewältigung dieser Situation.
- + Das Kind steht im Mittelpunkt: Auch für Eltern ist die Trennungssituation oft mit Ängsten und Sorgen verbunden. Umso wichtiger ist es, dass Sie bei der Verabschiedung **Sicherheit** ausstrahlen und das Kind ihren eigenen Trennungsschmerz nicht unmittelbar spüren lassen. Fällt es auch schwer – eine kurze Verabschiedung ist gut.
- + Wenn sich das Kind nach einer Trennung nicht **beruhigen** lässt rufen wir Sie natürlich an und kürzen die Trennungsphase entsprechend ab.

- ✚ Kommen Sie nach der Trennung zurück in die Kita ist der Besuchstag zu Ende. Nun ist Gelegenheit für einen kurzen **Austausch**. Uns ist es wichtig, dass Sie Unklarheiten, Unbehagen und Erwartungen äußern und wir diese gemeinsam klären.
- ✚ Nach dem Kindergartenbesuch brauchen Kinder meist Zeit um Erlebtes zu verarbeiten. Eine **ruhige Gestaltung** des restlichen Tages hilft dabei.

Ein Kindergarten ohne Eltern, ist wie ein Kindergarten ohne Kinder!

Loris Malaguzzi, Begründer der Reggio-Pädagogik

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen, *Ihr Kindergartenteam*

Leitfaden zur Eingewöhnung in den Hort

Der 1. Tag im Hort

Nach Beendigung des Unterrichts holen die Erzieherinnen die Kinder aus dem Klassenzimmer ab und tauschen sich kurz mit dem Lehrer über den Schultag aus. Um den Kindern den Einstieg in die neuen Abläufe zu erleichtern, erfolgt die Abholung am Klassenzimmer oder an der Bushaltestelle für die gesamte erste Woche.

Die Kinder gehen mit den Erzieherinnen in den Hort. Ihren Platz für Mappe und Garderobe haben die Kinder bereits während der Ferienbetreuung erhalten oder bekommen diesen in der ersten Schulwoche.

Entweder in den Ferien oder ebenfalls in der ersten Woche lernen die Kinder die Räumlichkeiten des Hauses, insbesondere die Ausgänge/Fluchtwege und die Toiletten sowie das Außenspielgelände des Hortes kennen. In diesem Rahmen erfolgen auch die ersten Belehrungen.

Der 2.-4. Tag im Hort

Die Kinder lernen den Tagesablauf während der Schulzeit näher kennen und erhalten weitere Informationen und den damit verbundenen wichtigsten Regeln.

Der 5. Tag im Hort

Die Kinder der gesamten Gruppe besprechen noch einmal in einer Kinderkonferenz im Hort die Abläufe, Regeln und Strukturen, wobei die Dokumentation durch die Kinder übernommen wird. Dabei werden die wichtigsten Verhaltensregeln reflektiert.

Ab der zweiten Woche kommen die Kinder alleine im Hort an. Wir schenken den Kindern Vertrauen, ermutigen sie in ihrer Selbständigkeit und Selbstwirksamkeit, sowie darin miteinander zu kommunizieren und sich somit im sozialen Miteinander zu festigen.

3.3 Interne Übergänge

Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Die Übergänge von der Kinderkrippe in den Kindergarten stellen für Kinder und ihre Eltern große Einschnitte dar. Entsprechend wichtig nehmen wir die Vorbereitung auf diesen Schritt.

Übergänge sind in der Entwicklung der Kinder sehr prägende Situationen und stellen für sie eine große Herausforderung dar. Damit Kinder gestärkt aus diesem Prozess hervorgehen können ist es unabdingbar, den Übergang gut vorzubereiten und zu begleiten. Hier gilt es nicht nur für das Kind, sondern mit dem Kind gemeinsam zu planen. Das Kind soll erleben, dass es der Umbruchsituation nicht ausgeliefert ist, sondern diese aktiv mitgestalten kann.

Der Wechsel von der Kinderkrippe in den Kindergarten erfolgt durch die Kooperation zwischen der jeweiligen Krippen- und der Kindergartengruppe, beispielsweise in Form von regelmäßigen Besuchen der Krippenkinder bei den Kindergartenkindern und gemeinsame Spielzeit in Hof und Garten. In einem persönlichen Übergangsgespräch zwischen den Eltern und der Kiga- Erzieherin wird der individuelle Übergang, Fragen, Erwartungen und Ängste besprochen.

Übergang in den Hort

Eingewöhnung im Hort ist für das Kind meist geprägt von Vorfreude und Spannung auf die Schule. Auch für die Eltern beginnt ein neuer Lebensabschnitt, der verbunden ist mit zwei besonderen Ereignissen: Eintritt in die Schule, sowie der Übergang von Kindergarten in den Hort.

Da die Kinder in der Regel bereits Übergänge erlebt und bestenfalls positiv bewältigt haben, ist ihre Selbstkompetenz dadurch gestärkt. Im Vordergrund stehen nun neue Herausforderungen, wie zum Beispiel Rollenfindung in der Gruppe, neue Strukturen und neue Bezugspersonen, sowie das Erleben des Schulalltages. Bei all diesen neuen Erfahrungen werden die Kinder sowohl von ihren Bezugspersonen als auch vom pädagogischen Personal begleitet.

Uns ist es wichtig, dass die Erstklässler einen guten Start in die Schule und den Hort haben und sich bei uns wohl fühlen. Bereits im Vorfeld kennen sich die Kinder und Erzieher. Zu Aktivitäten oder den wöchentlichen Vorschultreffen arbeiten wir verstärkt gruppenübergreifend. In den letzten beiden Wochen vor Beginn des neuen Schuljahres haben die Erstklässler bereits die Möglichkeit die Kita-Zeit im Hort zu verbringen. So steigen sie langsam und ganz ohne Druck in die Hortgruppe ein. Bis zum ersten Schultag können Sie so die Gruppen, Regeln, Schulwege und alles Weitere rund um den Hort kennenlernen.

3.4 Der Übergang in die Schule

Übergang vom Kindergarten in die Schule

Die Angebote für die Vorschulkinder reichen von Projektarbeit über gezielte, wöchentliche pädagogische Vorschulangebote zur Vorbereitung auf die Schule bis hin zu thematischen Ausflügen (zum Beispiel Bäckerei, Waldtag, Museumsbesuch). Sie schulen auf altersgerechte und spielerische Weise Fähigkeiten wie Wahrnehmung, Wortschatz, Raumvorstellung, Zahlenverständnis, grob- und feinmotorische Kompetenzen sowie Gedächtnis- und Konzentrationsfähigkeit. Auch Besuche an der Grundschule und die Verkehrserziehung mit der Polizei gehören dazu. Der Abschied aus dem Kindergarten wird schließlich mit allen Kindern festlich gestaltet.

Das letzte Jahr vor der Schule

Das letzte Jahr vor der Schule bedeutet für die Kinder einen Statuswechsel: sie sind nun die „Großen“, bewältigen ihren Kita-Alltag selbstständiger und eignen sich nach und nach immer mehr Kompetenzen für den künftigen Schulbesuch an. Diese Kompetenzen möchten wir individuell in einer altershomogenen Gruppe fördern, damit die Kinder selbstbewusst und neugierig auf das Lernen in die Grundschule entlassen werden.

Die Vorschulkinder sind aufgeregt und auf der Suche nach etwas Neuem! Sie haben viele Fragen, möchten Neues entdecken, sich ausprobieren und ihre Umwelt erforschen. In den Treffen und Aktionen des Rote-Treffs sind die Kinder ganzheitlich gefordert und werden motiviert, sich intensiv mit ihren Weltfragen auseinander zu setzen. Unser Rote-Treff bereitet die Kinder auf den Übergang von der Kita in die Grundschule vor. Die Förderung des Selbstbewusstseins ist für uns zentral für die Entwicklung der sozial-emotionalen Kompetenz der Kinder. Die Konzentrations-, Kommunikations- und Teamfähigkeit der Kinder sollen gestärkt werden als Vorbereitung auf das schulische Lernen und die Kreativitätsentwicklung.

Die Kinder entwickeln ihre Kompetenzen weiter in folgenden Bereichen:

- Paten - Amt für jüngere Kinder
- Zahlen, Mengen, Formen - mathematische Grundkenntnisse
- Sprache, Buchstaben, Schrift - Sprachkompetenz
- Forschen, Entdecken, Experimentieren - naturwissenschaftliche Grundkenntnisse
- Lieder, Tänze, Reime - musische Bildung
- Bilder, Farben - ästhetisch-kreative Bildung
- Hüpfen, klettern, balancieren - motorische Fähigkeiten
- Freude, Stolz, Zuversicht - emotionale Kompetenzen
- Das „Lernen lernen“

Vorschulerziehung beginnt nicht erst im letzten Jahr vor der Einschulung, sondern stellt einen gleitenden Faktor in der Entwicklung des Kindes dar. Die lange Zeitspanne des Kindergartenbesuchs ermöglicht es uns, die unterschiedlichen Entwicklungsfenster der Kinder zu nutzen - egal, ob sich ein Kind bereits mit drei Jahren für Buchstaben oder Zahlen interessiert oder erst mit fünfeneinhalb.

"Besser als Schulanfängerprogramme und Übungsblätter ist ein Angebot, bei dem sich altersgemischte Lernaktivitäten, in die sich jedes Kind mit seinem Wissen und Können einbringen kann, z.B. Projekte, und spezielle Angebote für Schulkinder wie Kinderkonferenzen, Verkehrserziehung. Wichtig sind Gelegenheiten, den Lebensraum Schule möglichst frühzeitig kennen zu lernen, z.B. Schulbesuche."(Bay. Erz./Bildungsplan S. 122)

Unsere Bildungsangebote werden so gestaltet, dass die Kinder schulrelevante Kompetenzen über einen langen Zeitraum erproben, anwenden und verankern können. Die folgenden Kompetenzen, die miteinander in engem Zusammenhang stehen, sollen unseren Schulanfängern einen guten Start in der Schule ermöglichen:

Emotionale Kompetenzen

- Wahrnehmung von Emotionen bei sich und anderen
- Emotionale Ausdrucksfähigkeit
- Regulation negativer Gefühle

Personale Kompetenzen

- Handlungsleitende Kognition (wissen, was man tut, Absichten, Ziele haben)
- Motivationale Einstellungen in Bezug auf das eigene Ich z.B. Selbstkonzept (das kann ich, das bin ich)
- Selbstwirksamkeit und Selbstwertgefühl

Soziale Kompetenzen

- prosoziales Verhalten
- Umgang mit Konflikten
- Fähigkeit, Hilfe zu holen

Kognitive Kompetenzen

- Erfahrungen mit Schriftkultur (Symbole erkennen, eigenen Namen schreiben)
- Mathematische Grundkompetenzen im Zahlenraum bis 10 (mehr/weniger, zählen)
- Wissen über sich selbst (z.B. Geburtstag, Wohnanschrift, Familie)

Kindertageseinrichtungen und Schule haben die Aufgabe, Kinder, deren Einschulung ansteht, auf diesen Übergang vorzubereiten und hierbei zu begleiten und die Anschlussfähigkeit zwischen beiden Institutionen herzustellen. Bei der Kooperation zwischen Kindertageseinrichtung und Grundschule sind dabei das vorrangige Recht der Eltern und das informationelle Selbstbestimmungsrecht von Eltern und Kindern zu beachten. Insbesondere der Austausch von im Kindergarten anvertrauten Daten mit der Schule setzt die Zustimmung der Eltern voraus.

Im regelmäßigen Austausch und in Entwicklungsgesprächen mit den Eltern möchten wir erreichen, dass die Kinder und Eltern den Übergang vom Kindergarten in die Grundschule mit Freude bewältigen. Bei Fragen oder Unsicherheiten stehen wir jederzeit mit Rat und Tat zur Verfügung.

Das letzte Jahr vor der Schule

September

- Beginn mit dem wöchentlichen Roten Treff im Gruppenzimmer der Schulriesen
- Hausaufgabenmappe und Mäppchen
- wöchentliche Hausaufgaben
- Spiele, Kennenlernen, Vorbereitungen, Ausflüge, Übungen, Erlebnisse

Oktober - Dezember

- Jahresplanungstreffen der Erzieherinnen und Grundschullehrer
- Elternabend für alle Eltern der Vorschulkinder in der Kita
 - Informationen zur Vorschularbeit
 - Ablauf des letzten Jahres vor der Schule
 - Einverständiserklärung der Eltern zum Austausch zwischen Kindergarten und Schule
- Aktion mit der Grundschule zu St. Martin, Advent oder Winter
- Im Oktober besuchen uns Schulkinder (ehemalige Kindergartenkinder) oder wir die Schulkinder zum Vorlesen.

Januar - April

- gezielte Beobachtungen im Kindergarten zur Vorbereitung auf die Elterngespräche
- Elterngespräche mit allen Eltern der Vorschulkinder
- Schuleingangsuntersuchung durch das Gesundheitsamt in der Kita (U-Heft, Impfpass)
- Verkehrserziehung mit der Polizei Miltenberg
- Ausflug in die Berufsfachschule für Kinderpflege in Aschaffenburg zum Vorschulprojekt
- Elternabend in der Grundschule zum Thema: Einschulung, Screening, Ganztagsklasse
- Treffen der Erzieherinnen und Grundschullehrer zur Vorbereitung und Absprachen für das Screening
- Schulscreening und Schulanmeldung

Mai - Juli

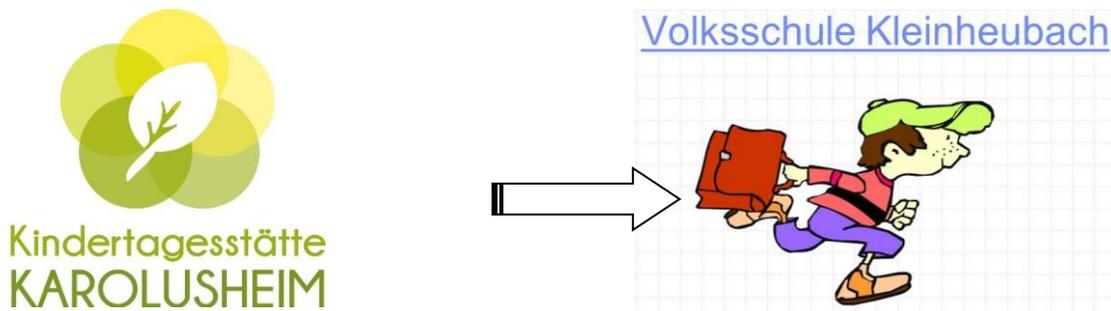
- Besuch der Vorschulkinder in der Schule Laudenbach zur "Schulstunde"
- Schulhausbegehung der Vorschulkinder mit der Rektorin Frau Hirsch in Kleinheubach
- Kennenlerntag: gemeinsamer Spielplatzbesuch der Vorschulkinder aus Kleinheubach, Laudenbach und Rüdenu
- Schulweg - Training
- Abschlussausflug der Vorschulkinder mit Übernachtungsfest im Kindergarten

August

- vor den Sommerferien:
 - Schulranzenparty
 - Abschlussgottesdienst am letzten Kita-Tag vor den Ferien mit "Rausschmiss aus dem Kindergarten"
- nach den Sommerferien:
 - Vorschulkinder sind ab sofort bei den Schulriesen
 - neue Schulriesen gewöhnen sich in der Zeit vor der Einschulung bei den Schulriesen ein
 - Eigentumsfach, Portfolio-Ordnung werden angelegt
 - Ferienaktiven im Hort

3.5 Kooperation Kita – Schule

Kooperationskonzept der Kita Karolusheim und der Volksschule Kleinheubach



Die Kooperation zwischen Kindergarten und Schule ist...

- im *Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz* (BayKiBiG) Art. 15, Absatz 2 und
- im *Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen* (BayEUG) Art.31 verankert,
- sowie im *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan* (BEP) dokumentiert.

Voraussetzung für eine gute Zusammenarbeit ist eine positive Einstellung gegenüber Kooperation von Seiten der Lehrkräfte und der Fachkräfte in unserer KiTa.

Zwischen unserer Einrichtung und den Schulen finden auf unterschiedlichen Wegen Kooperationsaktivitäten statt. Die gemeinsamen Aktivitäten ermöglichen den Kindern eine optimale Übergangsgestaltung und vermitteln den Kindern u.a. einen realistischen Eindruck vom Schulleben. Darüber hinaus wird jährlich eine Kooperationsbeauftragte benannt. Die Kooperationsbeauftragte steht im regelmäßigen Austausch mit der Kooperationsbeauftragten der Schule.

Der Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Grundschule ist ein kokonstruktiver Prozess, an dem das Kind, seine Familie, sein soziales Umfeld, die Kindertageseinrichtung und die Schule beteiligt sind. Trotz Freude und Motivation bedeutet der Übergang vom Kindergarten in die Schule für die Kinder eine große Herausforderung. Deshalb sehen wir es als eine wichtige gemeinsame Aufgabe der Kindertageseinrichtung und Schulen, die Kinder bei der Entwicklung vom Kindergartenkind zum Schulkind zu begleiten.

In der vielschichtigen Diskussion über den Begriff „Schulfähigkeit“ wird deutlich, wie viele Faktoren tatsächlich zusammenspielen, um ein Kind erfolgreich in das schulische Lernen einzuführen. In fast allen Definitionsversuchen werden vier wichtige „Basiskompetenzen“ benannt:

- emotionale (gefühlsorientierte),
- soziale (umgangsorientierte),
- motorische (handlungsorientierte) und
- kognitive (denk- und wissensorientierte) Kompetenzen.

Im Hinblick auf eine optimale Vorbereitung des Übergangs vom Kindergarten in die Schule ist die Zusammenarbeit in den letzten Jahren intensiver geworden und soll stetig ausgebaut werden.

Beobachtungsphase im Kindergarten

Im Kindergarten werden von den Erzieherinnen regelmäßige Beobachtungen durchgeführt. Angelehnt an die Anforderungen des Schulscreenings basieren die Beobachtungen vor allem im Vorschuljahr auf diesen Inhalten. Jährlich besprechen Schulleitung, Kita-Leitung und Gruppenleitungen den Aufbau des Schulscreenings.

Die Ergebnisse bieten wichtige Grundinformationen zum Lernen bzw. zur sensomotorischen Verarbeitung von Reizen über die verschiedenen Wahrnehmungssinne als Grundlage für schulisches Lernen.

Die Kinder ... werden frühzeitig beobachtet, um den verbleibenden Entwicklungszeitraum bewusst unterstützen zu können.
... erleben die Situationen spielerisch.

Die Erzieherinnen können mit den Ergebnissen Eltern direkt auf beobachtete Schwierigkeiten hinweisen und oder Vorschläge zur Unterstützung der Kinder machen. Wenn bei einem Kind viele Auffälligkeiten festgestellt wurden, findet ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern, der Erzieherin und ggf. der Beratungslehrerin der Schule statt.

Weitere Schwerpunkte der Zusammenarbeit

- Gegenseitige Informationsweitergabe
- Austausch über pädagogische Grundsätze, Veränderungen, etc.
- Hospitationen im Kindergarten vor den Sommerferien
- Besuch der zukünftigen Erstklässler in der Schule
- Hospitation in der Schule in den erste Schulwochen
- Treffen zu gesetzten Terminen laut Absprache Jahresübersicht
- Planung des gemeinsamen Elternabends zum Thema „Schulfähigkeit“
- Gemeinsame Fortbildungen sind in Planung
- Gemeinsame Feste

Ergebnisse der Zusammenarbeit

- Differenzierte Beobachtung u. Dokumentation von Lernvoraussetzungen
- Individuelle Beratung und Förderung möglich
- Differenzierte Kenntnisse über die andere Institution
- Vertrauensvolle Zusammenarbeit (Eltern – Erzieherinnen – Lehrkräfte)
- Begegnungen der Kita- und der Schulkinder

Ziele der Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindergarten

- Gleitender Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- Regelmäßiger pädagogischer Austausch der Institutionen
- Anknüpfungen für die Einschulungsphase
- Gemeinsame Kriterien für die Schulfähigkeit
- Fördern und Fordern des einzelnen Kindes
- Sozial-emotionale Stärkung des Kindes
- Ängste vor der Schule werden abgebaut

Vorkurs Deutsch in Bayern - Konzept D240

- Sprachstandserhebung bei allen Kindern in der Gruppe (Seldak oder Sismik)
- Erkennung eventueller Sprachentwicklungsstörungen anhand der Orientierungshilfe etwaige Einbeziehung eines Fachdienstes mit Elterneinwilligung (Kurzversion Seldak oder Sismik)
- Elterngespräche im Kontext der Vorkursempfehlung (Protokollierung) und anschließend über die Lernfortschritte des Kindes im Vorkurs
- Meldung der Vorkurskinder an das Jugendamt und die Grundschule Kleinheubach
- Tägliche, alltagsintegrierte Sprachbildung für alle Kinder
- Sprach- und literacybezogene Angebote für die Familien (z.B. Bücherwürmer)
- Jährliche Entwicklungsgespräche
- Gespräche mit den Eltern der Vorschulkinder sowie der Vorkurskinder, in dem auch der Bogen „Information an die Grundschule“ mit den Eltern ausgefüllt wird, wenn sie damit einverstanden sind.
- Austausch mit der jeweiligen Lehrkraft des D240

Ziele des D240

- Aufbau eines Grundwortschatzes
- Wahrnehmungs- und Zuordnungsübungen mit Lauten
- Wahrnehmungs- und Zuordnungsübungen mit Zahlen
- Sprachspiele, Lieder, Körperübungen
- Einprägen einfacher Satzmuster

1. Trimester

- Kontaktaufnahme der Koop-Beauftragten mit der Ansprechpartnerin des Kindergartens
- Treffen des Team D240 zur Planung des Vorkurses
- Treffen der Regionalgruppe 5
- Vorschulelternabend in der Kita
- Koop-Treffen der Grundschule Kleinheubach und den Kitas Kleinheubach, Rüdenu und Laudenbach
- Aktion zu St. Martin / Advent / Winter, die Kindergartenkinder bekommen in der Schule vorgelesen
- Hospitation der Lehrkräfte in der Kita

2. Trimester

- Elternabend in der Grundschule zum Thema: Einschulung, Screening, Ganztagsklasse
- Koop-Treffen Grundschule und Kitas zum Thema: Screening (ca. 2 Wochen vor dem Screening Termin.
- Schulscreening März / April, Treffen der Lehrkräfte und Erzieherinnen ca. 30 Minuten vor Beginn

3. Trimester

- Besuch der Vorschulkinder in der Schule
- Schulhausbegehung in Kleinheubach der Vorschulkinder und Schulleitung
- Unterrichtsbesuch der Vorschulkinder
- Gemeinsamer Waldtag / Turntag

Konzept D240: Kooperation Schule – Kindergarten

Gegenseitiges Kennenlernen und Gewähren von Einblicken	<ul style="list-style-type: none"> • Erstes Treffen mit den Koop-Partner von Grundschule und Kindergaren (Planung Ablauf) • Hospitation der Lehrkraft in den Kindergartengruppen • Informationsbrief an Eltern und Steckbrief der Lehrkraft
Kooperationsabsprachen	<ul style="list-style-type: none"> • Beginn des D240 in der Kita • Regelmäßiger Austausch mit dem Koop-Partner • Übermittlung der aktuellen bzw. Kommenden Vorkurskinder
Beobachtungen und Dokumentation	<ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungen und Dokumentation der sprachlichen Lern- und Entwicklungsprozesse der Kinder (Sismik/Seldak) • Schnellhefter mit Aufgaben und Arbeitsblätter
Aktive Einbeziehung der Eltern	<ul style="list-style-type: none"> • Elterngespräch mit Grundlage des SSES • Einwilligungserklärung zum Austausch Schule – Kindergarten • Tür – und Angelgespräche zur Information über den Stand im Vorkurs

3.6 Begrüßung und Verabschiedung im Karolusheim

Begrüßung und Verabschiedung als Übergang im Alltag

Die Begrüßungs- und Verabschiedungssituation stellt für uns eine Schlüsselsituation im Alltag dar. Die Kinder sollen erleben, dass sie im Karolusheim willkommen sind und einen Ort der Achtsamkeit und Begegnung auf Augenhöhe vorfinden.

Deshalb ist es wichtig, die Befindlichkeiten beim Kommen jedes Kindes zu erfassen und jedes Kind persönlich zu begrüßen.

Kurze Gespräche und ein freundliches Lächeln sind die wichtigsten Werkzeuge dabei. Manchmal sind auch organisatorische Abstimmungen mit den Eltern zu tätigen. Auch beim Abholen legen wir Wert darauf, die Situation individuell mit jedem Kind zu gestalten.

Abschied vom Karolusheim

Um den Übergang von Kindergarten zur Schule zu schaffen, gehört auch der Abschied von der Kindergartenzeit dazu. Durch eine positive Einstellung zur Neugier und Vorfreude auf die Schule unterstützen wir ihr Kind und machen ihm Mut. Durch aufmunternde Gespräche und das Heranführen an den Schulalltag in unserer Bildungsarbeit möchten wir dem Kind seine Sorgen und Ängste vor dem Schulbeginn nehmen.

Durch gemeinsame Aktionen und Feiern werden die Kinder auf den Abschied vorbereitet und darin bestärkt bald ein Schulkind zu sein. Auch die Eltern vor allem zum Abschlussgottesdienst dazu eingeladen daran teilzuhaben.

Zusammen mit den Kooperationslehrern und den Erzieherinnen bieten wir darüber hinaus einen Elternabend über die Zeit vor und während der Einschulung. Dies bietet eine breite Plattform, um sich zu informieren, aber auch ihre Anliegen und Sorgen uns mitzuteilen.

Aber nicht nur unsere Vorschulkinder verlassen uns. Manchmal ziehen Familien um, dann besucht das Kind eine andere KiTa. Auch das wird in der betreffenden Gruppe thematisiert und wir begleiten die Kinder beim Abschied nehmen. Die Gruppe bereitet zum Abschied etwas vor und es wird gemeinsam gefeiert. Auch wenn alle traurig sind, wenn uns jemand verlässt, soll es doch ein angenehmes Abschiednehmen sein und das Kind soll schöne Erinnerungen und positive Gefühle mitnehmen.

Im Laufe der KiTa-Zeit gehen die Kinder sowohl untereinander, als auch zu den Bezugspersonen enge Bindungen ein. Daher ist es uns wichtig, den Prozess des Abschiednehmens bewusst zu gestalten und gut zu begleiten. Wir sind sensibel für die Gefühle der Kinder und geben ihnen Raum, sie auszuleben. So helfen wir den Kindern den Übergang in eine neue Lebenssituation bewusst wahr- und anzunehmen.

*Abschied macht traurig.
Doch jeder Abschied trägt wunderbare,
neue Lebensmöglichkeiten in sich.*

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Pädagogik der Vielfalt

Die Planung und Gestaltung bestmöglicher Gegebenheiten für Bildungs- und Entwicklungsprozesse sind – neben der Bildung und Erziehung im Sinne des christlichen Welt- und Menschenbildes – unsere zentralen Aufgaben. Wir schaffen einen Rahmen, in dem lernende Kinder als aktive Individuen sowohl eigenständig als auch kooperativ handeln, ihre Erfahrungen erweitern und ihr Wissen – auch über das Lernen selbst – vertiefen.

Differenzierte Lernumgebung - Arbeits- und Gruppenorganisation

Um gute Rahmenbedingungen für eine qualitativ hochwertige Erziehungs- und Bildungsarbeit bieten zu können, orientiert sich der Anstellungsschlüssel in unserer Einrichtung an der gesetzlichen Empfehlung von 1:10 (Personalstunden pro Buchungsstunden). Meist liegen wir jedoch über dem Durchschnitt, d. h. wir haben mehr Zeit für das einzelne Kind.

Bei der Organisation der Lernumgebungen orientieren wir uns an den Kompetenzen und Interessen der Kinder und gestalten Lernsituationen so, dass sich die Kinder emotional, körperlich und geistig aktiv mit Inhalten auseinandersetzen können.

Eine Pädagogik der Vielfalt gestalten wir in verschiedenen Bereichen des Kitalebens:

- altersgemischte Gruppen
- geschlechtsgemischte Gruppen
- gemeinsame Nutzung von gruppenübergreifend zugänglichen Räumen und dem Gelände rund um das Gebäude
- gruppenübergreifende pädagogische Angebote
- Besuchsmöglichkeiten in den verschiedenen Gruppen während der selbstgestalteten Bildungszeit
- Aufteilung in Kleingruppen mit verbindlich definierter Bezugsperson zur Erledigung der Hausaufgaben oder für Projektarbeit

All unsere Gruppen sind altersgemischt: Altersmischung ist eine gewollte und bewusste Organisationsform unserer Gruppen, von der wir auf Grund unserer Erfahrungen überzeugt sind: Von ihr profitieren sowohl die jüngeren als auch die älteren Kinder.

Gleichzeitig formieren wir auch immer wieder homogenisierte (Klein-)Gruppen (z. B. nach Alter, Interesse, Sprache (Vorkurs)), um die Bildung und Entwicklung der Kinder differenziert, bedarfsorientiert, interessengeleitet zu fördern.

Das Konzept unserer Kindertageseinrichtung ist zudem teiloffen: Neben den Ritualen und Aktivitäten/Angeboten in ihren Stammgruppen haben die Kinder vor allem der selbstgestalteten Bildungszeit weitreichende Möglichkeiten selbst zu entscheiden, mit wem sie wo spielen. Dabei dürfen sie sich auch mit Kindern anderer Gruppen zusammenfinden und

die unterschiedlichen Räume innerhalb der Einrichtung und die Anlagen, Garten und Spielgeräte außerhalb nutzen. Bei all dem ist die vorherige Absprache mit den Pädagoginnen wichtig. Diese Absprachen folgen klaren Regeln.

Raumkonzept und Materialvielfalt

Die Namensgebung der Gruppen soll die Naturverbundenheit und die Laudенbacher Umgebung zum Ausdruck bringen. Die Ortschaft Laudенbach ist eingebettet in ein beschauliches Odenwaldtal und ist umgeben von Wald, Wiese, Wasser und Wind. Daher die Namen Waldstrolche, Wiesenhüpfer, Wasserstromer, Windrädchen. Unsere Hort Gruppe trägt den Namen Schulriesen, weil das die „ganz Großen“ Karolusheim Kinder sind.

Jeder Gruppenraum verfügt über einen Nebenraum, in dem für die Kinder geeignete Arbeitsplätze und Rückzugsmöglichkeiten geschaffen werden. Die Ideen der Kinder und der Mitarbeiter ergänzen sich zu einer ansprechenden kreativen Gestaltung im Wechsel der Jahreszeiten bzw. der Feste und Feiern im Jahreskreis.

Sowohl auf Anregungen der Kinder, als auch auf die durch Beobachtungen festgestellten Bedürfnisse, gehen wir in geeigneter Weise durch eine kontinuierliche Ergänzung und Neuanschaffung von Spiel- und Werkmaterialien ein. Eine grundsätzliche Raumordnung erleichtert den Kindern die Orientierung und den ordnungsgemäßen Umgang mit den verschiedenen Materialien. Mit unseren Räumen und Materialien schaffen wir ein positives Klima sowohl für das Spielen als auch für das Lernen. In den Räumen und mit den Materialien werden die Kinder zum eigenständigen, selbstbestimmten Tun eingeladen und auch zum verantwortlichen Handeln wie beispielsweise dem achtsamen Umgang mit Materialien und dem Wiederherstellen von Ordnung nach dem Spiel.

In unserer, über hundertjährigen Einrichtung stehen für alle Bildungs- und Erziehungsbereiche vielfältige und vielzählige, sowohl klassisch-traditionelle als auch innovative-moderne Materialien zur Verfügung, die je nach Interesse der Kinder angeboten oder je nach geleiteter oder moderierter Lernaktivität prozessorientiert und situationsbezogen eingesetzt werden.

Rund um das Haus erstreckt sich ein Hof und Garten mit Schaukel, Garten- und Spielhaus, weiteren Spielplatz- und Klettergeräten, zahlreichen Fahrzeugen sowie Hochbeeten.

Gern arbeiten wir auch mit nachhaltigen und natürlichen Materialien wie zum Beispiel Holz oder Kastanien, die uns oftmals von Eltern oder den Kindern selbst gebracht werden. Neue (Lern-)Spiele und Materialien schaffen wir besonders auch auf Grund beobachteter Interessen der Kinder sowie auf Grund moderner pädagogischer Erkenntnisse und Entwicklungen an.

Tages- bzw. Wochenstruktur

Im Kindergarten- und Familienalltag werden die Weichen für das gesunde Aufwachsen unserer Kinder gestellt. Hier entstehen Gewohnheiten und Verhaltensweisen, die die Gesundheit fördern und erhalten und das ganze Leben prägen.

Um eine klare Tagesstruktur von Beginn an zu lernen, helfen Strukturen und Rituale. Der zeitliche Rahmen in unserer Einrichtung bietet sowohl Möglichkeiten zum frei gestalteten Spiel unter pädagogischer Aufsicht als auch zu strukturierten Abschnitten in koordinierten (Klein-)Gruppen. Das Grundgerüst dafür bilden feste Zeiten der Morgenkreise oder des Mittagessens usw. Dazwischen finden die Kinder Zeit zum freien Spiel, für gemeinschaftliche Mahlzeiten und zur betreuten Hausaufgabenerledigung. Ein Morgen- oder Mittagskreis, je nach Thematik in der Gesamt- oder Kleingruppe, ist ein weiterer fester Anker im Tagesablauf. Hier gehen wir je nach Gruppenstruktur in geeigneter Weise auf die situativen Bedürfnisse der Kinder ein. Diese erkennen wir anhand vielfältiger Beobachtungen, Gespräche, usw. Im Kreis singen und spielen wir gemeinsam, sprechen über Erlebtes und den vor uns liegenden Tag im Jahreskreis / Kalender.

Hygiene, gesunde Ernährung und das soziale Miteinander sind wichtige Lerninhalte, die wir unseren Kindern täglich vermitteln. Für die Mahlzeiten dienen der Stärkung und bieten Raum für weitere Gespräche mit den Kindern und der Kinder untereinander. Hygiene-, Schlaf- und Ruhephasen sorgen für Gesundheit und Wohlbefinden.

Tagesstruktur in der Krippe

7.30 bis 8 Uhr	<i>Gemeinsame Auffanggruppe im Kindergarten</i>
8 bis 9 Uhr	<i>Ankommen, Begrüßung und selbstgestaltete Bildungszeit in der jeweiligen Gruppe</i>
9 Uhr	<i>Morgenkreis</i> <ul style="list-style-type: none">○ Viele Lieder werden gelernt und gesungen, Finger- und Kreisspiele gespielt und Bilderbücher betrachtet.○ Die Kinder haben die Möglichkeit durch Wünsche und Beiträge den Morgenkreis aktiv mitzugestalten. Hier wird besonders die Sprache und Konzentration gefördert.○ Die Kinder lernen die Musik als Möglichkeit kennen, um sich auszudrücken.
Ca. 9.15 Uhr	<i>Gemeinsames Frühstück</i> <p>Das gemeinsame Frühstück wird täglich von Mitarbeitern frisch zubereitet. Es wird darauf geachtet, dass das Frühstück abwechslungsreich ist und alle nötigen Mineral- und Nährstoffe enthalten sind. Das Frühstück wird so angerichtet, dass die Kinder sich selbst auswählen können, was und wie viel sie essen möchten. So erlernen sie wichtige lebenspraktische Kompetenzen, wie sich selbst nehmen, zu schöpfen oder ein Brot zu schmieren.</p>
Anschließend	<i>Selbstgestaltete Bildungszeit</i> <ul style="list-style-type: none">○ Freispielzeit drinnen oder draußen○ gezielte Angebote○ Die Kinder können Spielpartner, -dauer, -angebot und -ort frei wählen. Den Kindern stehen verschiedene Alltagsgegenstände und weitere Kleinkindmaterialien zur Entfaltung ihres Spiels zur Verfügung.○ Das pädagogische Personal ist Ansprechpartner und Begleiter für die Kinder und gibt Impulse für mögliche Spielhandlungen.○ Durch die genaue und ausführliche Planung gezielter Beschäftigungen werden dem Kind spielerisch und kindgerecht Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt. Hier ist es uns wichtig, den Kindern ganzheitliche Erfahrungen mit verschiedensten Materialien zu ermöglichen, um ihrer Kreativität Raum zu geben.

	<ul style="list-style-type: none"> ○ Wir feiern mit den Kindern die Feste im Jahreskreis und ihre Geburtstage. Wir nutzen die Feste um Gemeinschaft zu erfahren und besondere Höhepunkte im Alltag zu schaffen. Der Festrahmen wird dem Alter und der Lebenswelt der Kinder entsprechen geplant und gestaltet.
Ca. 11.45 Uhr +/-	<p><i>Gemeinsames Mittagessen</i></p> <p>Das Mittagessen findet gemeinsam in der Gruppe statt. Es gibt ein Ritual, das Tischgebet, mit dem das Mittagessen begonnen wird. Wir legen Wert auf Kommunikation zwischen den Kindern und dem Alter entsprechenden Tischmanieren.</p>
jederzeit	<p><i>Wickeln, Körperpflege nach Bedarf</i></p> <p>Die Wickelzeit ist ein sehr intensiver Moment zwischen Kind und Erzieher. (Diese Zeit wird genutzt um eine sichere Bindung zum Kind zu vertiefen.)</p>
Ca. 12.00 - 14 Uhr	<p><i>Ruhezeit</i></p> <p>Mit der Ruhezeit ermöglichen wir den Kindern zur Ruhe zu kommen und ihr Bedürfnis nach Schlaf zu befriedigen.</p>
14 bis 16.00 Uhr	<p><i>Freispielzeit drinnen oder draußen, Obstpause</i></p> <p>Um den kleinen Hunger zu stillen treffen wir uns gemeinsam am Nachmittag und bieten einen Obst-und Gemüseteller an. Auch Mitgebrachtes kann zusätzlich gegessen werden.</p>
Zwischen 15.00 und 16.30 Uhr	<p><i>Zusammenkunft aller Gruppen</i></p>

Tagesstruktur im Kindergarten

7.30 bis 8 Uhr	<i>Gemeinsame Auffanggruppe im Kindergarten</i>
8 bis 9 Uhr	<i>Ankommen, Begrüßung und Freispiel in der jeweiligen Gruppe</i>
9 Uhr	<i>Selbstgestaltete Bildungszeit</i> <ul style="list-style-type: none">○ Morgenkreis, Begrüßung – darunter verstehen wir:<ul style="list-style-type: none">▪ Die Kinder schauen gemeinsam nach der Anwesenheitsliste, Kalender und Wetter, Austausch von Informationen▪ Einblick in das Tagesgeschehen▪ Die Mitwirkung und Mitbestimmung der Kinder steht hier im Vordergrund.▪ Regeln werden wieder in Erinnerung gerufen oder neue Regeln vorgestellt.▪ Themen, die die Gruppe betreffen, werden diskutiert.○ Die Kinder haben die Möglichkeit, selbst zu entscheiden, zu welchem Zeitpunkt sie ihr Frühstück einnehmen möchten. Da wir Wert auf eine abwechslungsreiche und gesunde Ernährung legen, sollte ein gesundes Frühstück von zuhause mitgebracht werden.○ Durch gezielte Beschäftigungen werden dem Kind spielerisch und kindgerecht Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten vermittelt. Hier ist es uns wichtig, den Kindern ganzheitliche Erfahrungen mit verschiedensten Materialien zu ermöglichen, um ihrer Kreativität Raum zu geben.○ Einmal in der Woche organisieren die Kinder ein gemeinsames Frühstücksbüffet. Die Erzieher leiten die eigenständige Überlegung, Organisation, Zubereitung und Durchführung rund um die Frühstücksplanung. Gesunde Ernährung, jahreszeitliches Thema und / oder Ideen der Kinder stehen hierbei im Vordergrund.○ Das Freispiel nimmt im Kindergarten aufgrund der vielseitigen Förder- und Entwicklungs- und Spielmöglichkeiten für das Kind den größten (Zeit-) Raum ein. Die Kinder wählen Spielort und Spielpartner selbst aus. Auch der Hof/Garten wird für das Freispiel genutzt.○ In unserem Haus wird neben den Festen im Jahreskreis auch der Geburtstag jedes einzelnen Kindes gefeiert. Dabei soll das Gemeinschaftsgefühl gestärkt und Höhepunkte im pädagogischen Alltag geschaffen werden.

Ca. 12 Uhr	<p><i>Gemeinsames Mittagessen</i></p> <p>Dabei sind uns die Selbstbestimmung und die Selbstständigkeit der Kinder wichtig, z.B. die Größe der Essensportion bestimmen. Die Kinder erleben Gemeinschaft, Ess- und Gesprächskultur.</p>
13.00 bis Ca. 13.30 Uhr	<p><i>Ruhezeit</i></p> <p>Nach einem ausgefüllten und eindrucksvollen Vormittag geben wir den Kindern nach dem Mittagessen die Möglichkeit sich eine ruhigere Zeit einzuräumen: Zur Ruhe kommen, abschalten, eine geräusch- und reizarme Umgebung erleben, Energie „tanken“ und die Eindrücke des Vormittags verarbeiten.</p> <p>Mit Traumreisen, Hörspielen, Geschichten, Entspannungsmusik oder Malen zur Musik gestalten die Mitarbeiter diese ruhige Zeit.</p>
14 bis 16.00 Uhr	<p><i>Freispielzeit drinnen oder draußen, Obstpause</i></p> <p>Um den kleinen Hunger zu stillen treffen wir uns gemeinsam am Nachmittag und bieten einen Obst- und Gemüseteller an. Auch Mitgebrachtes kann zusätzlich gegessen werden.</p>
Zwischen 15.00 und 16.30 Uhr	<p><i>Zusammenkunft aller Gruppen</i></p>

Tagesstruktur im Hort

Ab 11.00 Uhr	Ankommen, Begrüßung nach Schulschluss
Ab 11.00 Uhr	Selbstbestimmte Bildungszeit oder Hausaufgabenenerledigung Dieser Freiraum ist ein sehr wichtiger Bestandteil in unserer Einrichtung. Nach einem arbeitsintensiven Schultag brauchen die Kinder ausreichend Zeit und Raum, um ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen nachgehen zu können. Während dieser Zeit wählen sie ihren Spielort, ihr Spiel, ihren Spielpartner und das Spielmaterial frei und selbstständig. Die Hausaufgaben können in dieser Zeit eigenständig in einem separaten Raum erledigt werden. Bei Fragen stehen wir den Kindern als Ansprechpartner zur Verfügung, jedoch liegt das Augenmerk in dieser Zeit auf selbständiges Arbeiten und eigenverantwortliche Hausaufgabenenerledigung. Die Endkontrolle liegt bei den Eltern.
Zwischen 12:30 und 14:00 Uhr	Gemeinsames Mittagessen im Karolusheim Nach der Schule bekommen die Kinder täglich gesundes und abwechslungsreiches Mittagessen. Vor Essensbeginn decken wir den Tisch und beten gemeinsam. Während des gemeinsamen Essens erleben die Kinder ein Wir-Gefühl, eine Kultur des Essens und sie erweitern bei Gesprächen ihre Kommunikationsfähigkeit. Zudem erlernen sie hauswirtschaftliche Tätigkeiten und Aufgaben für ein Leben in der Gesellschaft zu übernehmen. Sie haben die Möglichkeit ein warmes Mittagessen zu buchen oder ein Vesper mit zu geben. Vormittags (während der Schule) können ab 7.15 Uhr die Vesperdosen (unbedingt beschriftet) im Karolusheim abgegeben werden. Bei Unterrichtsende um 13 Uhr verschiebt sich die Essenszeit je nach Busankunft (ca. 13.25 Uhr) in Laudenbach, nach hinten. Nach dem Essen steht den Kindern das Freigelände zur selbstbestimmten Bildung zur Verfügung.
14.00 Uhr	Hausaufgabenzeit Für die Hausaufgaben stehen den Kinder Klassenzimmer sowie ein Intensivraum im Schulhaus zur Verfügung. Das Gruppenzimmer im dritten Stock ist der Raum der Freizeitgestaltung. Je nach Arbeitspensum und Lerntyp verteilen sich die Kinder in zwei Gruppen und Räume. So hat jedes Kind die Möglichkeit nach seinem Befinden an die Hausaufgabenbearbeitung heran zu gehen. Wir sind bestrebt eine angenehme und ruhige Lernatmosphäre sicher zu stellen.

Die Hausaufgabenzeit starten wir mit konzentrationsfördernden und aktivierenden Übungen.

Unterstützung in schulischen Belangen

Wir helfen den Kindern dabei mit den an sie gestellten schulischen Anforderungen zu Recht zu kommen. Das bedeutet, dass wir sie beim Erledigen der Hausaufgaben unterstützen und Hilfe zur Selbsthilfe anbieten.

Ebenso wichtig ist es uns den natürlichen Wissensdrang der Kinder zu fördern und ihnen insgesamt einen positiven Umgang mit der Situation Schule zu ermöglichen. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Eltern, Lehrkräften und unserer Einrichtung ist dafür Voraussetzung und für uns grundlegend.

Die Aufgaben des pädagogischen Personals sind hierbei:

- Hilfestellung zum selbständigen Arbeiten
- Die Anleitung zur Arbeits- und Zeiteinteilung
- als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen
- Kontrolle auf Lesbarkeit und Vollständigkeit

Unser Ziel ist es, dass die Kinder lernen, effektiv ihre Zeit für die Hausaufgaben einzuteilen und selbstständig zu Arbeiten. Zudem ist es uns wichtig, den Rahmen der Hausaufgabenzeit so zu gestalten, dass diese auch Spaß machen und von den Kindern als sinnvoll erachtet werden.

Besonders wichtig ist, dass vor allem die Eltern über den Lernstand des Kindes auf dem Laufenden sind. Daher liegt die **Endkontrolle bei den Eltern**. Freitags ist ein hausaufgabenfreier Tag, d.h. die Hausaufgaben werden am Wochenende zu Hause erledigt.

16.00 Uhr	<p>gruppenbildende Aktivitäten, selbstbestimmte Bildungszeit, Freizeitgestaltung</p> <p>Die Kinder sollen ihre Freizeit so selbstbestimmt wie möglich gestalten! Sie planen und verwirklichen gemeinsam Aktivitäten und Projekte unterschiedlicher Art: Sport und Bewegung, Malen und Basteln, Musizieren, Ausflüge, kulturelle Ereignisse, Medien-, Natur und Umweltprojekte und vieles mehr. Unsere pädagogischen Fachkräfte verstehen sich dabei als zuverlässige, orientierungsgebende AnsprechpartnerInnen und leiten die Kinder an, ihren Interessen nachzugehen und ihre Ideen umzusetzen.</p> <p>Wir orientieren uns an der konkreten Lebenssituation der Kinder, an ihren Bedürfnissen, Interessen, Alltagserfahrungen und ihrem sozialen Umfeld. Hobbies nachgehen, experimentieren, Neues entdecken, Hausaufgaben machen und spielen, sind Bestandteile des Alltags, sowie gemeinsame Mahlzeiten, die Mithilfe bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten und die altersgemäße Übernahme von Verantwortung in der Gruppe.</p> <p>Gruppenbildende Gemeinschaftsaktivitäten</p> <p>Wir feiern an den christlichen Jahreskreislauf angelehnte Feste sowie Geburtstage und häuserübergreifende Feste wie z.B. der Seniorennachmittag. Dabei werden einerseits christliche Normen und Werte vermittelt, andererseits Traditionen und Brauchtum verinnerlicht. Feste feiern macht Freude und intensiviert das Gefühl von Gemeinschaft und Zusammengehörigkeit.</p> <p>Projekte sind Einheiten zu einem bestimmten Thema, welche gemeinsam mit den Kindern geplant und festgelegt werden. Diese Einheiten finden gezielt einmal wöchentlich statt und können über einen bestimmten Zeitraum hinweg andauern, je nach Interesse und Bedürfnis der Gruppe.</p> <p>Freitags ist im Hort hausaufgabenfrei. D. h. an diesem Tag planen und gestalten wir gezielte Einheiten, wie Bewegungsangebote, Wald- und Naturtage und Aktionen, je nach Ergebnis der Kinderkonferenz.</p>
16.00 - 16.30 Uhr	<i>Zusammenkunft aller Gruppen im Karolusheim</i>

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihres Entwicklungsstandes beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.

Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention

§ 8 Abs. 1 Satz 1 SGB VIII

Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Unsere pädagogische Grundhaltung ermöglicht den Kindern grundsätzlich Teilhabe und Mitbestimmung in unserem gemeinsamen Alltag. Wir sehen Partizipation als die Möglichkeit der Kinder, unsere Altersstrukturen aufzubrechen und den Handlungsspielraum aller Beteiligten zu erweitern.

"Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden" (Richard Schröder)

Dies geschieht im pädagogischen Alltag durch:

- Aktive Gestaltung des Spiels durch das Kind
- Erschließen erwachsener Lebens- und Alltagswelten (Mithilfe beim Wäsche waschen, Aufräumen, Kehren, Aushänge schreiben...)
- Rechte der Kinder wahren (UN_Kinderrechtskonvention) und als Erwachsener dafür einstehen.
- Mitbestimmung bei der Gestaltung von Themen, Projekten, Tagesstrukturen, Festen und Feiern im Jahreslauf.
- Demokratische Strukturen leben, z.B. in Kinderkonferenzen
- Eine besondere Haltung des pädagogischen Personals:
 - Zu- und Vertrauen in die Kompetenz der Kinder
 - Zurücknehmen, aber als Begleiter stets zur Verfügung stehen

Die Interaktion mit den Kindern ist ein wesentlicher Bestandteil unseres täglichen Arbeitsauftrags. Diese beginnt, sobald die Kinder ankommen, mit der persönlichen Begrüßung. Hier werden schon erste Signale wahrgenommen und entsprechend darauf reagiert: Freut sich ein Kind auf die KiTa? Wie äußert sich dies? Ist ein Kind froh, aus der Schule zu kommen? Was ist der Grund? Hat ein Kind zwischenmenschlich begründeten Stress zu Hause, auf dem Weg oder in der Schule erlebt? Bekam es eine schlechte Note? Hatte es ein Erfolgserlebnis? Uvm.

Wir bieten unseren Kindern vielzählige und vielfältige Möglichkeiten sich zu beteiligen, mitzuentcheiden und mitzugestalten: zum Beispiel bei der Gestaltung der Gruppenräume, in der selbstgestalteten Bildungszeit, bei der Auswahl des Spiels und des Spielorts und ebenso bei den täglichen Gruppenangeboten, bei der Frühstücksauswahl und natürlich bei Feiern und Festen sowie bei Kinderkonferenzen.

In Kinderkonferenzen erarbeiten und besprechen wir mit den Kindern Themen. Es wird gemeinsam nach Lösungen bei Problemen oder Änderungswünschen gesucht. Weitere Themen können sein:

- gemeinsame Regelerarbeitung
- Anpassung bereits bestehender Regeln
- Veränderungen in der Tagesstruktur
- Planung von Festen und Feiern
- U.v.m.

Auch in den persönlichen Bereichen erfahren die Kinder bei uns viele Gelegenheiten zur Selbstbestimmung. Die freie Entscheidung, in welcher Gruppe, mit welchen Spielpartnern und welchen Materialien die Freispielzeit verbracht wird gehört dazu ebenso, wie die freie Auswahl über Portionsgrößen beim Mittagessen. Wir zwingen die Kinder nicht zum Essen, legen ihnen aber nahe, die verschiedenen Speisen wenigstens zu probieren. Wir gehen dabei individuell auf die Kinder ein. Gezielte und diskret mit den Betroffenen bzw. auch deren Erziehungsberechtigten getroffene Vereinbarungen bei Ernährungsproblemen finden dabei ebenso Beachtung wie individuelle Vorlieben und Abneigungen der Kinder.

Partizipation ist der Schlüssel jeglicher Bildung: gemeinsames Lernen, Mitgestalten, Mitbestimmen und Miterleben ermöglicht es uns, den individuellen Entwicklungsweg zu gehen.

Beschwerdemanagement für Kinder

§ 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung

(2) Die Erlaubnis ist zu erteilen, wenn das Wohl der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung gewährleistet ist. Dies ist in der Regel anzunehmen, wenn [...] 3. zur Sicherung der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Einrichtung geeignete Verfahren der Beteiligung sowie der Möglichkeit der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten Anwendung finden.

Das Recht auf freie Meinungsäußerungen ist die Basis von Beschwerdeverfahren. Die Aufgabe pädagogischer Fachkräfte besteht darin, diese Rechte zu einem selbstverständlichen Bestandteil des Kita – Alltags werden zu lassen. Damit wir den Kindern neben dem Aspekt der Gleichwürdigkeit auch ein Demokratieverständnis von Anfang an vorgelebt und vermittelt.

Kinder die sich selbstbewusst für ihre Rechte und Bedürfnisse einsetzen und sich wertschätzen und (selbst-) wirksam fühlen, sind besser vor Gefährdungen geschützt. Damit ist die Entwicklung von Beschwerdemöglichkeiten ein wichtiger Beitrag zur Gewaltprävention und zum Schutz jedes Kindes.

Das Bundeskinderschutzgesetz gibt vor, dass Kinder in Kindertagesstätten neben dem **Beteiligungsrecht** auch ein **Beschwerderecht** einzuräumen ist.

Jedes Kind hat demnach das Recht, eine Beschwerde zu äußern und Anspruch darauf, dass diese Beschwerde gehört und adäquat behandelt wird.

Beschwerden sind nicht gleich Beschwerden. Die Anliegen und Bedürfnisse der Kinder, die hinter einer Beschwerde im weitesten Sinn stehen, können sehr unterschiedlich aussehen.

Hier unterscheidet man zwischen einer **Verhinderungsbeschwerde** und einer **Ermöglichungsbeschwerde**.

Verhinderungsbeschwerde:

Hier werden andere Personen darauf aufmerksam gemacht, dass sie eine Grenze überschreiten. Diese Beschwerden sollen ein „Stopp- Signal“ setzen.

„Halt! Stopp! Ich will nicht, dass du meinen neuen Trecker nimmst!“, schreit der dreijährige Fabio seinen Freund Jason an.

Luana, vier Jahre, sitzt am Tisch und macht ein Logik- Legespiel. Sie ist in Gedanken versunken. Jenny, die Erzieherin, sitzt neben ihr. Bei jedem Zug lobt sie Luana: „Super“, „Gut gemacht“, „Klasse“. Nach dem dritten Lob sieht Luana auf, schaut Jenny mit gerunzelter Stirn an, macht eine abwehrende Handbewegung und sagt: „Du sollst nichts sagen!“ Dann spielt sie weiter und Jenny versucht nichts mehr zu sagen. Als ihr dennoch ein leises zustimmendes „Mhm“ heraus rutscht, sagt Luana: „Ganz leise sein, ohne Geräusche! Ich will das alleine machen!“

Ermöglichungsbeschwerden:

Hier geht es darum, eine Veränderung bzw. eine neue Situation herbeizuführen.

- **Beschwerden über das Verhalten von Kindern / Kindergruppen.**
„Die Vormittagskinder lassen das Spielzeug immer draußen liegen und wir müssen dann ganz viel einräumen.“
- **Beschwerden über das Verhalten von Erwachsenen.**
„Das ist voll unfair, dass du gesagt hast, dass wir aus der Kuschecke raus müssen!“
„Mama hat heute gar nicht richtig Tschüss gesagt“.
- **Beschwerden über das Materialangebot.**
„Nie krieg ich ein Fahrzeug wenn wir draußen sind!“
- **Beschwerden über KiTa – Strukturen.**
„Wir wollen jetzt nicht raus gehen!“
- **Beschwerden über die Raumgestaltung.**
„Auf dem Bauteppich ist viel zu wenig Platz!“
- **Beschwerden über KiTa- Regeln.**
„Die Erbsen sind voll eklig, die will ich nicht probieren!“
„Warum dürfen nur vier ins Bällebad? Wir toben doch gar nicht!“

Der Umgang mit Beschwerden fördert ...

- ...die bewusste Wahrnehmung der eigenen Bedürfnisse.
- ...die Fähigkeit, sich in eine andere Person hineinzuversetzen.
- ...das Zutrauen, schwierige Situationen bewältigen zu können.
- ...die Fähigkeit, gemeinsam Lösungen zu finden und sich bei anderen Unterstützung und Hilfe zu holen.

Wichtige Kriterien für ein Beschwerdeverfahren sind:

- **Verbindlichkeit / Verlässlichkeit:** Es muss sichergestellt sein, dass die von Kindern und Erwachsenen erarbeiteten Lösungen verbindlich im Kita- Alltag umgesetzt werden.
- **Transparenz und Nachvollziehbarkeit:** Die Prozesse sind für die Kinder nachvollziehbar und transparent zu gestalten.
- **Information:** Sind Schritte seitens der Erwachsenen notwendig (z.B. Teamentscheidungen), muss gewährleistet sein, dass die Kinder über diese Prozesse informiert werden.
- **Vielfältige Zugangswege:** Die Zugangswege müssen unterschiedliche Herangehensweise der Kinder berücksichtigen und ohne Hilfe von Erwachsenen gangbar sein.
- **Zeitnahe Umsetzung:** Eine zeitnahe Umsetzung und Rückmeldung muss sichergestellt sein.

Die Rolle der Erzieherin

Im Umgang mit Beschwerden wird der Erzieherin eine wichtige Rolle erteilt, bei der Dialoge mit Kindern auf Augenhöhe geführt werden müssen und die Bedürfnisse der Kinder in den Blick genommen werden müssen.

Der Dialog mit Kindern muss unter folgenden Aspekten gestaltet werden:

- **Versuchen, zu verstehen:** „Worum geht es dir?“ „ Was heißt das für dich?“
- **Eine fragende Haltung einnehmen:** Haltung des „Noch – nicht - Wissens“. Annahmen, Bewertungen und Belehrungen werden zurückgehalten,
- **Erwachsenenwissen zurückhalten**
- **Aktiv und wertschätzend zuhören**

Beschwerden können die Kinder:

- **im direkten Kontakt mit der Erzieherin äußern**
- **im Morgenkreis der gesamt Kindergruppe mitteilen**
- **sich einer Vertrauensperson anvertrauen** (diese wählt das Kind selbst aus)
- **Beschwerdehelfer hinzuziehen**

Diese werden von den Kindern gewählt und sind an der Flurtafel für alle Kinder immer ersichtlich. Beschwerdehelfer haben eine unterstützende Funktion, können aber auch als Sprachrohr dienen, für Kinder, die ihre Beschwerde sprachlich noch nicht zum Ausdruck bringen können oder sich einfach nur Unterstützung wünschen.

- **in die Beschwerdebox einwerfen**

Diese befindet sich im Flur und ist allen Kindern zugänglich. Beschwerden können von den Kindern gemalt werden oder mit Hilfe eines Erwachsenen notiert werden.

Diese Box wird immer montags vor der Kindersprechstunde geleert. Es entscheidet sich dann, ob die Beschwerde in der Kindersprechstunde, mit anderen Kindern, oder sogar im Morgenkreis besprochen wird. Dies wird vorher mit den Kindern vereinbart.

- **in der Kindersprechstunde äußern**

Diese findet immer montags statt und wird von einer Erzieherin durchgeführt, zu dem das Kind den größten Bezug hat oder die mit dem Anliegen vertraut ist.

- **an den Kinderbeirat herantragen**

Dieser kann sich für diese Beschwerde einsetzen oder eine unterstützende Funktion einnehmen.

- **Beschwerden werden reflektiert (Selbst – und Fremdrelexion) und tragen zur Evaluation bei.**

Ko - Konstruktion - Lernen durch Zusammenarbeit

Kinder versuchen von Geburt an, sich die Welt um sich herum zu erklären. Sie entwickeln eine natürliche Lernneugier und das Bedürfnis mit ihrer Umwelt in Beziehung zu treten. Kinder lernen die Welt zu verstehen, indem sie sich mit anderen Kindern oder Erwachsenen austauschen und Bedeutungen untereinander aushandeln.

Die Erforschung von Bedeutung (**ko-konstruktives Lernen**) heißt, Bedeutungen zu entdecken, auszudrücken und mit anderen zu teilen, ebenso wie die Ideen anderer anzuerkennen. Ko – konstruktives Lernen beschränkt sich nicht nur auf den Erwerb von Fakten z. B. etwas zu sammeln, klassifizieren, benennen, nach Größe, Farbe u.s.w. zu sortieren und unter dem Mikroskop zu betrachten, sondern wirft Fragen nach dem Sinn auf. Z.B. Warum etwas passiert? Aus welchem Grund etwas wichtig ist? Warum es andere nicht tun? Wie sich etwas in den Jahreszyklus einfügt?

Durch die Elemente Gestaltung, Dokumentation und Diskurs wird der ko-konstruktive Prozess unterstützt.

- Die **Gestaltung** bezieht sich auf die Aktivitäten von Fachkraft und Kindern, die Aktionen, Pläne und angestrebte Lösungen darstellen. Foto „Übernachtung“
- Zur **Dokumentation** zählen z. B. Aufzeichnungen und Notizen der Fachkraft, die es Kindern ermöglichen, ihre eigenen Ideen auszudrücken und sie mit anderen zu teilen. Ebenso wird es ihnen dadurch ermöglicht, die Ideen anderer kennen zu lernen.
- Der **Diskurs** schließlich ist der Prozess, in dem mit Kindern über Bedeutungen gesprochen wird: Bedeutungen werden ausgedrückt, geteilt und mit anderen ausgehandelt. Dabei versuchen die Beteiligten die Gestaltungen und Dokumentationen der anderen zu begreifen. Fachkräfte achten dabei die Theorien der Kinder, ihre Vermutungen, Widersprüche und Missverständnisse und diskutieren diese.

4.3 Hausaufgabenbegleitung im Hort

Rechtsgrundlagen

§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

(2) ¹ Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert. ² Auf der Grundlage der Bayerischen Leitlinien ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan eine Orientierung für die pädagogische Arbeit auch in Horten.

Hausaufgabenbegleitung im Alltag

In der Hausaufgabenzeit hat jedes Kind die Möglichkeit an seinem eigenen Platz die Aufgaben zu lösen. Die Pädagogen stehen unterstützend und begleitend zur Seite.

Unser Ziel ist es, dass die Kinder lernen, effektiv ihre Zeit für die Hausaufgaben einzuteilen und selbstständig zu arbeiten. Zudem ist es uns wichtig, den Rahmen der Hausaufgabenzeit so zu gestalten, dass diese auch Spaß machen und von den Kindern als sinnvoll erachtet werden. Die Kinder können selbst entscheiden, wann sie nach der Ankunft im Hort mit den Hausaufgaben beginnen. Spätestens beginnen die Kinder nach der Rückkehr vom Mittagessen (ca. 14.15 Uhr) mit den Hausaufgaben in der gemeinsamen Hausaufgabenzeit. Im Zuge der Partizipation ist es wichtig, die Kinder selbstbestimmt und je nach Schultag entscheiden zu lassen, was sie brauchen (ob Bewegung, Rückzug / Ruhe, Auspowern an der frischen Luft, Essen oder Unterhaltung). Wichtig ist es, mit den Kindern deren individuellen Tagesrhythmus herauszufinden, indem Kinder sich selbst beobachten und die pädagogischen Fachkräfte den Kindern Rückmeldung geben.



Im Unterscheid zum allgemeinen Leistungsbegriff, bei dem die Sache, der Lerngegenstand, im Mittelpunkt steht, wird beim pädagogischen Leistungsbegriff das Individuum betont. Nicht Vergleich, Messung und Kontrolle sind vorrangig, sondern der Einzelne und dessen Lern- und Entwicklungsweg. Freiräume zur Selbsterprobung zu schaffen, ist dabei grundlegend.

Faktoren des pädagogischen Leistungsbegriffs nach Jürgens

In der Selbstbestimmten Bildungszeit nach Schulschluss haben die Kinder die Möglichkeit zur selbstbestimmten Hausaufgabenerledigung

Dieser Freiraum ist ein sehr wichtiger Bestandteil in unserer Einrichtung. Nach einem arbeitsintensiven Schultag brauchen die Kinder ausreichend Zeit und Raum, um ihren eigenen Wünschen und Bedürfnissen nachgehen zu können.

Die Hausaufgaben können in dieser Zeit eigenständig in einem separaten Raum erledigt werden. Bei Fragen stehen wir den Kindern als Ansprechpartner zur Verfügung, jedoch liegt das Augenmerk in dieser Zeit auf selbständiges Arbeiten und eigenverantwortliche Hausaufgabenerledigung. Die Endkontrolle der Hausaufgaben liegt bei den Eltern.

Gemeinsame Hausaufgabenzeit

Für die Hausaufgaben steht den Kindern ein Klassenzimmer sowie ein Intensivraum im Schulhaus zur Verfügung. Das Gruppenzimmer im dritten Stock ist der Raum der Freizeitgestaltung. Zwischen 14.10 Uhr und 15.00 Uhr herrscht vor allem im Treppenhaus Ruhe.

Je nach Arbeitspensum und Lerntyp verteilen sich die Kinder in zwei Gruppen und Räume. So hat jeder Schüler die Möglichkeit nach seinem Befinden an die Hausaufgabenbearbeitung heran zu gehen. Das pädagogische Personal hat die Aufgabe eine angenehme und ruhige Lernatmosphäre sicher zu stellen. Die Hausaufgabenzeit startet mit konzentrationsfördernden und aktivierenden Übungen (=Brain Gym)

Brain Gym

Auf Grundlage der Theorien, dass in jedem Individuum von der Entstehung ein inneliegender Bauplan vorhanden ist, den es durch angemessene Lern- und Erfahrungsangebote zu unterstützen und zu aktivieren gilt, bietet das pädagogische Personal den Kindern den Raum ihren Bedürfnissen in der Hausaufgabenzeit nach zu kommen.

Mit Hilfe von Brain Gym kann die Lernfähigkeit erfolgreich gesteigert werden. Die Gehirnleistungen werden aktiviert und die Konzentration verbessert, wodurch die Kinder besser und effektiver Lernen können. Bei den gezielten körperlichen Bewegungen wird das vestibuläre System („Gleichgewichtssystem“) gefördert und aktiviert. Alle Bewegungen, die wir bewusst oder unbewusst während des Lernens machen, beeinflussen den Lernprozess nachhaltig und ermöglichen ihn erst.

Durch die einfachen und unkompliziert durchzuführenden Brain-Gym-Übungen wird das gesamte Körper-Geist-System mobilisiert. Durch die integrativen Bewegungen werden die verschiedenen Bereiche des Körpers zusammen aktiviert.

Bedürfnisorientierte Lernumgebung

Jedes Kind gestaltet seinen Arbeitsplatz nach seinen Bedürfnissen unter Berücksichtigung der Prinzipien, dass kein anderer sich dadurch gestört fühlen soll und ein zügiges Arbeiten und Erledigen der Hausaufgaben möglich ist. Es ordnet und strukturiert seine Arbeitsmaterialien auf dem Tisch. Bei Bedarf stehen den Kindern Getränke und ein kleiner Snack zur Verfügung. Auch körperlichen Bedürfnissen, wie Bewegung, Pausen und der Gang auf die Toilette können die Kinder individuell nachgehen, solange Mitschüler sich dadurch nicht gestört fühlen.

Unterstützung in schulischen Belangen

Das pädagogische Personal hilft den Kindern dabei mit den an sie gestellten schulischen Anforderungen zu Recht zu kommen. Das bedeutet, dass sie beim Erledigen der Hausaufgaben unterstützt werden und Hilfe zur Selbsthilfe angeboten bekommen. Vorrangig werden die Kinder in die Lage versetzt, ihre Aufgaben so selbstständig wie möglich zu erledigen.

Ebenso wichtig ist es den natürlichen Wissensdrang der Kinder zu fördern und ihnen insgesamt einen positiven Umgang mit der Situation Schule zu ermöglichen. Eine gute Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, Eltern, Lehrkräften und unserer Einrichtung ist dafür Voraussetzung und grundlegend.

Die Aufgaben des pädagogischen Personals sind hierbei:

- Hilfestellung zum selbständigen Arbeiten
- Die Anleitung zur Arbeits- und Zeiteinteilung
- die Bereitschaft als Ansprechpartner zur Verfügung zu stehen
- Kontrolle auf Lesbarkeit und Vollständigkeit

Das Ziel ist es, dass die Kinder lernen, effektiv ihre Zeit für die Hausaufgaben einzuteilen und selbstständig zu arbeiten. Zudem ist es wichtig, den Rahmen der Hausaufgabenzeit so zu gestalten, dass diese auch Spaß machen und von den Kindern als sinnvoll erachtet werden.

Bei der Begleitung der Hausaufgabenzeit steht die Vermittlung, Bildung und der Erwerb von Lernkompetenzen, wie sie in den Empfehlungen für die pädagogische Arbeit in bayerischen Horten (2003) niedergeschrieben sind im Vordergrund.

Vgl.5.1.3 Lernkompetenzen im Grundschulalter

Kommunikativer Austausch mit der Schule und den Eltern:

Besonders wichtig ist, dass vor allem die Eltern über den Lernstand des Kindes auf dem Laufenden sind. Hierzu notiert das pädagogische Personal wichtige Informationen, die die Hausaufgabenzeit betreffen, im Kommunikationsheft (genannt „FONI“).

Lehrer erhalten bei Bedarf über Notizen im Hausaufgabenheft oder im direkten Gespräch mit der Erzieherin Rückmeldung über die Hausaufgaben- und Lernmotivation der Kinder.

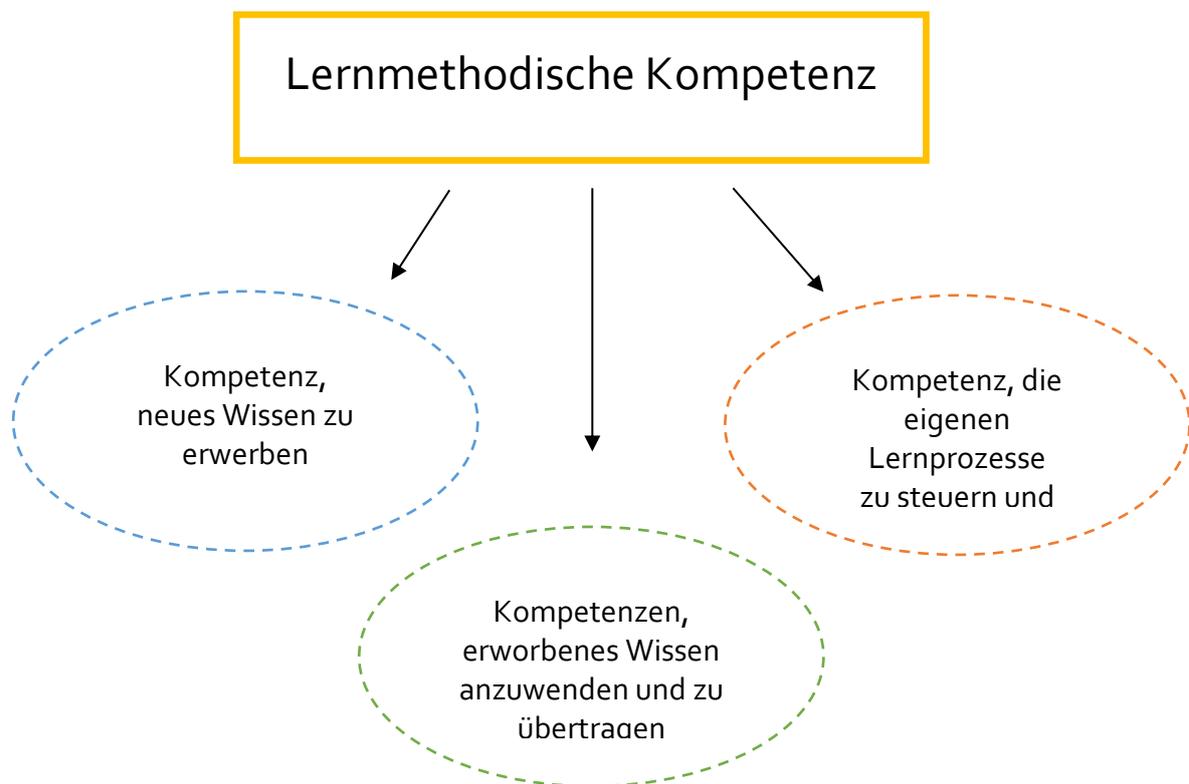
Die Endkontrolle liegt bei den Eltern. Freitags ist ein hausaufgabenfreier Tag, d.h. die Hausaufgaben werden am Wochenende zu Hause erledigt.

4.4 Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz

„Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen.“

Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan



- *Bewusst*
- *Selbst gesteuert*
- *Reflektiert*

- *Neue Informationen gezielt beschaffen und auswerten*
- *Neues Wissen verstehen, sich erschließen*
- *Neues Wissen aufbereiten, organisieren*
- *Kompetent und kritisch mit Medien umgehen*



- *Sachgerecht*
- *kreativ*
- *sozial verantwortlich*

- *Wissen auf unterschiedliche Situationen übertragen*
- *Wissen flexibel in unterschiedlichen Situationen nutzen*
- *Wissen zur Problemlösung adäquat einsetzen*



- *Metakognitive Aktivitäten*

- *Über das eigene Leben nachdenken, sich das eigene Denken bewusst machen*
- *Verschiedene Lernwege kennen und ausprobieren*
- *Sich die eigenen Lernstrategien bewusst machen*
- *Eigene Fehler selbst entdecken und korrigieren*
- *Das eigene Lernen in Schritten planen*
- *Die eigene Leistung zutreffend einschätzen*

Unsere Aufgaben als Fachkräfte

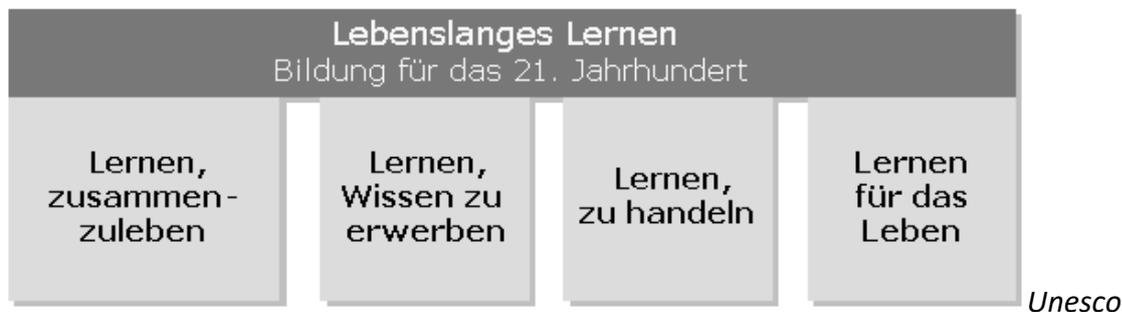
- Gestaltung einer aktivierenden Lernumgebung
- Doppelte Perspektiven bei der Planung, Bereitstellung und Gestaltung von Lernumgebung und Lernsituationen beachten
 - der Lerngegenstand, der Inhalt
 - das Lernen und der Lernprozess
- Ein angemessenes Modell sein,
- Mit dem Kind über das Lernen kommunizieren,
- Die Gruppe als soziale Lerngemeinschaft nutzen,
- Lernprozesse so dokumentieren, dass Lernweg und Lernergebnisse für das Kind sichtbar und nachvollziehbar – und damit kommunizierbar – werden.
- Gemeinsame und thematisch angemessene Sprache
- Gespräche vor, während und nach Projektphasen ermöglichen, einplanen und strukturieren.
- Fragen der Kinder, Fragen der Fachkräfte sind die Grundlage und gänzlich einfachste Methode sich neues Wissen zu beschaffen.

„Es reicht nicht mehr aus, jedes Kind schon früh mit einer bestimmten Wissensmenge zu versorgen, von der es dann in Zukunft zehren kann. Jeder einzelne muss befähigt werden, sein ganzes Leben hindurch lernen zu können, um sein Wissen zu mehren, Fertigkeiten und Qualifikationen zu erwerben und sich einer wandelnden, komplexen und miteinander verknüpften Welt anpassen zu können“

(UNESCO 1996)

Friedenspädagogik - "Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum"

Das Konzept der Friedenspädagogik liegt dem UNESCO-Bericht "Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum" zugrunde. Wir wollen uns auf wichtige Passagen zur Friedenserziehung beschränken. Die Grundlage des Konzepts "Lebenslanges Lernen" bilden vier Säulen, wie sie das folgende Schaubild darstellt:



- Lernen, Wissen zu erwerben setzt voraus, eine ausreichend breite Allgemeinbildung mit der Möglichkeit zu verbinden, eine kleinere Zahl an Disziplinen vertieft zu studieren. In gewisser Weise heißt das auch: Das Lernen lernen, um aus den Gelegenheiten, die ein lebenslanges Lernen bietet, seinen Nutzen zu ziehen.
- Lernen, zu handeln bezieht sich nicht nur auf berufliche Qualifikationen, sondern auch auf die Kompetenz, sich auf neue Situationen einzustellen und im Team zu arbeiten. Dieser Punkt umfasst aber auch die praktische Anwendung des Gelernten im Rahmen der unterschiedlichsten Erfahrungen der Kinder / Jugendlichen im sozialen und beruflichen Kontext (...).
- Für das Lernen, zusammenzuleben ist es unerlässlich, Verständnis für andere zu entwickeln und gegenseitige, globale Abhängigkeiten zu erfassen, z.B. durch gemeinsame Projekte und Konfliktbewältigungsstrategien. Dabei sind so grundlegende Werte wie Pluralismus, wechselseitiges Verständnis und Frieden zu respektieren.
- Für das Leben lernen schließlich bedeutet, die eigene Persönlichkeit besser zu entfalten und mit zunehmender Autonomie, größerem Urteilsvermögen und wachsendem Verantwortungsbewusstsein handeln zu können. Um dies zu erreichen, darf die Erziehung keines der jedem Individuum innewohnenden Potentiale vernachlässigen: Erinnerungsvermögen, Urteilskraft, Sinn für Ästhetik, manuelle Fertigkeiten, kommunikative Fähigkeiten.

Während die formalen Bildungssysteme dem Wissenserwerb als solchem Vorrang einräumen und andere Arten des Lernens eher vernachlässigen, ist es heute außerordentlich wichtig, Erziehung in ihrer Gesamtheit zu begreifen."

UNESCO-Bericht "Lernfähigkeit: Unser verborgener Reichtum"

4.5 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungsprozesse

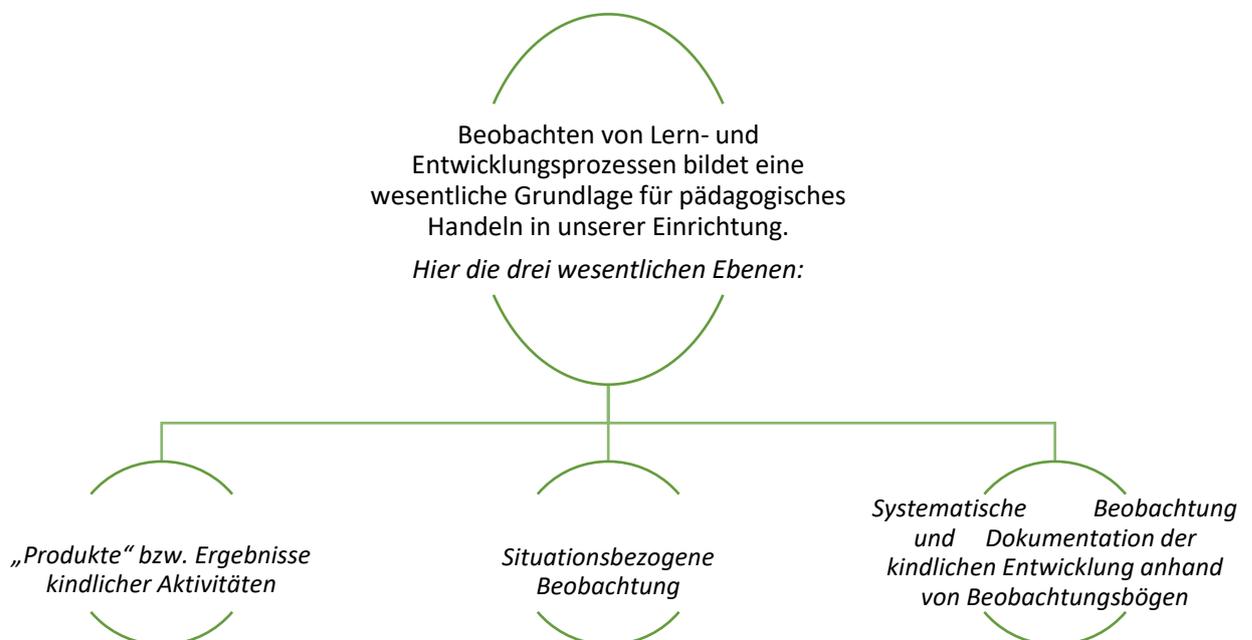
Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung

Die regelmäßige und systematische Beobachtung von individuellen Lern- und Entwicklungsprozessen bildet die Grundlage für das pädagogische Handeln. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln unseren pädagogischen Mitarbeitern und den Eltern Einblicke in das Lernen und in die Entwicklung der Kinder. Zudem sichern die professionelle Beobachtung, Dokumentation und Analyse die Qualität des pädagogischen Bildungsangebots.

In unserer Einrichtung ist die Beobachtung von Kindern und die Analyse ihrer Bedürfnisse eine unverzichtbare Grundlage für unser pädagogisches Handeln und der Erstellung von pädagogischen Handlungskonzepten.

„Um zu erfassen, was Kinder zur Unterstützung ihrer Bildungs- und Entwicklungsprozesse brauchen, müssen Pädagoginnen die Kinder kennen lernen. Dies geschieht dadurch, dass sie diese in ihrem Alltag aufmerksam wahrnehmen und sich auf das einlassen, was sie tun und möglicherweise denken...“

Gerd E. Schäfer Einführung in päd. Wahrnehmen und Denken 2005



- **„Produkte“ bzw. Ergebnisse kindlicher Aktivitäten**

Eine schöne und vor allem ausdrucksstarke Sammlung für diese kindlichen Aktivitäten ist das Portfolio jedes Kindes. Das Portfolio beinhaltet mit Text und Bildern festgehaltene Aktivitäten der Kinder und bildet mit seinen Inhalten: Bildungs- und Lerngeschichten, Ergebnisse kindlicher Aktivitäten wie Zeichnungen, Fotos..., Gedanken/Aussagen von Kindern, Projektreflexionen etc. die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit Eltern. Somit werden die Entwicklung des Kindes und das Geschehen in der Kindertageseinrichtung transparent.

Das Portfolio wird gefüllt mit gemeinsam gestalteten Seiten der pädagogischen Fachkräfte und dem Kind. Dieses bestimmt selbst, welche Werke in sein Portfolio hineinkommen. Das Gestalten fördert einen intensiven Dialog mit dem Kind und dies erleichtert wiederum den Zugang zur kindlichen Perspektive.

Die Arbeit mit dem Portfolio bietet unzählige Anlässe für Gespräche, intensiviert den Kommunikationsaustausch und fördert die dialogische Haltung der pädagogischen Fachkräfte. Durch das Sprechen wird gleichzeitig auch die alltagsintegrierte Sprache unterstützt und gefördert. Hiermit ist jedoch kein belehrendes Gespräch oder gezielter Sprachunterricht gemeint, sondern der bewusste Umgang mit Kommunikation und Sprachentwicklung, der aus einem echten Interesse am Kind und seiner Entwicklung heraus entsteht.

Die kindliche Entwicklung wird damit gestärkt, dem Kind Resonanz auf sein Handeln zu geben und es in seiner eigenen Wahrnehmung zu sensibilisieren.

- **Situationsbezogene Beobachtung**

Hinsichtlich unserer Haltung und Zielsetzung Kinder, Eltern und Familien sollen sich in unserer Einrichtung angenommen und wohl fühlen, bedarf es einer intensiven Beobachtung der Kinder unsererseits vom Eintritt in die Tageseinrichtung bis zur Einschulung.

Wohlbefinden und Engagement der Kinder im Alltag der Einrichtung werden von allen Fachkräften situationsbezogen beobachtet, wahrgenommen und stickpunkthaft dokumentiert. Anhand von (Schlüssel-)Situationen aus dem Alltag des Kindes in der Einrichtung beschreiben und dokumentieren wir, wie und was das Kind lernt. Dies halten wir in sogenannten „Lerngeschichten“ fest. Lerngeschichten machen einen Lernprozess bewusst und sollen so dabei helfen, Lernen effektiver zu gestalten. Daraus entstehen Handlungskonzepte. Lerngeschichten halten Ausschnitte des Schlüssellernens fest, in denen Kinder neue Arbeitstheorien und Lerndispositionen entwickeln und verinnerlichen.

Situationsbezogene Beobachtungen erfolgen gezielt und regelmäßig, das heißt nicht nur anlassbezogen, sondern man orientiert sich an den Kompetenzen und Interessen des Kindes. Somit ist ein Einblick in die individuellen Stärken und gegebenenfalls relativen Schwächen in verschiedenen Entwicklungsbereichen gegeben. Bei regelmäßigen Anwendungen werden so auch Entwicklungsfortschritte der Kinder sichtbar.

- ***Systematische Beobachtung und Dokumentation der kindlichen Entwicklung anhand von Beobachtungsbögen***

Mit Hilfe einer vorgegebenen Entwicklungstabelle (Kuno Beller's Entwicklungstabelle 0-10 Lebensjahr und DESK 3-6 Dortmunder Entwicklungsscreening für 3-6 jährige), kann das Profil erstellt und grafisch dargestellt werden. Diese Verfahren vermitteln praxisnah und anschaulich differenzierte Kenntnisse über Entwicklungsschritte und Veränderungen in den ersten 10 Lebensjahren. Zugleich ermöglichen die Beobachtungsverfahren eine systematische und objektivere Wahrnehmung von Bildungsinteressen und Kompetenzen einzelner Kinder der Gruppe in acht Entwicklungsbereichen: Körperbewusstsein und -pflege, Umgebungsbewusstsein, Sozial-emotionale Entwicklung, Spieltätigkeit, Sprache und Literacy, Kognition und Grob- und Feinmotorik.

Damit unterstützen die Entwicklungstabellen pädagogische Fachkräfte bei der Umsetzung zentraler Aufgaben wie regelmäßigem Beobachten und Dokumentieren von Entwicklungs- und Bildungsprozessen, der Vorbereitung und Durchführung von Entwicklungsgesprächen mit Kolleginnen und Eltern sowie einer entwicklungsangemessenen Gestaltung des pädagogischen Alltags.

Um die Sprach- und Literacy-Entwicklung von Grundschulkindern gezielt zu beobachten und systematisch zu begleiten nutzen die pädagogischen Fachkräfte den vom ifp vorgeschriebenen Bogen SELSA Der Bogen stellt dabei detaillierte Fragen zum Sprachverhalten in verschiedenen Situationen (Hat das Kind Interesse an sprachlichen Aktivitäten? Wie bringt es sich ein? Welche Fähigkeiten zeigt es?) sowie zum sprachlichen Wissen im engeren Sinn (Wortschatz, Grammatik, Sprechweise)

Er ist zur Sprachbeobachtung für Kinder im Grundschulalter konzipiert und kann bei allen Kindern, die eine Grundschule besuchen, unabhängig, ob sie mit der Erstsprache Deutsch oder mehrsprachig aufwachsen. Mit SELSA wird der Verlauf der sprachlichen Entwicklung und Bildung des einzelnen Grundschulkindes erfasst und aufgezeigt.

SISMIK ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Migrantenkindern von ca. 3 ½ Jahren bis zum Schulalter - mit Fragen zu Sprache und Literacy (kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl-, Reim- und Schriftkultur).

SELDAK ist ein Beobachtungsbogen für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung von Kindern, die mit Deutsch als Erstsprache (Muttersprache) aufwachsen. Der Bogen umfasst die Altersspanne von 4 Jahren bis zum Schulalter. Konzeption und Aufbau sind ähnlich wie bei Sismik.

PERIK ist ein Bogen zur Beobachtung der sozial-emotionalen Entwicklung. Eine gelingende sozial-emotionale Entwicklung ist für Kinder auf verschiedenen Ebenen von besonderer Bedeutung: Sie ist die Basis für subjektives Wohlbefinden, für eine erfolgreiche Regulation von positiven und negativen Gefühlen, für befriedigende Beziehungen zu anderen Kindern und zu Erwachsenen. Darüber hinaus sind sozial-emotionale Kompetenzen wesentliche Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen.

- ⇒ Diese beschriebenen Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren bieten den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, sich in handhabbarer und anschaulicher Form einen Überblick über den Entwicklungsstand oder das Kompetenzprofil eines Kindes zu verschaffen.
- ⇒ Dabei wird davon ausgegangen, dass sich Kinder in den verschiedenen Bereichen grundsätzlich unterschiedlich schnell entwickeln. Somit steht nicht das Alter jedes Kindes im Vordergrund, sondern das individuelle Entwicklungstempo des Kindes.
- ⇒ Jede dieser drei Ebenen hat spezifische Stärken und Schwächen. Erst aus ihrer Zusammenschau lässt sich ein umfassendes, tragfähiges und aussagekräftiges Bild von der Entwicklung und vom Lernen eines Kindes gewinnen. Sie geben uns Einblick in den derzeitigen Entwicklungsstand des Kindes. Des Weiteren zeigen sie uns Richtlinien auf, wie wir das einzelne Kind durch gezielte Angebote und Aktivitäten fördern können.

In unserer Kindertagesstätte werden den Altersstufen und gesetzlichen Vorgaben entsprechende Beobachtungsbögen eingesetzt, welche von den pädagogischen Fachkräften ausgewertet werden. Dies gewährleistet die Qualität unserer pädagogischen Arbeit und dient der Vorbeugung von Entwicklungsrisiken. Diese Beobachtungen dienen als Grundlage für Entwicklungsgespräche mit Eltern.

Zusammenstellung: Eva Reichert-Garschhammer, IFP (Stand: Oktober 2016 – aktualisiert Dezember 2017)

Vorgeschriebene und vom IFP empfohlene Beobachtungsverfahren für Kinder in Kinderkrippen, Kindergärten und Horten in Bayern

Krippenkinder ¹	Kindergartenkinder	Hortkinder ²
Strukturierte Beobachtungsverfahren zur pädagogischen Bildung- und Entwicklungsbegleitung (= Schritt 1)		
liseb-1 und liseb-2 (Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache von 24 bis 47 Monaten)	SELDAK – original/kurz (Kinder mit Erstsprache Deutsch von 4,0 Jahren bis Schuleintritt) SISMik – original/kurz (Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, von 3,5 Jahren bis Schuleintritt)	Selsa (Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache von 1. bis 4. Schulklasse)
MONDEY (Pauen) Kuno Bellers Entwicklungstabelle 1.-10. Lebensjahr (Beller, Beller)	PERIK (Positive Entwicklung und Resilienz im Kitaalltag von 3,5 Jahren bis Schuleintritt) Als gleichermaßen geeignete Alternative zu PERIK vom SIMAS per AMS anerkannte Verfahren: <ul style="list-style-type: none"> • Beobachtungsbogen KOMPIK (Kompetenzen und Interessen von Kindern in Kitas) • Kuno Bellers Entwicklungstabelle 1.-10. Lebensjahr, dessen Einsatz eine intensive Schulung des pädagogischen Personals vorab erfordert (http://www.beller-kkp.de/) • Salzburger Beobachtungskonzept für Kindergärten (SBKKG, Paschon & Zeilinger, 2007) • Dortmunder Entwicklungsscreening (DESK) • Entwicklungs- und Kompetenzprofil (EKP) von T. Knau/E. Schubert unter der Voraussetzung, dass es i.S.d. Autoren-Empfehlung zugleich mit den Elementen „Kurzzeitbeobachtung“ in der Tradition der Reggio-Pädagogik und „Portfolio“ zum Einsatz kommt • Bildungs- und Lerngeschichten, Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen (Leu, Flämig, Frankenstein, Koch, Pack, Schneider & Schweiger, 2007) 	Perik (ist auch noch Schulkinder in der 1. und 2. Klasse geeignet, aber keine Förderoraussetzung!) Lehrereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten (LSL) (Petermann & Petermann 2013)
	KOMPIK	
Strukturierte Beobachtungsverfahren zur Früherkennung von Anzeichen auffälliger Entwicklung (= Schritt 2) → weitere Diagnostik durch Fachdienst!		
Entwicklungsbeobachtung und -dokumentation EBD 3-48 = Screening-Verfahren (Petermann, Petermann, Koglin)	Im Anschluss an Seldak/Sismik als 2. Filter: Orientierungshilfe zur Erkennung von eventuellen Sprachentwicklungsstörungen (siehe Vorkurs-Handreichung, Modul C mit Erläuterungen in Modul A und B)	Lehrereinschätzliste für Sozial- und Lernverhalten (LSL) (Petermann & Petermann 2013)
Grenzsteine der Entwicklung (Laewen)	BEK – Beobachtungsbogen zur Erfassung von Entwicklungsrückständen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindergartenkindern	
Weitere Verfahren zur pädagogischen Bildungs- und Entwicklungsbegleitung (vgl. BayBEP, BayBL)		
Bildung- und Lerngeschichten	Bildung- und Lerngeschichten	Bildung- und Lerngeschichten
Portfolio	Portfolio	Portfolio

¹ Quellen: U3-Handreichung zum BayBEP 2010, S. 146 und Becker-Stoll/Niesel/Wertfein 2014 (Handbuch Kinderkrippe), S. 154 ff, v.a. S. 162 f. – darin liseb noch nicht erwähnt, da später erschienen)

² Quelle: Wildgruber – IFP-Infodienst 2016 (Beobachtungs- und Dokumentationsverfahren für Schulkinder)

5 Kompetenzstärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

5.1 Angebotsvielfalt – vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten im Fokus

Kinder lernen immer als „ganzes Kind“, das heißt mit all seinen Sinnen, Emotionen, geistigen Fähigkeiten und Ausdrucksformen. Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema befassen, umso besser lernen sie. Werden diese bereichsübergreifend und projektbezogen gestaltet, lernen Kinder vernetzt und integrativ zu denken. (vgl. BEP S.17-18)

*Wenn man genügend spielt, solange man klein ist,
dann trägt man Schätze mit sich herum, aus denen man später
sein ganzes Leben lang schöpfen kann.*

*Dann weiß man, was es heißt, in sich eine warme, geheime Welt zu haben, die einem
Kraft gibt, wenn das Leben schwer wird."*

Astrid Lindgren



Erleben der Umwelt mit allen Sinnen:

- Kinder entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne (hören, sehen, riechen, tasten, schmecken etc.). Sie nutzen diese, um sich in der Welt zu orientieren und sie mitzugestalten.
- Das Kind lernt vernetzt mit Kopf, Herz, Hand und Humor. Es nimmt mit allen Sinnen wahr und begreift denkend, fühlend und handelnd.
- Je ganzheitlicher und vielfältiger sich Kinder mit einem Thema beschäftigen, umso besser lernen sie es. Dabei werden die unterschiedlichen Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsstufen Einzelner berücksichtigt.

Eine vorbereitete Umgebung:

- In unseren Räumen stehen für die Kinder Spielmaterialien zur Verfügung, welche ihre unterschiedlichen Bedürfnisse, individuellen Entwicklungsstufen, alle Sinne und Entwicklungsbereiche berücksichtigen.
- Die Kinder sollen die Möglichkeit haben, Spielmaterial auszuwählen, welches ihre unterschiedlichen Bedürfnisse und individuellen Entwicklungsstufen berücksichtigt.

Spielen bedeutet Lernen

- Das Kind lernt spielerisch und mit Freude. Spielen, Lachen und Lernen bilden eine Einheit.
- Das Spiel ist gewissermaßen der *Hauptberuf* eines jeden Kindes. Es ist dabei die Welt um sich herum, sich selbst, Geschehnisse und Situationen, Beobachtungen und Erlebnisse, zu begreifen.
- Spielen ist die eigene Art des Kindes, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen und zu „erobern“. Durch diese Beschäftigung durchläuft das Kind die wichtigsten Lern- und Entwicklungsprozesse seines frühen Lebens.

Deshalb ist es uns wichtig, nicht jeden Bildungs- und Erziehungsbereich separat zu sehen. Sondern sowohl im Alltag, als auch in Projekten die verschiedenen Bereiche miteinander zu verknüpfen. Die Themen bei unserer Vielfalt an Angeboten orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder, die das Personal durch intensive Beobachtung und durch das Gespräche mit den Kindern wahrnimmt.

Die Kinder lernen im Tun, im Hier und Jetzt, indem die Erwachsenen ihnen vorleben, wie sie mit Dingen umgehen und ihnen ein Vorbild sind. Besonders wichtig ist uns, dass die Kinder in ihrer Meinung ernst genommen werden und dass die Kinder bei allen, sie betreffenden Angelegenheiten, in Entscheidungen und in deren Umsetzung eingebunden sind. Die Mitsprache und Mitgestaltung (Partizipation) der Kinder ist in der ganzheitlichen Bildung von großer Bedeutung und hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert.

Kinder lernen in jeder Situation, beim Anziehen, beim Anschauen, beim Zuhören, beim Anfassen. Dies geschieht zum einen in der selbstgestalteten Bildungszeit und in Alltagssituationen und zum anderen in gelenkten Angeboten und der Projektarbeit. Wir bieten den Kindern möglichst vielfältige Bildungserfahrungen an. Zu unserer Angebotsvielfalt zählen gruppenübergreifende Angebot, Projekte und Kleingruppenarbeit. Unsere Räume sind so gestaltet, um die Selbsttätigkeit der Kinder herauszufordern. Wir legen Wert darauf, in einem Spielbereich möglichst viele Bildungsbereiche mit einfließen zu lassen. So gestalten sich die einzelnen Bereiche meist als sehr lebensnah und vielfältig.

5.2 Vernetzte Umsetzung der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

Vertrauen – Sicherheit – Gemeinsamkeit

Als katholische Kindertagesstätte orientieren wir uns am Evangelium und leben den christlichen Glauben. Er ist fester Bestandteil der ganzheitlichen Erziehung. Wir bieten den Kindern christliche Orientierung, als Möglichkeit das Leben zu gestalten und wertschätzen jede Familie mit ihrer eigenen religiösen Tradition und Kultur. Jedes Kind ist ein von Gott gewolltes Individuum, das immer unseren Respekt verdient.

Wir betrachten Kinder als selbstständige Persönlichkeiten und nutzen Ihre Neugier, ihre Fähigkeiten und Interessen um diese weiterzuentwickeln. Wir ermöglichen Kindern und ihren Angehörigen aller Nationalitäten und Religionen an unserem christlichen Glauben teil zu haben. Den Kindern wird bewusst Raum und Unterstützung zur kindgemäßen religiösen Entfaltung angeboten. Dabei respektieren wir individuelle, soziale und kulturelle Unterschiede und machen Gemeinschaft für Kinder und deren Familien auf dieser Grundlage erlebbar.

Ziele:

- Auseinandersetzung mit Formen von Religion, Religiosität und Glauben
- Wahrnehmung von Unterschieden
- Kennen lernen zentraler Elemente der christlich-abendländischen Kultur
- Kinder bauen Lebenssicherheit auf
- Kinder werden im Urvertrauen gestärkt
- Kinder sind eigene Persönlichkeiten und entwickeln Selbständigkeit
- Kinder erweitern ihr soziales Umfeld
- Kinder machen Erfahrungen mit neuen Menschen
- Kinder fühlen sich bei uns wohl und zeigen Gemeinschaftssinn
- Kinder entwickeln Einfühlungsvermögen Kinder erfahren Respekt und Grenzen

Vor Gott sind alle Menschen gleich. Römer 2,11

Durch das kindgemäße Feiern und Erleben des Kirchenjahres und durch gemeinsame Feiern und Aktivitäten innerhalb der Pfarrgemeinde, wird der Bezug zur Gemeinde lebendig. Innerhalb unseres Tagesablaufes ist religiöse Erziehung ein untrennbarer Bestandteil, der selbstverständlich und kindgemäß mit in die Arbeit einfließt.

Durch das Arbeiten mit Franz Kett Einheiten und das Einsetzen von Doris Egli Figuren bei unseren Aktivitäten können die Kinder mit allen Sinnen die Themen erleben erfahren.

„Die Toleranz, Weltoffenheit und Menschlichkeit im sozialen Umgang werden das globale Zusammenleben in Zukunft sichern.“

Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan

Die Kinder lernen, sich an wichtigen Werten für ein gutes Zusammenleben der Menschen zu orientieren und erleben glaubwürdige Vorbilder.

Wir betrachten das Lernfeld Kindertagesstätte als eine Chance den Kindern christliche Werte erlebbar zu machen. Dazu gehören:

- Helfen und Trösten
- Tolerieren und Achten
- Verzeihen und Wiedergutmachen
- Teilen und Rücksicht nehmen
- Ehrlichkeit und Offenheit
- Wissen über unsere kirchlichen Traditionen
- Kennenlernen anderer Religionen
- Gemeinschaft erleben

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Grundvoraussetzungen um sich in einer sozialen Gemeinschaft zu integrieren sind die emotionale und die soziale Kompetenz. Uns ist es dabei wichtig die Kinder in einer angenehmen und wertschätzenden Atmosphäre dabei zu begleiten, sich zu selbstbewussten, autonomen Persönlichkeiten zu entwickeln, die im Umgang mit anderen Menschen kontakt-, kooperations- und kritikfähig sind.

Wichtig für das Kind sind positive, tragfähige Beziehungen zu ihren Bezugspersonen in denen es Sicherheit und Anerkennung erfährt und die es ermutigen, die Welt zu erforschen und sich Neuem zuzuwenden. Das Kind lernt Kontakt zu anderen Kindern aufzunehmen und auf andere zuzugehen, erste Freundschaften zu schließen, eigene Wünsche und Bedürfnisse zu zeigen.

Die Kinder lernen einfache Regeln kennen und einhalten, z.B. Glas in ihr Fach stellen, Hände waschen und beten vor dem Essen, miteinander aufräumen. Auch Grenzen müssen akzeptiert werden z.B. andere Kinder nicht verletzen.

Ziele:

- Emotionales Verständnis von sich selbst
- Gefühle, Stimmungen und Befindlichkeiten anderer Menschen erkennen
- Verständnis für Rücksichtnahme auf andere
- Kontakt-, Beziehungs- Konfliktfähigkeit
- Eigene Interessen, Bedürfnisse und Standpunkte – Partizipation
- Resilienz

Dies möchten wir mit sanften Übergängen in allen Bereichen, Mitbestimmung in Form von z. B. Kinderkonferenzen, gemeinsam besprochenen Regeln und Grenzen, altersgerechte Konfliktlösungsstrategien, Verantwortungsbereiche, Struktur und nicht zuletzt unserer Echtheit und unserer christlichen Werthaltung ermöglichen.

Sprache und Literacy

Das Kind möchte von Anfang an mit seiner Umwelt kommunizieren. Dabei lernt das Kind die Sprache nicht nur über das Zuhören, sondern ganz wesentlich über die aktive Sprachproduktion – das Sprechen. Wir, in der Kita Karolusheim legen Wert darauf, den Alltag der Kinder immer sprachlich zu begleiten. Ob in der Krippe während der Wickelsituation oder bei anderen alltäglichen Situationen in allen Bereichen, kommen wir mit den Kindern ins Gespräch.

Ziele:

- Motivation und Fähigkeit, sich sprachlich mitzuteilen und mit anderen auszutauschen
- Sprechfreude, Entwicklung und Ausdifferenzierung vielfältiger nonverbaler Ausdrucksformen (Körpersprache, Mimik, Intonation)
- Fähigkeit und Motivation, Gefühle und Bedürfnisse auch sprachlich auszudrücken
- Aktiv zuhören können
- Interesse am Dialog, Dialogfähigkeit
- Sprachbezogene Verhandlungs- und Konfliktlösestrategien entwickeln

Literacybezogene Interessen und Kompetenzen

- Verständnis und Gebrauch von nicht situativ gebundener Sprache (z. B. Kinder erzählen vom Urlaub)
- Sprachliche Abstraktionsfähigkeit (Begriffsbildung)
- Textverständnis entwickeln (z. B. Hausaufgabensituation – Informationen aus der Aufgabenstellung herausziehen)
- Zusammenhänge und Abfolgen mittels Sprache herstellen (z. B. Geschichten zusammenhängend erzählen)
- Freude am Geschichten erzählen / diktieren
- Entwicklung von Interessen und Kompetenzen rund um Bücher und Buchkultur, Schreiben und Schriftkultur (z. B. Bücherwürmer, einfache Schrift „Bayerndruck“, Kinder erkennen so leichter bekannte Buchstaben nicht a sondern a)
- Freude und Interesse an Laut- und Wortspielen, Reimen und Gedichten; Entwicklung eines differenzierten phonologischen Bewusstseins (regelmäßige Lautspiele, Silben klatschen in jedem Alter)
- Kenntnis verschiedener Sprachstile und Textsorten (z. B. Alltagsgespräch, Märchen, Sachinformation, Höflichkeitsregeln)

In unserer Einrichtung findet Sprache immer und überall statt. Deshalb möchten wir die Querverbindungen aus dem Bereich Sprache zu anderen Bildungsbereichen in ausgewählten Alltagsbeispielen aufführen.

- Kinderkonferenzen
- Morgenkreis bzw. Gesprächskreise
- Tischspiele und Rollenspiele
- In der Krippe legen wir großen Wert auf den unterstellenden Kontakt (mit dem Kind wird gesprochen, wie wenn es alles verstehen würde keine Babysprache) und das sprachliche Spiegeln (Laute des Kindes werden genauso wiedergegeben)
- Bei den Mahlzeiten

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien (Digitale Medien)

In der heutigen Gesellschaft ist der Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnik (IuK) und Medien ein maßgeblicher Faktor in unserem Alltag. Die Kinder kommen von klein auf mit IuK und Medien in Berührung und zeigen dabei ein sehr hohes Interesse.

Dabei ist das Spektrum der Medien sehr breit und wird zwischen Druckmedien (siehe Sprache Literacy) und technischen Medien unterschieden. (Die technischen bzw. informationstechnischen oder elektronischen Medien werden nochmals in auditiven Medien (Tonmedien wie z. B. Radio, CD-Spieler), visuellen Medien (Bildmedien wie z. B. Dias, Fotos) und audiovisuellen Medien (Bild-Ton-Medien wie z. B. Fernsehen, Computer) unterschieden.)

Alle Medien bergen ihre Chancen und Risiken und können bei sinnvollem Einsatz, eine souveräne Lebensführung unterstützen. Mit unseren Möglichkeiten, lernen die Kinder Medien und Techniken zu begreifen und zu nutzen, sie als Hilfs- und Kommunikationsmittel zu entdecken, aber sie auch kritisch zu reflektieren. Deshalb sind die Prävention und Aufklärung ein sehr wichtiger Bestandteil unserer Arbeit.

Ziele:

- Wissen gezielt medienbasiert erweitern
- Medien als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen
- Medienbezogene Fähigkeiten erwerben
- Kennenlernen und nutzen verschiedener Medienkompetenz
- Wissen über Funktionsweisen zur selbstständigen Mediennutzung erlangen
- Mit Medien bewusst und kontrolliert umgehen und Alternativen zur Mediennutzung kennen lernen
- IuK-Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Verwendungs- und Funktionsweisen erfahren
- Medien als Kommunikations- und Interaktionsmittel nutzen
- Medien aktiv produzieren

Kinder wachsen in eine mediale Welt hinein. Unser Ziel ist es, einen sinnvollen Umgang mit den unterschiedlichen Medien zu vermitteln.

Eigenständige Mediennutzung:

- Bücher
- CD - Player
- Kassetten
- Zeitungen
- Portfoliomappen

Eingesetzte Medien durch Fachkräfte:

- Fotoapparat, Fotodrucker
- Laptop, Computer,
- Beamer (für Diashows, Vorträge etc.)

Umsetzungsbeispiele:

- Sowohl Kinder als auch Fachkräfte fotografieren
- Nutzung des CD-Spielers bei Ruhephasen (z. B. Musik, Hörspiel, Tanz und Bewegung – CD selber einlegen lassen und anschalten)
- Bilderbuchbetrachtung, Bücherwürmer, freier Zugang zu Büchern
- Kinder diktieren ihre eigenen Geschichten, diese werden aufgeschrieben
- austeilten von Informationsmaterial zur sinnvollen Nutzung verschiedener Medien
- Sprechen durch das Mikrofon bei Festen, Gottesdiensten
- Gesprächskreise über Medienerfahrungen und -vorlieben der Kinder (je nach Anlass: Spielzeug, neuer Film, Spiel der Kinder...)

Mathematik, Informatik Naturwissenschaften und Technik (MINT)

Mathematik

Ohne ein mathematisches Grundverständnis ist ein Zurechtkommen im Alltag nicht möglich. Mathematisches Denken ist Basis für lebenslanges Lernen, sowie Grundlage für Erkenntnisse in fast jeder Wissenschaft der Technik und der Wirtschaft.

Schon in den ersten Lebensjahren entwickeln sich bei Kindern aufgrund ihrer Erfahrungen mit mathematischen Inhalten und Zusammenhängen zentrale Fähigkeiten für das mathematische Denken und Lernen heraus. Sie haben ein natürliches Interesse an Formen und Zahlen. Zählen, Vergleichen oder Ordnen sind Tätigkeiten, die für sie mit Spaß, Kreativität und vielen Erfolgserlebnissen verbunden sind.

Durch unseren ganzheitlichen Ansatz ist Mathematik in unserer Einrichtung nicht nur in gezielten Angeboten oder Projekten zu finden, sondern allgegenwärtig.

Ob im Morgenkreis, die Kinder zu zählen, zu schauen, wer ist da? Wie viele fehlen? Sind heute mehr Mädchen oder Jungen da? Uns mit dem Kalender zu beschäftigen oder beim Tisch decken das Besteck an die Plätze zu verteilen. Können die Kinder mit allen Sinnen und spielerisch mit mathematischen Inhalten experimentieren und dabei einen kreativen, freudigen Umgang mit Mathematik entwickeln. Dieser von Anfang an positive Bezug ist für spätere Lernprozesse in der Schule von entscheidender Bedeutung.

Ziele:

- Pränumerischer Bereich
 - Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen in Bezug auf den eigenen Körper oder Objekten
 - Körperschema als Grundlage räumlicher Orientierung
 - Spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
 - Erkennen geometrischer Formen und Objekte an ihrer äußeren Gestalt, Merkmale (z. B. rund, oval, eckig)
 - Einsicht über das Gleichbleiben von Größen und Mengen
 - Grundlegendes Mengenverständnis
 - Vergleichen, Klassifizieren und Ordnen von Objekten bzw. Materialien

- Grundlegendes Verständnis von Relationen (z. B. größer/kleiner)
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit
- Numerischer Bereich
 - Verständnis für „funktionale Prinzipien“, z. B. Eins-zu-Eins-Zuordnung zwischen Objekten und Zahlensymbolen (jedem Objekt wird genau ein Zahlwort zugeordnet), stabile Reihenfolge der Zahlensymbole (für jede Menge steht ein anderes Symbol zur Verfügung)
 - Zählkompetenz
 - Verständnis von Zahlen als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht, Zeit oder Geld
 - Zusammenfassung und Aufgliederung von gegenständlichen Mengen (in dem Sinne, dass z. B. 5 in 2 und 3 Kugeln gegliedert werden kann bzw. 3 und 2 Kugeln zusammen 5 sind)
 - Grundverständnis über einfache mathematische Rechenoperationen (Addition, Subtraktion, Multiplikation, Division)
 - Mathematische Fähigkeiten und Kenntnisse bewusst zur Lösung von bereichsübergreifenden Problemen sowie Alltagsproblemen anwenden.
- Sprachlicher und symbolischer Ausdruck mathematischer Inhalte
 - Umgang mit Begriffen wie z. B. größer, kleiner
 - Gebrauch von Zahlwörtern, Ab- und Auszählen von Objekten
 - Die Funktion der Zahlen als Ziffern zur Codierung und Unterscheidung kennen. (z. B. Telefonnummern)
 - Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung kennen (z. B. vorher/nachher, gestern/heute, Monatsnamen und Tage)
 - Die Uhrzeit und das Kalendarium erfahren und wahrnehmen
 - Grundbegriffe geometrischer Formen kennen (z. B. Dreieck, Rechteck, Kreis, Quadrat)
 - Mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen lernen (z. B. Messinstrumente, Waage)

Informatik Naturwissenschaften und Technik

Naturwissenschaften und Technik prägen unser tägliches Leben und üben großen Einfluss auf unsere gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung aus. Naturwissenschaftliche Erkenntnisse tragen dazu bei, sich ein Bild von der Welt zu machen, sie zu erforschen und ihr einen Sinn zu verleihen.

Kinder zeigen ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie haben einen großen Wissensdurst und sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden „warum das so ist“ oder „wie etwas funktioniert“.

Wir bieten vielfältige Zugänge zu verschiedenen naturwissenschaftlichen Themen und schauen dabei auf die Interessen der Kinder. Denn uns ist es wichtig, die Begeisterung für diese Themen zu halten und ihnen so positive Lernerfahrungen zu ermöglichen. Zugleich trägt frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung dazu bei, den persönlichen Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt zu festigen und sich in unserer hoch technisierten Welt besser zurecht zu finden.

Ziele:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen: Dichte und Aggregatzustand (feste Körper, Flüssigkeiten, Gase)
- Phänomene aus der Welt der Akustik und der Optik erfahren
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln (Schwerkraft, Magnetismus, Elektrizität)
- Einfache Größen-, Längen-, Gewichts-, Temperatur- und Zeitmessungen durchführen und ein Grundverständnis dafür entwickeln
- Verschiedene Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben
- Vorgänge in der Umwelt (z. B. Wetter)
- Kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten, vergleichen und beschreiben und mit ihnen vertraut werden (z. B. Wetterveränderungen, Jahreszeiten, Naturkreisläufe)
- Durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen und sich die Welt erschließen
- Mit unterschiedlichen Materialien bauen und konstruieren
- Den sachgerechten Umgang mit Werkzeug und Werkbank üben
- Wege der Energiegewinnung und Stromversorgung kennen lernen
- Auswirkungen der Technik auf die Umwelt und die Lebens- und Berufswelt der Menschen kennen lernen.

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen gewinnt vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen zunehmend an Bedeutung. Wo früher die Naturbegegnung, von Erlebnissen mit Tieren und Pflanzen stand, rückt im Zuge der zunehmenden Umweltverschmutzung und der Ausbeutung natürlicher Ressourcen das Selbstverständnis des Menschen in seinem Verhältnis zur Umwelt in den Vordergrund.

Wir möchten, dass die Kinder in unserer Einrichtung ihre Umwelt mit allen Sinnen erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrnehmen. Sie sollen ein ökologisches Verantwortungsgefühl entwickeln und auch in Zusammenarbeit mit anderen die Umwelt schützen. Im Alltagsgeschehen lässt sich umweltbezogenes Denken und Handeln jederzeit und in vielfältiger Weise integrieren und einüben. Auch bei unseren Waldtagen und Spaziergängen ist BNE ein ständiger Begleiter. Dabei ist es uns wichtig, dass alle Mitarbeiter unserer Einrichtung mit gutem Beispiel voran gehen.

Ziele:

- Naturbegegnung
 - Die Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen
 - Einzelne Umwelt- und Naturvorgänge bewusst beobachten, daraus Fragen ableiten, sich mit diesen auseinandersetzen und mit der Welt zunehmend vertraut werden. (z. B. Säen von Samen, Beobachten, Pflegen und Beschreiben des Pflanzenwachstums, Beobachtung und Umgang mit Tieren)
 - Natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere kennen lernen
 - Vorstellung über die Artenvielfalt im Pflanzenreich entwickeln
 - Die Nutz- und Schutzfunktion des ökologischen Systems Wald erkennen
 - Verschiedene Naturmaterialien im Detail kennen lernen und deren Verwendung erkunden und erklären
 - Wertehaltung sich selbst, anderen und der Natur gegenüber entwickeln
- Praktischer Umweltschutz und Umweltbewusstsein
 - Eigenschaften von Wasser kennen lernen, dessen besonderer Bedeutung verstehen, Einsichten in den ökologischen Wasserkreislauf gewinnen und ein Grundverständnis über Trinkwassergewinnung und -einsparung erwerben
 - Unterschiedliche Abfallstoffe unterscheiden und ein Grundverständnis über Müllvermeidung, Mülltrennung und Recyclingprozesse gewinnen
 - Zusammenhänge und gegenseitige Abhängigkeit erkennen und daraus Verhaltensweisen ableiten
 - Verantwortung für die Umwelt übernehmen und eigene Entscheidungen treffen können
 - Die Bereitschaft zu umweltbewusstem und -gerechtem Handeln entwickeln.

Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Die Kinder haben bei uns freien Zugang zu vielfältigen Gestaltungsmaterial (z. B. Holzstifte, Wachsmalstifte, Wasserfarben, Papier, Naturmaterialien, wertloses Material; Kleister...) um ihre künstlerischen-ästhetischen Erfahrungen auszuleben.

Wir möchten der Kreativität der Kinder freien Lauf lassen. Denn Kreativität ist die Fähigkeit, im Denken neue, auch unerwartete und überraschende Wege zu gehen. Sie zu stärken heißt auch, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Ob bei gezielten Angeboten oder in der selbstbestimmten Bildungszeit haben die Kinder eine Vielfalt an Möglichkeiten sich mit ihren Gefühlen und Gedanken, den Eindrücken und Erfahrungen auseinanderzusetzen und sich auszudrücken. Ob beim Rollenspiel, freiem Malen und Gestalten, Geschichten ausdenken, um hier nur einige wenige zu nennen. Neugier, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun sind Motor der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung.

Musik erfährt das Kind als Quelle von Freude und Entspannung, als Anregung zur Kreativität in einer Reihe von Tätigkeiten z. B. Singen, Musizieren und Musik hören, aber auch Erzählen, Bewegen, Tanzen und Malen. Mit Neugier und Experimentierfreude setzt es sich mit unterschiedlichen Tönen, Rhythmen und Tempos auseinander.

Musik ist in unserem Alltag in den verschiedensten Bereichen integriert. Wöchentlich Musizieren und Singen wir in unserem gruppenübergreifenden Singkreis, mit dem wir unseren Zusammenhalt, die Kontakt- und Teamfähigkeit stärken.

Unser kulturelles Highlight in jedem Jahr ist das Projekt der Kochsmühle in Obernburg, bei dem wir eine Ausstellung eines Künstlers besuchen, etwas über ihn und seine Werke erfahren und schließlich jedes Kind selber ein Kunstwerk erschaffen darf.

Ziele:

- Wertschätzung, Anerkennung, Spaß, Freude und Gestaltungslust erleben als Voraussetzung für kreatives, fantasievolles Spielen, Arbeiten und Lernen
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken
- Grundverständnis von Farben und Formen und den Umgang mit ihnen erwerben
- Kunst als Gemeinschaftsprojekt erfahren
- Vielfalt an kreativen Materialien, Werkzeugen und Techniken kennen lernen, damit experimentieren und Erfahrungen sammeln
- Spielend mit Klängen und Tönen umgehen
- Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken

- Erfahren, dass gemeinsames Singen sehr viel Spaß machen kann
- Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit elementaren (Orff-)Instrumenten begleiten
- Verschiedene Musikinstrumente kennen lernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden
- Musik als Möglichkeit zur Entspannung erfahren
- Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen

Bewegung, Rhythmik, Tanz, Sport, Gesundheit und Sexualität

Bewegung zählt zu den grundlegenden Betätigungs- und Ausdrucksformen von Kindern. Deshalb legen wir großen Wert darauf, dass unsere Kinder täglich ihren natürlichen Drang und ihre Freude an der Bewegung ausleben können. Sie ist für die Kinder ein wichtiges Mittel, ihre Umwelt zu „begreifen“ und Kenntnisse über sich und seinen Körper zu sammeln. Das tägliche Rausgehen ist deshalb ein wesentlicher Bestandteil unseres Alltags.

Bewegung ist für die Gesundheit und das Wohlbefinden des Kindes unerlässlich. Gesundheitsförderung hat bei uns einen hohen Stellenwert. Die Ziele und Inhalte lassen sich gut in unseren Alltag integrieren z. B. Hände waschen, Umgang mit Krankheiten, Unfallverhütung, bei der Zubereitung unseres Frühstückbuffet, Bewegungsangebote drinnen und draußen... Zu verschiedenen Themen holen wir uns regelmäßige Unterstützung von unseren Netzwerkpartnern (Polizei, Feuerwehr, Zahnarzt usw.). Diese werden dann im Rahmen eines Projektes zu uns in die Einrichtung eingeladen.

Die kindliche Sexualität ist ein sehr sensibler Bereich, den wir mit den Kindern sehr behutsam angehen. Darunter fällt der Körperaufbau mit seinen Funktionen und auch die Fortpflanzung. Auch die zwischenmenschlichen Gefühle spielen eine große Rolle und werden ernst genommen. Wenn dieser Bereich zum Thema wird, sprechen wir vorher mit den Eltern über unsere Vorgehensweise.

Verschiedene Mitarbeiterinnen haben zu diesem Thema den Workshop von pro familia „Nase, Bauch, Po“ (Inhalt: Ausdrucksformen kindlicher Sexualität, Körperwahrnehmung und Sinne, Gefühle, Liebe und Freundschaft, Schwangerschaft und Geburt, Elternarbeit, Vorstellung von Methoden und Projekteinheiten) besucht.

Bei Grenzüberschreitungen unter den Kindern ist die Kooperation zwischen Eltern und Einrichtung unerlässlich.

Ziele:

- **Motorik:** Bewegungserfahrungen und -bedürfnisse sammeln, Ausdauer ausbilden, körperliche Grenzen erkennen, motorische und koordinative Fähigkeiten erproben und verfeinern, Körpergefühl und -bewusstsein entwickeln
- **Selbstkonzept:** Selbstwertgefühl durch mehr Bewegungssicherheit steigern, Leistungsfähigkeit realistisch einschätzen, Selbstwirksamkeit erfahren durch selbstständiges Lösen von Bewegungsaufgaben, durch Bewegung einen bewussten Zugang zu sich selbst finden
- **Motivation:** Bewegungsfreude und Aktivitätsbereitschaft erhalten, Neugier auf neue Bewegungsabläufe und motorische Herausforderungen entwickeln, Freude am Zusammenspiel in einer Gruppe entwickeln
- **Soziale Beziehungen:** Teamgeist und Kooperation bei gemeinsamen Bewegungsaufgaben ausbauen, Freude an der gemeinsamen Bewegung, Regeln verstehen und einhalten, üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft
- **Kognition:** Konzentration z. B. auf bestimmte Bewegungsabläufe, Fantasie und Kreativität durch Ausprobieren neuer Bewegungsideen, den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen lernen, Problemlösestrategien entwickeln im Umgang mit Bewegungsalternativen

- **Gesundheit:** Ausgleich von Bewegungsmangel, Stärkung des Haltungsapparates, Steigerung von körperlichem und psychischem Wohlbefinden, Bewegung als Möglichkeit wahrnehmen, seine Gefühle auszudrücken sowie die Impulskontrolle und die innere Ausgeglichenheit zu stärken.
- **Ernährung:** Essen als Genuss mit allen Sinnen erleben, unterscheiden lernen zwischen Hunger und Appetit auf etwas Bestimmtes, Anzeichen von Sättigung erkennen und darauf reagieren, Esskultur und Tischmanieren aneignen, gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen verstehen, für kulturelle Besonderheiten bei Essgewohnheiten Wissen und Verständnis aneignen, Grundverständnis erwerben über Produktion – Beschaffung – Zusammenstellung – Verarbeitung von Lebensmittel, Erfahrungen mit der Zubereitung von Speisen sammeln.
- **Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene:** Grundverständnis erwerben über die Bedeutung von Hygiene und Körperpflege zur Vermeidung von Krankheiten und des eigenen Wohlbefinden, Fertigkeiten zur Pflege des eigenen Körpers erwerben, Erwerb von Techniken der richtigen Zahn- und Mundpflege.
- **Körper- und Gesundheitsbewusstsein:** Gespür dafür entwickeln was tut mir gut – was tut mir nicht gut, wenn man müde und erschöpft ist Ruhe und Schlaf gönnen, Wirksame Strategien im Umgang mit Stress und negativen Emotionen (Resilienz), Körperteile, Sinnesorgane und innere Organe bezeichnen können, Grundverständnis für einfache körperliche Zusammenhänge erwerben (Augen – Sehen), Verantwortung für den eigenen Körper übernehmen.
- **Sexualität:** eine positive Geschlechtsidentität entwickeln, um sich wohlfühlen, einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben, Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln, Grundwissen über Sexualität erwerben und darüber sprechen können, angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen.
- **Sicherheit und Schutz:** Gefahrenquellen erkennen und einschätzen können, Grundverständnis, dass verschiedene Handlungen mit Konsequenzen für die Gesundheit verbunden sein können, Grundkenntnisse über sicheres Verhalten im Straßenverkehr entwickeln, Grundwissen über richtiges Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben, um Hilfe bitten und lernen, diese anzunehmen.

Lebenspraxis

Wir sehen die Kinder als Akteure ihrer Entwicklung. So haben bei uns die Kinder grundsätzlich Teilhabe und Mitbestimmung im gemeinsamen Alltag. Wir bieten den Kindern Raum und Zeit zum selbstständigen Agieren.

Gleiche Chancen für alle, ist bei uns nicht nur ein Schlagwort, sondern wird auch gelebt. Unabhängig vom Alter, Geschlecht und der Entwicklung, hat jedes Kind das gleiche Recht zur Verwirklichung.

Selbständigkeit ist die Grundlage für ein gesundes Selbstbewusstsein. Es umfasst nicht nur die lebenspraktischen Bereiche wie An- und Ausziehen, sondern auch sich selbst wahrzunehmen, eigene Gefühle und Wünsche zu erkennen und auszudrücken.

Die lebenspraktischen Fähigkeiten und Fertigkeiten des einzelnen Kindes werden durch gezielte Förderung kontinuierlich weiterentwickelt, um eine größtmögliche Selbständigkeit im eigenständigen Handeln zu erreichen. Dadurch wird das Kind unabhängiger von Fremdhilfe und kann seine individuellen und sozialen Kompetenzebene erweitern.

Zum Einüben von lebenspraktischen Fähigkeiten geben wir den Kindern die erforderliche Zeit und die tägliche Wiederholung, um Lernerfolge zu festigen. Erleichtert wird dies den Kindern durch feste Rituale und einer gleichbleibenden Struktur im Tagesablauf. Dabei sehen wir uns als Begleiter, Beobachter und Unterstützer.

**So viel Hilfe wie nötig und so wenig Hilfe wie möglich –
einfach „Hilf mir, es selbst zu tun!“**

Maria Montessori

Ziele:

- Selbstwirksam sein und werden
- Auseinandersetzung mit der Umwelt
- Sich abgrenzen (Selbstschutz)
- Eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrnehmen, ausdrücken und stillen
- mit Anderen in Kontakt zu treten

Umsetzungsbeispiele:

- sich in Räumlichkeiten der Kita möglichst selbständig bewegen
- größtmögliche Selbständigkeit beim Essen und Trinken
- Kleidung zunehmend selbständig An- und Ausziehen
- größtmögliche Selbständigkeit bei der Körperpflege
- Erleben und Einlassen auf einen zeitlich strukturierten Tagesablauf

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

SGB VIII

§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen, dass die Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten. 1. mit den Erziehungsberechtigten und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses, ... Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

Art. 11 Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen

Erziehungspartnerschaft

(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3) Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung.

2 Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

AV BayKiBiG

§ 3 Erziehungspartnerschaft, Teilhabe

(1) 1. Im Mittelpunkt der Erziehungspartnerschaft (Art. 11 Abs. 2 BayKiBiG) steht die gemeinsame Verantwortung für das Kind. 2. Die Umsetzung der Erziehungspartnerschaft bedarf einer von gegenseitiger Wertschätzung getragenen aktiven Teilhabe der Eltern und berücksichtigt die Vielfalt der Familien, deren Bedürfnisse, Interessen und Möglichkeiten, sich am Geschehen in der Einrichtung zu beteiligen. 3. Sie findet in unterschiedlichen Formen der Mitgestaltung, der Mitverantwortung und der Mitbestimmung ihren Ausdruck.

(2) Die im Rahmen der Erziehungspartnerschaft erfolgende Information der Eltern über die Lern- und Entwicklungsprozesse sowie die Beratung der Eltern über Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes (Art. 11 Abs. 3 BayKiBiG) umfasst auch die Frage einer möglichen Antragstellung der Eltern nach Art. 37 Abs. 1 Satz 2 oder Satz 3 des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen (BayEUG).

BayBL (Bayrischen Bildungsleitlinien)

„Das Konzept der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern entwickelt bestehende Konzepte der Elternarbeit weiter. Es fokussiert die gemeinsame Verantwortung für das Kind und sieht eine veränderte Qualität der Mitwirkung und Kommunikation und damit einen Wechsel zu echter Kooperation mit Eltern vor.

Bildungspartnerschaft verlangt einen auf Dialog und Partizipation beruhenden Umgangsstil, der getragen ist von gegenseitiger Wertschätzung der Kompetenzen und Stärken, die beide Partner einbringen. Bildungspartnerschaft ist eine gemeinsame Entwicklungsaufgabe aller Beteiligten.

Bildungspartnerschaft umfasst unter anderem folgende Ziele und familien- und einrichtungsunterstützende Angebote, für deren Umsetzung Pädagoginnen und Pädagogen sowie Eltern gemeinsam verantwortlich sind:

- Begleitung von Übergängen
- Information und Austausch: z. B. Transparenz der Einrichtungskonzeption bzw. des Schulprogramms und der Bildungspraxis; regelmäßige, nicht nur anlassbezogene Elterngespräche
- Stärkung der Elternkompetenz: z.B. Angebote der Elternberatung und Familienbildung in Kindertageseinrichtungen und Schulen
- Beratung, Vernetzung, Vermittlung von fachlicher Unterstützung bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken und Schulproblemen
- Mitarbeit: aktive Einbeziehung von Müttern und Vätern ins aktuelle Bildungsgeschehen
- Partizipation, Formen der Mitverantwortung und Mitbestimmung: z.B. Elternbeirat, regelmäßige Elternbefragung. (...) Im Elementar- und Primarbereich wird dem Bedürfnis der Eltern nach Mitbestimmung gesetzlich Rechnung getragen und dem Elternbeirat eine aktive Rolle in der Mitgestaltung des Einrichtungs- und Bildungsgeschehens eingeräumt. Die inhaltlichen Mitwirkungsmöglichkeiten des Elternbeirats sind heute weit gefasst und vor allem bei der Profil- und Konzeptionsentwicklung der jeweiligen Kindertageseinrichtung und Schule ausdrücklich erwünscht“ (S. 48 f.).

Eltern als Mitgestalter

Die Zusammenarbeit und ein regelmäßiger, konstruktiver Austausch mit den Eltern unserer Kinder ist die Grundlage für eine gelingende pädagogische Arbeit.

Loris Malaguzzi (Pädagoge, Begründer der Reggio Pädagogik) hat das folgendermaßen formuliert: *„Ein Kindergarten ohne Eltern, ist wie ein Kindergarten ohne Kinder!“*

Eine vertrauensvolle Beziehung zu den Eltern schafft uns die Möglichkeit, auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können. In regelmäßigen Gesprächen pflegen wir den Kontakt zu den Eltern. Wir sehen sie als unsere Spezialisten in der Erziehung ihrer Kinder. Deshalb interessieren uns ihr Wissen über die Kinder und ihre Erfahrungen mit ihnen.

Die Zufriedenheit der Eltern mit unserer Arbeit ist unser Maßstab. Wir garantieren den Eltern eine freundliche und fachliche Beratung, bei der wir individuelle Wünsche, im Rahmen unserer Möglichkeiten, berücksichtigen. Wir bieten ein großes, zeitgemäßes Betreuungs- und Leistungsangebot.

Grundlagen der Erziehungspartnerschaft sind für uns im Alltag eine

- vertrauensvolle, offene Atmosphäre.
- gegenseitige Akzeptanz, Toleranz und Wertschätzung.
- ein kontinuierlicher Austausch zwischen den Eltern und Erzieherinnen.
- Transparenz der pädagogischen Arbeit.

Gemeinsame Aktionen mit Eltern und Kindern in Form von Eltern-Kind-Veranstaltungen regen die Elternmitarbeit an. Auf diese Weise werden das Gemeinschaftsgefühl und die vertrauensvolle Zusammenarbeit positiv beeinflusst. Durch regelmäßig Elternbefragungen, Gesprächsangebote, den Elternbeirat u.v.m. besteht für Eltern jederzeit die Möglichkeit, ihre Meinung zu äußern und Verbesserungsvorschläge und Wünsche einzubringen.

Differenziertes Angebot für Eltern und Familien

Kontinuierliche Beobachtung und Unterstützung der Kinder sowie der regelmäßige Austausch mit den Eltern ermöglicht es uns, die Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Kinder zu erkennen. Sie sind Grundlage der Planung für das einzelne Kind aber auch der pädagogischen Arbeit insgesamt.

Mindestens einmal jährlich findet ein Entwicklungsgespräch statt. Es dient der gegenseitigen Information und dem gemeinsamen Austausch über die Entwicklung des Kindes. Gemeinsam werden Unterstützungsschritte für das Kind überlegt und geplant. Wir unterstützen, begleiten und beraten Eltern individuell in ihrer anspruchsvollen Erziehungsverantwortung.

Das an Elternbedarfe angepasste Bildungs-, Erziehungs- und Betreuungsangebot unserer Kita erleichtert die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die Öffnungs- und Schließzeiten orientieren sich am konkreten Bedarf der Eltern, der jährlich neu ermittelt und veröffentlicht wird.

Eltern wissen über die pädagogische Arbeit in der Kindertageseinrichtung Bescheid. Wir geben Eltern regelmäßig einen umfangreichen Einblick in unsere pädagogische Arbeit.

Regelmäßige Elternversammlungen und vielfältige Elterninformationen geben weiteren Einblick in die pädagogische Arbeit der Kita und sichern den Informationsstand über unsere Aktionen.

Katholische Kindertagesstätten verstehen sich als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Familien. Die Vermittlung bei besonderen Problemlagen an soziale Dienste ist ebenso ein Teil des Angebotes. Durch die Vernetzung im Sozialraum bieten unsere Einrichtung den Eltern somit einen einfachen Zugang zu Netzwerk- und Kooperationspartnern.

Angebote der Elternarbeit /-mitarbeit in der Kita Karolusheim

- Vor der Aufnahme
 - Anmeldegespräch und Besichtigung der Einrichtung mit der Leitung der KiTa
 - Umfangreiches Informationsmaterial für neue Eltern: Tagesablauf, Eingewöhnungs- sowie pädagogisches Konzept
 - Vorgespräche nach Bedarf
 - Zusendung der Kita-Zeitung mit aktuellen Informationen
 - Einladung zu Festen und Feiern in der KiTa
 - Aufnahmegespräch mit der Gruppenleitung des Kindes. Informationsaustausch über Gewohnheiten, Vorlieben, Abneigungen, Essens- und Schlafzeiten des Kindes, Freundschaften mit anderen Kindern, Krankheiten, Allergien, etc., Wünsche und Erwartungen der Eltern

- Während der Aufnahme
 - Täglicher Austausch während der Eingewöhnungszeit
 - Eingewöhnungsgespräch / Übergangsgespräch

- Angebote unter Beteiligung von Eltern und Erzieherinnen
 - Elternabende, Gruppenelternabende, Gruppennachmittage
 - Oasentag (mit Kinderbetreuung)
 - Elternbefragung

- Angebote unter Beteiligung von Familien und Erzieherinnen
 - Feste und Feiern
 - Basare, Märkte, Verkauf von Second-Hand-Kleidung
 - Freizeitangebote für Familien (z.B. Wanderungen, Ausflüge)
 - Bastelnachmittage, Spielnachmittage
 - Kurse (z.B. Cajon - Bau)
 - Familiengottesdienste
 - Vater-Kind-Gruppe/-angebote
 - Familienfreizeiten

- Eltern als Miterzieher
 - Begleitung einer Gruppe bei Ausflügen
 - Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten
 - Kindergartenprojekte unter Einbeziehung der Eltern (z.B. Besuche am Arbeitsplatz, Vorführung besonderer Fertigkeiten)

- Angebote nur für Eltern
 - Elternstammtisch
 - Elternsitzecke
 - Elterncafé
 - Kurse z.B. KESS erziehen, Erste-Hilfe-am Kind

- Einzelkontakte
 - Tür- und Angelgespräche
 - Elterngespräche, Entwicklungs- und Beratungsgespräche
 - Telefonkontakte (regelmäßig oder nur bei Bedarf)
 - Mitgabe / Übersendung von Notizen über besondere Ereignisse
 - Beratungsgespräche (mit Mutter, Eltern, Familie; unter Einbeziehung von Dritten)
 - Vermittlung von Hilfsangeboten
 - Hospitationen
 - Hausbesuche

- informative Angebote
 - schriftliche Konzeption der Kita
 - Elternbriefe, Kita-Zeitung (per Email)
 - Infotafeln an den Gruppen und in den Eingangsbereichen
 - Dokumentation (Portfolio), Fotodokumentation
 - Alltagsmappe mit Einblick in die pädagogische Arbeit
 - Wochenrückblick
 - Buch- und Spielausstellung
 - Angebotsführer für Eltern „Was bietet Laudenbach“
 - Familienwegweiser Landkreis Miltenberg
 - Auslegen von Informationsbroschüren

- Elternbeirat
 - Einbeziehung in die Konzeptionsentwicklung
 - Besprechung der Ziele und Methoden der KiTa - Arbeit
 - Einbindung in Organisation und Verwaltungsaufgaben
 - gemeinsames Erstellen der Jahresplanung von Familienaktivitäten
 - Einbeziehung in die Planung, Vorbereitung und Gestaltung besonderer Aktivitäten und Veranstaltungen

- kommunalpolitisches Engagement
 - Eltern als Fürsprecher der Kindertagesstätte
 - Eltern als Interessensvertreter für Kinder
 - Zusammenarbeit mit Elternvereinigungen, Initiativgruppen, Verbänden und Einrichtungen der Familienselbsthilfe

Elternbeirat

Der Elternbeirat ist ein wichtiges Bindeglied zwischen der Elternschaft und der Einrichtung. Elternbeiratssitzungen finden ca. alle 8 Wochen statt. Es nehmen der gesamte Elternbeirat und die Einrichtungsleitung teil.

Die Eltern haben die Möglichkeit, bei Anliegen und Wünschen an den Elternbeirat heranzutreten. Dieser leitet sie an die Leitung weiter.

In den Sitzungen, die vom Elternbeiratsvorsitzenden einberufen werden, wird der Elternbeirat von der Leitung über aktuelle Themen informiert, es wird über die Jahresplanung gesprochen, über konzeptionelle Veränderungen beraten, Feste werden organisiert, Wünsche und Ideen des Elternbeirats besprochen etc.

Art. 14 Elternbeirat

(1) 1 Zur Förderung der besseren Zusammenarbeit von Eltern, pädagogischem Personal und Träger ist in jeder Kindertageseinrichtung ein Elternbeirat einzurichten. 2 Soweit die Kindertageseinrichtung Kinder ab Vollendung des dritten Lebensjahres betreut, soll der Elternbeirat zudem die Zusammenarbeit mit der Grundschule unterstützen.

(2) 1 Der Elternbeirat wird von der Leitung der Kindertageseinrichtung und dem Träger informiert und angehört, bevor wichtige Entscheidungen getroffen werden. 2 Der Elternbeirat berät insbesondere über die Jahresplanung, den Umfang der Personalausstattung, die Planung und Gestaltung von regelmäßigen Informations- und Bildungsveranstaltungen für die Eltern, die Öffnungs- und Schließzeiten und die Festlegung der Höhe der Elternbeiträge.

(3) Die pädagogische Konzeption wird vom Träger in enger Abstimmung mit dem pädagogischen Personal und dem Elternbeirat fortgeschrieben. ...

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

Unser Auftrag

Der kirchliche und gesetzliche Auftrag der Kindertageseinrichtungen umfasst neben der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern auch die Gemeinwesenorientierung, Vernetzung und das Zusammenwirken der Kindertageseinrichtungen mit anderen kind- und familienbezogenen Diensten, Einrichtungen, Personen, Institutionen und Organisationen im Sozialraum.

Die Kooperation mit anderen Institutionen...

... öffnet den Blick für neue Ideen.

... ist ein Gewinn für die Kita durch die zusätzliche Unterstützung von „Spezialisten“.

... schafft den Lebensbezug in der Bildungsarbeit mit den Kindern; wir erhalten authentische Zugänge zu anderen Lebenswelten und Fachthemen.

...ermöglicht die ressourcenorientierte Förderung der Kinder.

... erweitert das Elternberatungsangebot der Kita. Eltern erhalten Aufklärung, Unterstützung, Hilfe zur Selbsthilfe.

... dient ausschließlich dem Wohl und dem Interesse der Kinder.

Teil des Gemeinwesens

In unserer Kindertagesstätte befinden sich die Kinder in einem öffentlich und konzeptionell gestalteten Rahmen. Gestaltet wird die KiTa von unserem Träger und den Mitarbeiterinnen, sowie von unseren Kindern und ihren Familien gemeinsam. Die KiTa ist als Bestandteil des Gemeinwesens ein Ort der Vielfalt und Begegnung.

Kooperationsbereich Soziale Dienste und Einrichtungen

- Verbandsschule Kleinheubach (Grund- und Mittelschule)
- Evangelische Bücherei Kleinheubach
- Landratsamt, Gesundheitsamt, Kreisjugendamt Miltenberg
- Erzbischöfliches Ordinariat Würzburg
- Regierung von Unterfranken, Bezirk Unterfranken – Sozialverwaltung
- Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Kooperationsbereich Gemeinde und Pfarrgemeinde

- Katholische Pfarrgemeinde St. Stephanus Laudenbach (Gestaltung von Andachten)
- Gemeinde Laudenbach
- Musikverein und Chor Laudenbach
- Freiwillige Feuerwehr Laudenbach
- Turnverein und Fußballverein Laudenbach
- Obst- und Gartenbauverein Laudenbach
- Besuche im Seniorenkreis

Fachdienste

In Absprache mit den Erziehungsberechtigten unserer Kinder arbeiten wir auch vertrauensvoll mit Fachkräften zusammen, die sich um eine gelingende Entwicklung des Kindes kümmern. Beobachten wir Erzieherinnen Auffälligkeiten, z.B. in der Entwicklung der Sprachfähigkeit, der Motorik oder in anderen Bereichen, weisen wir unsere Eltern umgehend darauf hin und unterstützen sie beim Zusammenwirken mit geeigneten Beratungsstellen und Fördereinrichtungen. Bei Bedarf tragen wir in enger Absprache mit den Fachleuten aktiv zur Durchführung von Fördermaßnahmen bei.

Kooperationsbereich Fachdienste

- Mobiler Fachdienst der Lebenshilfe Miltenberg – für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- Fachdienst der Dr. Albert-Liebmann-Schule Hösbach - für Kinder mit erhöhtem Förderbedarf im Bereich Sprache
- Fachdienst der Karl-Krois-Schule / Förderzentrum Hören in Würzburg
- Logopäden, Ergotherapeuten, Physiotherapeuten
- MSD Mobiler sonderpädagogischer Dienst
- Frühförderstellen und vorschulische Einrichtungen
- Kinderärzte
- Kinder- und Jugendpsychologen, Kinder- und Jugendpsychiatrie
- Fachberatung des Caritasverbandes der Diözese Würzburg
- Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien des Caritasverbandes für den Landkreis Miltenberg
- Abteilungen Kinder, Jugend und Familie des Landratsamtes Miltenberg
- Ehe- und Familienseelsorge des Dekanats Miltenberg
- Familienbund Diözese Würzburg

Kooperation Kita - Grundschule

Kindertageseinrichtungen und Grundschulen haben den gesetzlichen Auftrag, partnerschaftlich zusammenzuarbeiten. Die Zusammenarbeit besteht zu einem wesentlichen Teil aus gegenseitigen Besuchen, bei denen Erzieherinnen, Lehrkräfte und Kinder miteinander in Kontakt treten.

Die Kooperation Kita - Grundschule ist ein komplexes Geschehen, welches in weiten Teilen nur mit Zustimmung der Eltern gestattet ist. Unser Kindergarten verwendet dafür einen Vordruck des Staatsinstituts für Frühpädagogik.

Das Ziel beider Einrichtungen ist es, das Kind bei der Bewältigung des Schulübergangs (Transition) zu unterstützen.

Maßnahmen dazu:

- Lehrer/Erzieher tauschen Informationen über die pädagogischen Grundlagen, Methoden und Lernformen aus
- Elternabend „Auf dem Weg in die Schule“: Die Eltern erfahren, über welche Voraussetzungen ihr Kind bis zum Schuleintritt verfügen sollte
- Schule und Kindergarten haben jeweils einen Kooperationsbeauftragten. Deren Aufgabe ist es, miteinander in Kontakt zu stehen, verschiedene Vorhaben zu koordinieren und bei der Gestaltung aktiv mitzuwirken
- Vorkurs "Deutsch"
- Aktionen mit den Kindern
 - Die Vorschulkinder werden von den Lehrern besucht
 - Kinder und Erzieher besuchen die Schule, dabei lernen sie die Erstklasslehrer sowie das Schulgebäude kennen.

Bei der Feststellung der Schulfähigkeit hat die Kooperation eine besondere Bedeutung. Alle Beteiligten (Eltern, Erzieher und Lehrer) können zur Einschätzung Informationen über den Entwicklungsstand, den gesundheitlichen Zustand oder das Lebensumfeld des Kindes beisteuern.

Dies hilft vor allem bei der Entscheidung, ob eine vorzeitige Einschulung in Frage kommt, eine Zurückstellung eine gute Lösung ist oder evtl. Förderbedarf besteht (dies bedarf der schriftlichen Einwilligung der Eltern).

Für die Hortarbeit gibt uns der regelmäßige Austausch mit der Schule die nötigen Informationen, um individuell auf die Kinder eingehen zu können.

Unter Berücksichtigung der vorrangigen Erziehungsverantwortung der Eltern wollen wir eine vertrauensvolle Zusammenarbeit aufbauen und in regelmäßigen Gesprächen die Entwicklung der Kinder reflektieren. Bei Schwierigkeiten bleiben Lehrer, Eltern und Erzieherinnen im Gespräch, um Hilfsmöglichkeiten zu entwickeln und abzustimmen.

Unsere Einrichtung als Ausbildungsstätte

Unser Kindertagesstätten Team bildet gemeinsam mit Berufsfachschulen junge Menschen zur/m Erzieher/in oder Kinderpfleger/in aus. Darüber hinaus bieten wir die Möglichkeit für Praktika zur Berufsorientierung. Wir betrachten diesen Einsatz als wichtige Investition in die Zukunft ihrer Kinder, der Auszubildenden und unserer ganzen Gesellschaft.

Kooperationsbereich Schulische Bildungsstätten, Berufsbildende und Allgemeinbildende Schulen

- Fachakademien für Sozialpädagogik
- Berufsfachschulen für Sozialpflege und Kinderpflege
- Fachoberschule und Bfz Miltenberg
- Gymnasien im Landkreis Miltenberg
- Realschulen im Landkreis Miltenberg
- Haupt- und Mittelschulen im Landkreis Miltenberg

Berufsorientierung

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt für viele Schülerinnen und Schüler eine große Schwierigkeit dar. An dieser wichtigen Nahtstelle in den Berufsbiografien der Jugendlichen ist Unterstützung erforderlich, damit möglichst alle zur Teilhabe am Berufs- und Arbeitsleben befähigt werden. In der Kita, erhalten die Jugendlichen einen Einblick in die Aufgaben von Kinderpflegerinnen und Erzieherinnen, Lernen den Berufsalltag kennen und bekommen eine Vorstellung des Arbeitsplatzes.

Kooperation Berufsschule für Kinderpflege und Fachakademie für Sozialpädagogik

Während der fachpraktischen Ausbildung arbeiten die Praktikantinnen in der Praxisstelle. Auszubildende Erzieherinnen gehen zu regelmäßigen Seminartagen in die Schule. Eine enge Vernetzung zwischen Schule und Kita gewährleistet die qualifizierte Vorbereitung auf den beruflichen Alltag. So stehen die Betreuungslehrer im Austausch mit den Praxisanleitern vor Ort und besuchen die Schülerinnen in den Einrichtungen.

Die Gruppenleitungen unserer Kita übernehmen die zusätzliche Aufgabe der Praxisanleitung. Sie alle sind geschulte und zertifizierte Praxisanleitungen. Einen genaueren Einblick und Orientierung bietet unser hausinternes Praxisanleitungskonzept.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Kinderschutz und Kindeswohlgefährdung

Die Paragraphen § 8a SGB VIII und § 1,3, SGB VIII definieren das Kindeswohl und Maßnahmen, die im Falle einer Gefährdung zu treffen sind.

In Absatz (4) beschreibt das Gesetz

„In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

- deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
- bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
- die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.“

Die oben genannten Ausführungen treffen klare Aussagen darüber, dass pädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen diesem Schutzauftrag entsprechen müssen.

Bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen wir folgendermaßen vor:

- Erzieherinnen unterrichten die Leitung über Beobachtungen am Kind, die im Zusammenhang mit einer Kindeswohlgefährdung stehen könnten. Das weitere Vorgehen wird gemeinsam besprochen.
- Eltern werden über Beobachtungen im Gespräch informiert, Maßnahmen werden gemeinsam überlegt.
- Eltern werden auf die unterstützende Inanspruchnahme fachlicher Beratung z.B. durch Beratungsstellen hingewiesen.
- Gespräche werden schriftlich dokumentiert und Maßnahmen festgehalten und kontrolliert.
- Unabhängig davon nimmt die Kindertageseinrichtung (Erzieherin, Leitung) Beratungsangebote durch Fachkräfte in Anspruch. Für unsere Einrichtung ist in diesem Fall an erster Stelle die Koordinierende Kinderschutzstelle Koki des Landratsamtes Miltenberg zuständig.
- Je nach Gefährdungseinschätzung der Fachkräfte und der Leitung der Kindertageseinrichtung ist eine schriftliche Gefährdungseinschätzung durch die Leitung vorzunehmen. Diese erhält das Jugendamt des Landratsamtes Miltenberg.

<https://www.sozialgesetzbuch-sgb.de/sgbviii/8a.html>

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Qualitätsmanagement System

Die nachfolgenden Grundsätze und übergeordneten Qualitätsziele sind im vorgenannten Kontext zu verstehen. Alles was im Folgenden bezogen auf Personen gesagt wird, gilt selbstverständlich für Frauen und Männer gleichermaßen und ohne Unterschiede.

Die im QM-Handbuch dokumentierte Verpflichtung, ein wirksames Qualitätsmanagement-System einzurichten und zu betreiben, zielt in erster Linie auf die Zufriedenheit der Kinder und unserer Kunden mit den vereinbarten Dienstleistungen ab.

Sämtliche qualitätsrelevanten Abläufe und Verfahren werden kontinuierlich optimiert, um in einem angemessenen Preis-Leistungs-Verhältnis den größtmöglichen Effekt für die Kinder und unsere Kunden zu erzielen.

Jede Mitarbeiterin ist in ihrem Wirkungskreis für Qualität verantwortlich. Es ist ständige Führungsaufgabe, das Qualitätsbewusstsein auf allen Ebenen zu fördern und zu fordern. Die jeweils besonderen Qualitätsverantwortungen und -befugnisse jeder Mitarbeiterin sind in Stellenbeschreibungen festgelegt.

Qualität muss geplant werden. Bestmögliche Arbeitsergebnisse lassen sich nur dann erzielen, wenn die Konzeptionen, die Arbeitsvorbereitung und schließlich die Durchführung eine hohe Qualität aufweisen.

Zwölf Leitsätze zur Qualität

1. Wir wollen, dass unsere Kinder und ihre Bezugspersonen mit unseren Dienstleistungen zufrieden sind. Deshalb ist die hohe Qualität jeglicher Arbeit, die in unserem Namen geleistet wird, eines der obersten Ziele. Auch andere Interessenspartner dürfen Dienstleistungen mit hohem Qualitätsstandard im Rahmen der Möglichkeiten erwarten.
2. Die Interessens-Schwerpunkte der Kinder, ihrer Angehöriger und der Vertragspartner über unsere Dienstleistungen sind unter anderem Maßstäbe für unsere Qualität. In unserem Bestreben, bestmögliche Qualität zu liefern, arbeiten wir bewusst mit der Fachberatung des Caritasverbandes für die Diözese Würzburg e.V. und Partnern aus Wissenschaft und Lehre zusammen.
3. Als Qualitätsziel gilt immer das einwandfreie Arbeitsergebnis.
4. Zuverlässigkeit ist ein herausragendes Merkmal unserer Dienstleistungen und muss ständig sichergestellt werden.
5. Anfragen oder Reklamationen sind gründlich und zügig zu bearbeiten. Zugesagte Termine werden eingehalten.

6. Jede Mitarbeiterin trägt durch ihre Arbeit zur Verwirklichung unserer Qualitätsziele und durch ihre Ideen zur Verbesserung der Qualität bei. Wer ein Qualitätsrisiko oder eine Verbesserungsmöglichkeit erkennt, ist verpflichtet, auf dem hausüblichen Weg die Einrichtungsleitung unverzüglich zu unterrichten.
7. Jede Arbeit soll von Anfang an richtig ausgeführt werden. Sorgfältige Arbeitsvorbereitung verbessert nicht nur die Qualität, sondern senkt auch Kosten. Qualität erhöht die Wirtschaftlichkeit.
8. Nicht nur die Fehler, sondern vor allem die Ursachen von Fehlern müssen beseitigt werden. Fehlervermeidung hat deshalb Vorrang vor Fehlerbeseitigung.
9. Trotz größter Sorgfalt können Fehler auftreten. Sie sind für uns in erster Linie Gelegenheit zur Verbesserung. Deshalb sind Verfahren eingeführt, um Fehler rechtzeitig entdecken und systematisch korrigieren zu können. Diese Methoden werden konsequent angewandt.
10. Die Qualität unserer Dienstleistungen hängt auch von der Qualität zugekaufter Materialien und Dienstleistungen Dritter in unseren Einrichtungen ab. Deshalb wird von unseren Zulieferern und weiteren Dienstleistern höchste Qualität gefordert.
11. Das Erreichen der Qualitätsziele ist eine wichtige Führungsaufgabe. Bei der Leistungsbeurteilung der Mitarbeiterinnen erhält die Qualität der Arbeit in fachlicher und menschlicher Hinsicht besonderes Gewicht.
12. Unsere Leitsätze zur Qualität sind bindend. Das pädagogische Personal und der Träger nehmen zusätzlich Wünsche und Anregungen unserer Kunden ernst und prüfen sie sorgfältig. Sie ergänzen gegebenenfalls unser Leistungsangebot.

Wir wenden diese 12 Leitsätze in unserer täglichen Arbeit konsequent an und machen uns mit dem Inhalt immer wieder vertraut. Wir denken stets auch daran, welche Ansprüche wir selbst an die Qualität der von uns gekauften Erzeugnisse und Dienstleistungen stellen. Nicht nur das Empfangen, sondern ebenso das Erzeugen von Qualität bereitet Freude.

Übergeordnete Qualitätsziele

In Bezug auf unsere vorrangigen Aufgaben und Absichten und im Rahmen unserer Qualitätspolitik finden folgende übergeordneten Qualitätsziele besondere Beachtung:

1. Respektierung der personalen Souveränität.

Die Subjektwerdung des Kindes ist unser christlicher und gesetzlicher Auftrag, der Freiheit voraussetzt und das Recht auf Scheitern und Neubeginn einschließt. Die Selbstständigkeit unserer Kinder ist dabei ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess.

Deshalb ist es neben der geforderten Achtung jedes einzelnen Kindes, unabhängig vom Ansehen der Person, unser vordringliches Anliegen, durch "Hilfe zur Selbsthilfe" die personale Souveränität des Kindes zu respektieren und zu fördern.

2. Erziehung, Bildung und Betreuung

Wir sind uns bewusst, dass Erziehung sich zwischen den Polen

- Betreuung und
- Persönlichkeit entwickeln zu lassen

bewegt. Beide Pole sind aufeinander angewiesen, damit Betreuung nicht zur Bevormundung und Persönlichkeit entwickeln zu lassen nicht zur Verwahrlosung wird. Die Bedürfnisse der Kinder nach Bildung und Erziehung, insbesondere nach

- Sicherheit, Verlässlichkeit, Geborgenheit und sozialen Beziehungen in der Einrichtung,
- altersgemäßer Kommunikation mit Gleichaltrigen und erwachsenen Bezugspersonen,
- einwandfreier pädagogischer Betreuung auf neuestem Stand und
- hochwertiger Ernährung

stehen im Zentrum unserer Bemühungen.

Wir schaffen Raum, Zeit und Anregung für Bewegung, Ruhe und Erholung, Ausdruck von Gefühlen und Interessen, künstlerisch-gestaltenden Ausdruck, Sprache, Spiel und Denkentwicklung.

Die liebevoll achtende Wertschätzung der Kinder durch alle Mitarbeiterinnen soll zu jedem Zeitpunkt gewährleistet sein. Die Fähigkeit der Kinder, Vertrauen zu entwickeln und zu schenken, wird in unserer Einrichtung hoch geachtet.

3. Kulturelle und religiöse Erziehung, Bildung und Betreuung

Den Kindern wird Raum zur kindgemäßen religiösen Entwicklung angeboten. Offenheit gegenüber anderen Religionen, gemeinsames Feiern von Festen und Symbolerfahrung haben einen hohen Stellenwert. Dabei wird die eigene Identität gewahrt und Unterschiede werden nicht verwischt.

4. Beteiligung der Angehörigen

Die Angehörigen der Kinder - Eltern, Großeltern und andere Bezugspersonen - sind die Träger der grundlegenden und bedeutenden sozialen Beziehungen unserer Kinder. Unsere Einrichtung versteht sich in Abgrenzung hierzu als nachrangig und familienergänzend und -unterstützend.

Der ständige Dialog mit den o.g. Personen gibt uns wichtige Anregungen. Sie sollen sich ebenfalls in unserer Einrichtung wohlfühlen und jederzeit willkommen sein.

5. Förderung der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben

Den emotionalen, sozialen, kognitiven und kulturellen Bedürfnissen unserer Kinder wird Rechnung getragen, indem eine lebendige soziale Kultur in der Einrichtung gelebt wird. Die Einbettung in das kirchliche und kommunale Gemeindeleben ist hierfür Voraussetzung.

6. Transparenz der Organisation

Die Organisation stellt allen Beteiligten klare, formelle und effiziente Kommunikationsstrukturen und eindeutige Orientierungshilfen zur Verfügung.

7. Flexibilität, Effizienz und Wirtschaftlichkeit der Organisation

Die organisatorische Bereitschaft zur sachlichen und qualitativen Weiterentwicklung der Dienstleistungen ist permanent gewährleistet. Insbesondere soll dies unterstützt werden durch vertrauensvolle Kooperation und wirksame Kommunikation aller Mitarbeiterinnen, der Eltern, der Fachberatung und des Trägers.

Das wirtschaftliche Handeln muss sich im Rahmen angemessener Einnahmen und zukunftsweisender Mittelplanung vollziehen. Ausgaben und Akquisition von Finanzmitteln müssen in einem angemessenen Kosten-Nutzen-Verhältnis stehen.

8. Differenzierte Dienstleistungsplanung und -dokumentation

Alle geplanten und durchgeführten Leistungen sowie betriebswirtschaftlichen Erfordernisse werden transparent gemacht. Sie dienen als Grundlage für die gemeinsame Verantwortung von Mitarbeiterinnen, Kindern, Eltern, Träger und öffentlichen Kostenträgern für den Inhalt und die Form der Arbeit.

Durch die Planung wird insbesondere die gemeinsame Verantwortung von Mitarbeiterinnen und Kindern deutlich. Die Dokumentation soll u.a. Eltern und anderen Kostenträgern die Leistungen unserer Einrichtung verdeutlichen und eine Identifikation erleichtern.

9. Wirksame Kommunikation und Kooperation mit der Öffentlichkeit

Durch die Arbeit der Einrichtung soll das gesellschaftliche Umfeld der Einrichtung erfahren, dass die Entwicklung des Lebens junger Menschen für Jeden von größter Bedeutung ist. Die Einrichtung will berechenbarer, sicherer und zuverlässiger Partner gegenüber Gemeinwesen und Kostenträgern bei der Erfüllung des gesellschaftlichen und kirchlichen Auftrages sein.

10. Umweltschutzgesichtspunkte berücksichtigen

Sämtliche Funktionen der Organisation, die Tätigkeiten der Mitarbeiterinnen, die Technik und die verwendeten Betriebsmittel werden in Bezug auf ihre Umweltverträglichkeit ständig geprüft und verbessert.

11. Qualifikation und persönliche Kompetenz der Mitarbeiterinnen

Die jeweils erforderliche fachliche, soziale und menschliche Qualifikation unserer Mitarbeiterinnen wird jederzeit sichergestellt und durch geeignete Maßnahmen gefördert.

12. Arbeitszufriedenheit der Mitarbeiterinnen

Unsere Aufgabe und unsere Zielsetzung werden im Rahmen eines christlichen Menschenbildes bestimmt, wie es insbesondere in der Soziallehre der katholischen Kirche zum Ausdruck kommt. Unsere Organisation gewährt deshalb den Mitarbeiterinnen persönlichen Entfaltungsspielraum, indem die größtmögliche Handlungskompetenz in die kleinstmögliche Organisationseinheit gelegt wird.

Jede Mitarbeiterin bekommt klar gestellte Aufgaben. Im Rahmen der Einrichtungszielsetzungen werden nach Möglichkeit die individuellen Belange und Stärken der Mitarbeiterinnen berücksichtigt. Die jeweils eigenen Motive, Fähigkeiten und Gestaltungskräfte sollen in der Arbeit ihren Ausdruck finden.

7.2 Weiterentwicklung unserer Einrichtung

100 Jahre pädagogische Weiterentwicklung

Die KiTa Karolusheim nahm vor über 100 Jahren seinen Betrieb auf und ist seitdem ein Sinnbild für familienentlastende und familienunterstützende Kinderbetreuung in Laudenbach. Die KiTa steht mit aktuellen, bedarfsorientierten Konzepten für Laudenbacher Familien für Gemeinschaftserziehung in der großen Altersmischung und für innere Öffnung. Durch Praxiserfahrung und fortlaufende Reflexion wurde und wird das Konzept stetig weiterentwickelt.

Die Kita Karolusheim steht heute in besonderem Maße für die Förderung der Entdeckerfreude der Kinder, für eine hohe Qualität von sozialen Beziehungen, für offenen, intensiven Austausch mit den Eltern und für eine umfassende Vernetzung im Gemeinwesen. Die Zusammenarbeit mit Eltern hat, vor allem mit dem BayKiBiG von 2005, einen stetig wachsenden Stellenwert eingenommen. Wir wollen diesen Weg weiter beschreiten, weil er maßgeblich zur Qualitätsverbesserung der pädagogischen Arbeit mit den Kindern beigetragen hat.

Wie könnte das Karolusheim der Zukunft aussehen?

Für die Weiterentwicklung in unserem Kinderhaus haben wir eine Vision!

Dafür haben wir uns folgende **Ziele** gesetzt:

- Die Kita öffnet sich für Familien in der Gemeinde Laudenbach, deren Kinder nicht mehr die Einrichtung besuchen.
- Das Angebot wird bedarfsgerecht erweitert, möglichst mit niedrighschwelligem Zugängen für Familien.
- Durch Zusammenführung bisher getrennter Angebotsformen und Bündelung vorhandener Ressourcen entsteht ein lokales Netzwerk, welches Familien fördert und unterstützt und im Gemeinwesen integriert ist.
- Die Angebote sind sozialraumorientiert und beinhalten dementsprechende Schwerpunkte: Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Verstärkte Einbindung von Vätern, Stärkung der elterlichen Erziehungskompetenz, evtl. Aufbau einer Tagesmutterbörse, Unterstützung und Förderung der kindlichen Entwicklung, z.B. Sprachförderung, Nachhilfe etc., Freizeit- und Kulturangebot für Familien, Ort der Begegnung.

Nutzen / Chancen

- Wir arbeiten verstärkt präventiv, um Lebenskompetenz (Viabilität) von Eltern und Kindern zu stärken
- Eltern / Familien finden Entlastung in ihrer Erziehungsaufgabe
- Schnelle und kompetente Unterstützung vor Ort
- Erhöhung der Chancengleichheit für sozial benachteiligte Kinder bzw. Familien

Durch diese Weiterentwicklungsmaßnahmen soll die pädagogische Arbeit mit den Kindern und die Zusammenarbeit mit ihren Eltern in Laudenbach unterstützt werden. So soll den Familien der Zugang zu internen oder externen Bildungs- und Beratungsangeboten erleichtert werden, die ihren Bedarfen entsprechen und ihre positive Weiterentwicklung nachhaltig fördern. Die damit beabsichtigte Stärkung des Familiensystems, der Erziehungskompetenz und der Verantwortung der Eltern wirkt sich unmittelbar positiv auf die Entwicklungsbedingungen der Kinder aus.

Familien in die pädagogische Arbeit einbeziehen

Wir sehen Kinder als Experten ihrer Lernbiographie und uns Erziehungskräfte als ihre Begleiter/innen, die dafür gute Bedingungen und einen verlässlichen Rahmen garantieren. Das primäre Bezugssystem der Kinder ist jedoch ihre Familie, die mit unserer pädagogischen Arbeit in enger Wechselwirkung steht. Aus dieser Erkenntnis haben wir uns in den vergangenen Jahren zunehmend auch den Eltern zugewandt. Wir sehen diese als Experten für ihre Lebenssituationen, für die Fragen und Aufgaben, die innerhalb ihrer Familie gelöst werden müssen. Wir haben es dabei mit sehr verschiedenen Lebenslagen und familialen Lebensstilen zu tun, weshalb sich unser Angebot flexibel an den Bedarfen der jeweiligen Familie orientieren muss.

Präventiv wirken und Hilfen zugänglich machen

Mit der Verschiedenartigkeit von Familien geht aber auch eine Verunsicherung einher: Eltern sind im Zweifel, welche Erziehung ihre Kinder am besten auf ihre Zukunft vorbereitet, weil es darauf keine allgemein gültigen Antworten mehr gibt. Zudem belasten vermehrt familienbiographische Ereignisse die Familien, wie Vereinbarkeiten von Familie und Beruf in Doppelberufstätigkeit, fehlende greifbare zusätzliche Bezugspersonen wie Großeltern, Trennung oder Integration neuer Familienmitglieder, und/oder räumlich-kulturelle Veränderungen, wie erwerbsbedingte Umzüge, Migration oder Flucht aus der Heimat, und verlangen von ihnen hohe Anpassungsleistungen. Um diese bewältigen zu können, sind zusätzliche Begegnungs-, Bildungs- und Beratungsangebote dringend erforderlich.

Veränderungen im Lebenslauf positiv gestalten

Aus unserer Erfahrung wissen wir, dass Übergänge in der Bildungslaufbahn, von der Familie in die Kindertagesstätte und später in die Schule, umso positiver verlaufen, wenn ausreichend Zeit zur Neuorientierung vorhanden ist und wenn alle Beteiligten, die Kinder, ihre Eltern und die Fachkräfte, aktiv an dem Prozess beteiligt werden und in einem hohen Maße kooperieren. So beinhalten Übergänge die Chance für Kinder und ihre Familien, Herausforderungen positiv zu meistern und bedeutsame Entwicklungsschritte anzustoßen. Eltern sind in dieser Zeit offen für Informations- und Beratungsangebote und suchen diese aktiv auf.

Familienbiographische Ereignisse bringen, wie die Übergänge in der Bildungslaufbahn, auf verschiedenen Ebenen Veränderungen für das Familiensystem und seine Mitglieder mit sich, die bewältigt werden müssen: auf der Ebene des Einzelnen, auf der Ebene der Beziehungen und auf der Ebene der Lebensumwelten. Professionelle Begleitung und Beratung der Familien in einer Zeit des Umbruchs können auch hier Chancen für eine positive Weiterentwicklung statt eines krisenhaften Verlaufs bieten.

8 Wegweiser

Handreichungen der Kita Karolusheim - Schriftlich Einblick in die Arbeit bekommen

1. Broschüre

Die gebundene Broschüre beinhaltet pädagogische, konzeptionelle Schwerpunkte, die neuen Eltern, neuen Auszubildenden und Kollegen, sowie interessierten Besuchern einen Einblick die Zielsetzung und Haltung des Karolusheims verschafft.

Neue Eltern bekommen die Broschüre bei der Anmeldung oder im Anmeldegespräch mit der Leitung. Neue Praktikanten und Mitarbeiter während der Einstellungsphase oder spätestens in einem der ersten Einarbeitungsgespräche.

2. "Willkommensmappe"

Die Willkommensmappe erhalten alle neuen Eltern, sobald sie sich für eine Aufnahme des Kindes in Krippe, Kindergarten oder Hort interessieren. Darin enthalten sind neben den Ansprechpartnern der Kita – des Trägers und Elternbeirates auch die Preise und Öffnungszeiten, der Tagesablauf und die Anmeldeformulare.

Im Gegensatz zur gebundenen Broschüre haben wir in der Willkommensmappe die Infos gefasst, die variieren können. Diese drucken wir aktuell aus.

3. Anmeldeformulare

Je nachdem wie der erste Kontakt zwischen Kita und Eltern stattfindet, bekommen neue Eltern die Anmeldeformulare meist mit der Willkommensmappe. Für besonders eilige Eltern schicken wir diese auch gerne per Email zu.

4. DiQM

Wir arbeiten im Rahmen des Diözesanen Qualitätsmanagement Systems an unserer stetigen Weiterentwicklung. Jährlich informieren wir die Eltern über dieses Baustein unserer Arbeit.

Einblick in die pädagogischen Zielsetzungen und Regelungen geben wir z.B. über Aushänge an der Infowand oder in einem Artikel der Kita-Zeitung. Transparenz der pädagogischen und Elternbildung sind hierbei die beiden Hauptzielsetzungen.

Auf Wunsch geben wir in einem persönlichen Gespräch mit der Leitung Einblick in die Ordner unseres QM-Systems.

5. Konzeption der Kita Karolusheim

Die Konzeption der Kita ist eine reflektierte, fundierte Darstellung der pädagogischen Arbeit in unserer Kita, verknüpft mit dem theoretischen Wissen unserer Mitarbeiter.

Die Konzeption steht allen Eltern, interessierten Besuchern, neuen Kollegen und Trägervertretern in schriftlicher Form in der Kita zur Verfügung. Darüber hinaus auch auf der Internetseite der Gemeinde Laudensbach unter der Vorstellung der Kita.